Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł.,** mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im **Textteil** die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" **„Die Welt der Frau"** **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

67. Jahrgang **Sonntag, den 30. September 1928** **Nr. 225**

Die amerikanische Note an Frankreich

Paris, 29. September. (R.) Die am Freitag mittag von dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Armour, namens seiner Regierung dem Außenamt überreichte Antwortnote, ein Schriftstück von 9 Schreibmaschinenseiten, bestätigt zunächst den Erhalt der Mitteilung über die französisch-englische Einigung über eine Grundlage für die Abrüstungen zur See.

Nach der Aufzählung der wesentlichen Punkte dieses Abkommens heißt es: Der Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten sei unverändert der, **daß jede Abrüstung zur See alle Klassen von Kampfschiffen umfassen müsse.** Aber das englisch-französische Abkommen sehe weder für Kreuzer mit 6zölligen Geschützen, noch für Zerstörer oder Tauchboote von 600 Tonnen und darunter eine derartige Beschränkung vor. Dabei könne nicht gesagt werden, daß nicht auch diese Schiffe großen Kampfwert besäßen. **Gerade die zuletzt erwähnten Kreuzer stellten die größte Zahl der zurzeit in der Welt vorhandenen Kampfschiffe dar.** Eine Beschränkung der größeren Schiffstypen allein würde eine Benachteiligung der Vereinigten Staaten bedeuten. Es liege auf der Hand, daß die Beschränkung der größeren Schiffstypen die Angriffsstärke einer Macht, die über eine große Handelstonnage verfüge, außerordentlich verstärke. Schon zu Friedenszeiten konnten auch bei Handelsschiffen Vorrichtungen für die Aufstellung von 6zölligen Geschützen angebracht werden.

Die Note kommt alsdann auf die Vorschläge zu sprechen, die die britische Abordnung in Genf im Jahre 1927 auf der Dreierkonferenz gemacht hat. Nachdem damals die britischen Vorschläge zu keinem Ziel geführt hätten, würde **heute der gleiche Vorschlag in einer neun und noch mehr Vorbehalten unterworfenen Form unterbreitet.** Denn die großen Kreuzer, die den amerikanischen Bedürfnissen entsprechen, sollten beschränkt werden, während keine Beschränkung von Kreuzern mit Geschützen von 6 Zoll oder darunter stattfinden solle. In der Note wird dann nochmals auf die Unannehmbarkeit der neuerlichen englischen Vorschläge hingewiesen, **weil sie die Vereinigten Staaten in eine nachteilige Lage versetzten.** Aehnliche Vorbehalte und Einwände werden in der Note hinsichtlich der Tauchboote mit einem großen Aktionsradius erhoben. Die amerikanische Regierung sehe sich nicht in der Lage, diejenigen Tauchboote, die über 600 Tonnen groß seien, als eine besondere Schiffsklasse zu betrachten, während Tauchboote unter 600 To. außerhalb dieser Beschränkung bleiben sollten.

Die Vereinigten Staaten werden glücklich sein, wenn sie zusammen mit den übrigen Staaten die Tauchboote überhaupt abschaffen könnten. Wenn aber die Tauchboote als Mittel zur Seekriegsführung bestehen bleiben sollten, so gehe die Meinung der Vereinigten Staaten dahin, daß sie auf eine Gesamttonnage oder eine vernünftige Anzahl von Booten beschränkt bleiben sollten. Die Regierung der Vereinigten Staaten werde ihre Bemühungen, eine annehmbare Methode für die Beschränkung der Seerüstungen zu finden, fortsetzen. Aber sie könne keinerlei Vorschlägen zustimmen, die die Möglichkeit für den unbeschränkten Bau gewisser Schiffstypen von hohem Kampfwert offen lasse, während andere Schiffstypen, die besonders den Bedürfnissen der Nationen entsprächen, Beschränkungen unterworfen werden sollten.

Aus all diesen Gründen wird abschließend festgestellt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der Ansicht ist, daß keine Fortschritte erzielt werden, wenn die englisch-französischen Vorschläge als Erörterungsgrundlage angenommen werden. Die amerikanische Regierung hat **gegen keinerlei Abmachungen etwas einzuwenden, die England und Frankreich zu ihrem Vorteil und im Interesse der Rüstungsbeschränkung abschließen.**

Aber sie kann sich natürlich nicht damit einverstanden erklären, daß derartige Abmachungen auch auf die Vereinigten Staaten angewendet werden. Zum Schluß verweist die Note auf die Haltung Amerikas auf der Washingtoner Konferenz, auf der ersten Tagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz und auf die amerikanischen Vorschläge auf der Genfer Konferenz. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist gewillt, alle Anstrengungen zu machen, um für die neuen Rüstungsbeschränkungen zur See zu einem für alle Mächte annehmbaren Vertrag zu kommen. **Sie ist gern bereit, auf einer Konferenz die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Staaten, die diese für ihre Verteidigung als zweckmäßig erachten, in Betracht zu ziehen. Das könne dadurch erreicht werden, daß jede der Mächte freie Hand erhalte, das Verhältnis der Tonnage für die einzelnen Klassen oder innerhalb der Gesamttonnage zu ändern. Wenn in einer Schiffsklasse eine Erhöhung eintrete, werde sie von der Tonnage anderer Schiffsklassen abgezogen.**

Ein auf dieser Grundlage von Frankreich unterbreiteter Vorschlag werde von den Vereinigten Staten sympathisch begrüßt werden. Andererseits erwarten die Vereinigten Staaten ähnliche Berücksichtigung ihrer eigenen Bedürfnisse durch die anderen Mächte. Leider scheine das französisch-britische Abkommen den Bedingungen, die die amerikanische Regierung als Lebensnotwendigkeit betrachtet, nicht zu entsprechen.

In der Tat würden die französisch-englischen Vorschläge zu einem Anwachsen des Wettrüstens zur See führen, was für die Gesamtwirtschaft der Welt unheilvoll sein würde.

Die amerikanische Note an England

London, 28. September. (R.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Houghton, überreichte am Freitag dem stellvertretenden Außenminister Lord Cushendun die Antwort seiner Regierung auf die englisch-französischen Flottenabrüstungsvorschläge. Im wesentlichen stimmt diese Note mit der in Paris überreichten Antwort überein. Die englisch-französischen Vorschläge werden auch hier als unzweckmäßig abgelehnt. Nach dem amtlichen englischen Funkspruch enthält die amerikanische Note keine neuen Vorschläge, läßt aber hierfür weitere Erörterungen offen. Die Vereinigten Staaten seien gewillt, alles zu tun, um eine Grundlage für eine weitere, alle Seemächte befriedigende Beschränkung der Rüstungen zur See zu schaffen einschließlich derjenigen Mächte, die auf der Genfer Dreierkonferenz nicht vertreten gewesen seien.

Die Note wird zurzeit von den in Frage kommenden Regierungsressorts geprüft. Es ist anzunehmen, daß sich das englische Kabinett schon auf einer seiner nächsten Sitzungen mit der amerikanischen Antwort befassen wird.

Pariser Pressestimmen zur amerikanischen Antwortnote.

Paris, 29. September. (R.) Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht die amerikanische Antwortnote meist im Wortlaut. Aus den Stellungnahmen der Blätter geht fast durchweg der Eindruck hervor, daß man über den Ton etwas überrascht ist, so daß ein Teil der Presse es nicht an Unfreundlichkeiten gegen die Vereinigten Staaten fehlen läßt. Was den Eindruck in den amtlichen Pariser Kreisen anlangt, so formuliert die **„Chicago Tribune"** ihn dahin, daß die scharfe Sprache der Note in amtlichen Kreisen wie ein Schlag kam. Man habe nicht angenommen, daß die Washingtoner Note so heftige Anklagen gegen das englisch-französische Flottenkompromiß erheben werde. Der **„Neuyork Herald"** schreibt, die amerikanische Note habe den endgültigen Nagel in den Sarg des französisch-englischen Flottenabkommens geschlagen. Dies sei nahezu einstimmig die Meinung der französischen Hauptstadt. Die französischen amtlichen Kreise seien darüber bestürzt gewesen, daß das Schriftstück nicht auf ein Kompromiß hinauslaufe.

Der **„Matin"** erklärt, in französischen technischen Kreisen hebe man hervor, daß die französisch-englischen Anregungen anstrebten, **es jeder Macht zu überlassen, selbst den Umfang festzusetzen, den sie in jeder Kategorie für notwendig erachte.** Der halbamtliche **„Petit Parisien"** sieht in der amerikanischen Note, obwohl sie im Ton ziemlich trocken gehalten sei, doch Aussichten auf eine Einigung, die man mit Aufmerksamkeit prüfen müsse. Der **„Excelsior"** findet, daß die amerikanische Argumente nicht der Kraft und des Freimutes entbehrten. Die Frage der Seerüstungsbeschränkungen sei nun auf den gleichen Punkt zurückgeführt, an dem die Verhandlungen der letzten Genfer Konferenz scheiterten. Zeit und Geduld seien notwendig, um die Grundlagen für neue Abkommen zu finden, die Amerika befriedigen könnten. Das **„Journal"** findet es sonderbar, daß man in der Welt um das englisch-französische Abkommen so viel Lärm mache. Die Urheber dieses Abkommens hätten ungeschickt gehandelt, indem sie die Klauseln des Vertrages zunächst verheimlichten. Das **„Echo de Paris"** kann eine gewisse Befriedigung über die Absage der Vereinigten Staaten nicht verhehlen. Es fordert, daß Frankreich nach wie vor die englische These unterstützen müsse, da London den allgemeinen Militärdienst, der die Grundlage der französischen militärischen Einrichtungen sei, nicht mehr in Frage stelle, und da die Theorie der Gesamttonnage Frankreich zu unangenehmen Auseinandersetzungen mit Italien führen würde.

„Figaro" und **„Gaulois"** suchen die Unzufriedenheit über die Absage Amerikas auf Deutschland abzuwälzen. „Gaulois" schreibt, wenn der deutsche Einfluß die Entscheidung der amerikanischen Regierung auch nicht bestimmt habe, so habe er doch unbestreitbar dazu beigetragen, eine für das französisch-englische Kompromiß ungünstige Atmosphäre zu schaffen. Ueberraschend sei der Umstand, daß sich Washington offensichtlich von einem Gefühl des Mißtrauens gegenüber den Mächten leiten lasse, mit denen es einen ewigen Friedenspakt unterzeichnet habe. Das englisch-französische Flottenabkommen sei nun tatsächlich aufgegeben. Für die konservative Regierung Baldwin bedeute die amerikanische Note einen harten Schlag. Noch grausamer sei dieser Schlag für den Völkerbund, dem es unmöglich gemacht werde, sein Abrüstungswerk (!) fortzusetzen.

Die englische Presse zur amerikanischen Antwortnote.

London, 29. September. (R.) Die amerikanische Antwortnote hat in der englischen Oeffentlichkeit offensichtlich eine gewisse Erleichterung hervorgerufen, da sie der immer peinlicher empfundenen Ungewißheit ein Ende macht. Die Umstände, unter denen sie der Oeffentlichkeit übergeben wurde, sind nicht geeignet, die Kritik an der Haltung der britischen Regierung zu zerstreuen, da die Note, allen Gepflogenheiten entgegen, nicht vom englischen Außenamt, sondern vom amerikanischen Botschafter veröffentlicht wurde. Das Foreign Office ist weiter von der diplomatischen Gepflogenheit abgewichen, indem es die vorhergehende englische Note zur Veröffentlichung freigegeben hat. Sachlich wird in der amerikanischen Note eine Bestätigung dafür gesehen, **daß die amerikanische Regierung tatsächlich nicht den vollen Text des englisch-französischen Abkommens erhalten hat, sondern lediglich eine Inhaltsangabe.** Zweimal mußten von Washington Erläuterungen gefordert werden.

Die Morgenblätter legen sich in der Beurteilung der Note vorläufig noch einige Zurückhaltung auf. An der endgültigen Beseitigung des Flottenkompromisses als weitere Grundlage für die Seeabrüstung, ist aber nach allgemeiner Ansicht kein Zweifel mehr möglich. Die „Times" meinen, daß die amerikanische Note darauf hinauslaufe, die schwierige Frage der Flottenabrüstung auf eine günstigere Zeit zu verschieben. Das Blatt meint, daß die Note in einem freundschaftlichen Tone gehalten sei und daß Coolidge wünsche, sich an den internationalen Versuchen für die Rüstungsbegrenzung bis zu der für die amerikanische Sicherheit möglichen Grenze zu beteiligen. Das Flottenkompromiß mit Frankreich sei gewiß nicht als gegen die Vereinigten Staaten gerichtet gedacht gewesen, sondern als Grundlage für eine allgemeine Erörterung der Flottenabrüstung. Die Motive Großbritanniens würden in Amerika offensichtlich noch nicht voll verstanden. Die Washingtoner und Genfer Konferenzen, sowie alles, was seither geschehen sei, hätten nur den Charakter einer vorbereitenden Untersuchung der großen Frage der Beziehungen zwischen Flottenabrüstung und Sicherheit in der modernen Welt. Diese Untersuchungen würden später Früchte tragen.

Das Fehlen von sofortigen Ergebnissen könne nicht als eine Verurteilung der aufrichtigen Versuche angesehen werden, zu einem Ergebnis zu kommen. Die amerikanische Note weise klare Anzeichen für den Wunsch weiterer Erwägungen auf. **Die Tür sei noch nicht geschlossen.**

Der **„Daily Telegraph"** wendet sich gegen die Zurückhaltung der britischen Note durch das Foreign Office und erklärt, im Augenblick bestehe keine Aussicht, zu einer Flottenabrüstung zu gelangen.

Die **„Morningpost"** bezeichnet die Note als eine Erläuterung für die britische Oeffentlichkeit. Während ihr Ton durchaus freundlich sei, sei ihr Inhalt offen und logisch. Die amerikanischen Gegenvorschläge könnten in ihrem Wert erst beurteilt werden, wenn die Admiralität und das Marineministerium sich mit ihnen befaßt hätten.

„Daily Expreß" wendet sich mit besonderer Schärfe gegen die Geheimtuerei der englischen Regierung und meint ironisch, die britische Regierung werde ihr und den anderen englischen Zeitungen sicherlich erlauben, die britische Antwort auf diese Note aus den amerikanischen Zeitungen nachzudrucken.

Von den liberalen Blättern sagt die **„Daily News"**, für Großbritannien und Frankreich verbleibe nun die Aufgabe, ihr kostbares Kompromiß ans Licht zu bringen. Beide könnten dem Schicksal danken, daß sie die Frage der Abrüstung und des Friedens nicht hoffnungslos ruiniert haben.

Der arbeiterparteiliche **„Daily Herald"** hält die Aussichten für eine Annahme der amerikanischen Gegenvorschläge durch Großbritannien für gering. Es bestehe durchaus die Möglichkeit eines vollständigen Zusammenbruchs der Flottenabrüstungsverhandlungen und die Eröffnung eines Zeitabschnitts des Wettrüstens zur See.

Kurzer Rückblick.

R. S. Am Ende der vergangenen Woche veröffentlichte die amerikanische Presse ein Schreiben des französischen Außenministers Briand über das Flottenabkommen mit England. Das Schreiben sollte die diplomatischen Vertreter Frankreichs informieren, und durch irgend einen Zufall ist es in Hände gelangt, die scheinbar alle Geheimdiplomatie in Wahrheit aus der Welt schaffen wollen. Der französische Dementier-Apparat wurde nur wenig in Bewegung gesetzt — und schließlich versuchte man, dieses merkwürdige Schreiben als etwas ganz Harmloses und Unwichtiges hinzustellen. Als man das in der Welt nicht so ohne weiteres glauben wollte, wurde einfach das Gerücht verbreitet, daß ein deutscher Diebstahl den Schleier gelüftet habe, um die ganze Welt zu beunruhigen. Es ist eigenartig, daß man immer den Schuldigen in den deutschen Reihen sucht — aber wer die letzten zehn Jahre wirklich erlebt hat, der wird gar nicht einmal so verwundert sein, denn in diesen letzten zehn Jahren, seitdem man das Eingeständnis von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege erzwungen hat, ist eigentlich alles — Wahrscheinliches und Unwahrscheinliches — den Deutschen zur Last gelegt worden. Das war in Frankreich ebenso wie in Polen, in der belgischen und italienischen Großmächtigkeit ebenso, wie in all den kleinen Staaten, die den Strahlenkranz der französischen Glorie abgeben.

Nun, dieses Schreiben ist ein Erfolg für die Sowjets gewesen, die hier wieder einmal ein Beweisstück für die Einkreisungspolitik, die sich gegen Rußland richtet, sehen. Amerika ist das ganze Abkommen natürlich peinlich — und im ersten Augenblick, als das Schreiben bekannt wurde, gingen die Wogen der Erregung ziemlich hoch. Von einer schroffen Protestnote war die Rede — und in Wirklichkeit scheint der Kreis der Diplomaten nicht zu sehr besorgt. Es ist ein mächtiger Sturm über die politischen Ebenen gebraust, aber als man näher hinsah, hatte er einige zerknitterte Papierblätter vor sich her geweht. Unser Außenminister, Herr Zaleski, war in dieser Zeit gerade in Paris, ziemlich erfolglos scheinbar, wie uns die Blätter verraten — doch als die deutsche Presse im Reiche ein wenig ironisch wurde (man vergleiche nur einmal die polnische Presse, wenn sie über einen deutschen Staatsmann in flegelhafter Weise herfällt), wurde Herr Zaleski nervös, und das ist eine Eigenschaft, die zum mindesten bei Diplomaten unsichtbar sein soll. Auf seiner Reise durch Deutschland erklärte er vor polnischen Pressevertretern in Berlin, daß er bewußte Lügen der deutschen Presse vorzuwerfen habe. Diese etwas heftige Aeußerung hat in Deutschland im ersten Augenblick nicht besonders aufreizend gewirkt, denn wo weniger Schuld — oft nur Unkenntnis wirkt, da reizen die Worte nicht, die man „mit erhobenem Haupte" spricht. Als sich das Spiel aber in der Warschauer halboffiziösen Presse wiederholte, da wurde auf das nachsichtige Schweigen ein Protestschritt nötig. Es war ein kluger und sehr ruhiger Protestschritt, und ein solcher des reichsdeutschen Presseverbandes wird wahrscheinlich folgen. Herrn Zaleski aber dürfte es wie dem Helden gehen, der des Ibikus böses Schicksal gewesen ist: „und kaum war ihm das Wort entfahren, möcht' er's im Busen gern bewahren" . . .

Wir leben im Zeitalter der Abrüstungspsychose. Das abgerüstete Deutschland das

einsam und unbewaffnet ringsum von Bajonetten umstarrt wird, gilt als eine Macht, vor der man die größte Angst hat. Wenn — wie man sagt — Angst dem bösen Gewissen entspringt, so können wir uns vorstellen, wie das Gewissen der Nachkriegswelt aussieht. Die soeben beendete Versammlung des Verbandes der Völker ist vorüber — und die Angst ging in diesen Reihen gleichfalls um. Die Garanten des Friedens, die Mächte, die mit Kellogg den Krieg ächteten, sie wurden sehr nervös, als Deutschland, das einzige abgerüstete Land, im Bewußtsein seines Rechtes die Forderung stellte, man möge den schönen Worten auch Taten folgen lassen. Noch in uns allen lebt die Erinnerung an die erregte Rhetorik des Herrn Briand, auf die ihm Graf Bernstorff so klar und klug geantwortet hat, als er ihm sagte, daß es unverständlich sei, wie man Deutschland seine Wehrverfassung zum Vorwurf machen könne, wie man in dieser neuen Wehrverfassung gerade Deutschlands bösen Willen suche. Diese jetzige deutsche Wehrverfassung sei ja gar nicht Deutschlands Werk, sie sei doch bekanntlich im Versailler Vertrage festgelegt und den Deutschen aufgezwungen worden. Es sei überhaupt merkwürdig, wie man die wirkliche Arbeit, die am Wiederaufbau des Friedens schafft, dazu benützt, um Argumente gegen Deutschland anzuführen. Eine Resolution hat man angenommen, und die praktische Abrüstungsarbeit ist wieder einmal vertagt. So füttert man den Friedensengel mit Papier — es ist kein Wunder, wenn er immer kränker und schwächlicher wird. Es ist auch kein Wunder, wenn die Erbitterung in Deutschland immer weiter steigt. Denn bei allen Verträgen, Pakten und Versicherungen — es ist noch alles ziemlich beim Alten, und im deutschen Rheinland steht immer noch eine fremde Armee mit aufgepflanztem Bajonett.

Wir können es den polnischen Nationalisten nicht übelnehmen, wenn sie für eine derartige Erbitterung des deutschen Volkes kein Verständnis haben, und wenn sie immer lauter in sadistischem Wahn noch schärfere Maßnahmen gegen Deutschland fordern. Wir nehmen es ihnen nicht übel, weil unser Mitleid so groß und weil deren Einsicht so klein ist. Das deutsche Volk ging durch Mühsal in hartem Schritt, es wurde, weil es schwach war, zum Schemel der Uebermütigen — und dort, wo das deutsche Volkstum am schwächsten war, hat man es mit der Peitsche gezüchtigt. Noch liegt uns allen der Knall im Ohr — doch wer lieber den Tod erleidet, als seiner Ueberzeugung untreu wird, der kann nicht überwunden werden.

So feiert die Unvernunft den Dichter des Hasses, Maurice Barrès, wenn sie ihn der „heiligen Besessenheit" bezichtigt — so wütend haben deutsche Dichter nie Franzosenübermut besungen wie dieser Barrès, deutsche Weltgeltung erniedrigte, da er Seelenvergiftung trieb. Es ist ein Zeichen des Stolzes eines Volkes, wenn es mit dem starken Schritt des ursprünglichen Lebens Leben gelten läßt. Die im Schatten schleichenden Raubtiere mit den listigen Augen richten viel Schaden an — aber die Gefahr nimmt ab, wenn man mit allen Schlichen rechnet und wenn man die nötige Vorsicht bewahrt. Die „heilige Besessenheit" des Dichters Barres, der Poincarés stärkste Stütze war, sie will uns nicht als ein erstrebenswertes Ziel erscheinen. Man baue der „heiligen Besessenheit" Denkmäler und kränze ihren Sockel mit dem Lorbeer — es geht mit ihm wie mit allem billigen Ruhm, der Lorbeer welkt, und schließlich gilt das Wort Shakespeares, das den Grabstein schmückt:

Ein Zirkel nur im Wasser ist der Ruhm,
Der niemals aufhört, selbst sich zu erweitern,
Bis die Verbreitung ihn ins Nichts zerstreut.

Neben diesen Dingen, die wir mit nimmermüden Händen im Kreise drehen, geht der grausame Tod einher. Da setzte er sich in Madrid in das überfüllte Theater hinein, da ritt er die Flamme, die alles in wütendem Strome fressende, an den Galerien empor, da peitschte er die letzten Kräfte der Menschheit zu wilder Angst, und im Strudel zerbrachen fröhliche Menschenleben. Auch die Kinder schonte der grinsende Geselle nicht. Und kaum war der Rauch über der Brandstätte verweht, da setzte er sich auf den Pulversack des Forts Cabrerizas und sprang mit krachendem Gelächter in die Luft. Verwüstung und Vernichtung ringsumher — wie ein Akt der Willkür sieht es aus und wie ein großes trauriges Schicksal, das uns alle bedroht, ist es. Dem spanischen Volke gilt heute das Beileid überall in der Welt. Dort, wo die Prüfung sich auf ein Volk herniedersenkt, da weilt unser Herz.

Und wo der unermüdliche Mut, wo die hoffensfreudige Schaffenskraft sich entfaltet, da weilt unser ganzes Wollen und Trachten, da strömt sich die Seele in Liedern aus. Wir blicken mit stolzer Zuversicht auf die neue Leistung des deutschen Volkes, auf den „Grafen Zeppelin", der ruhig dahinzieht durch die Lüfte, unbekümmert um den kleinen Geifer der Welt, die unten brodelt. Deutscher Arbeitswille steht vor uns, hier zeigt sich, daß wir nicht kleinmütig zu sein brauchen. Was wäre der Mensch, wenn er verzagen wollte in der Bewährungsfrist.

Erklärung des Außenministers Zaleski

Ein neues Interview über die deutsche Presse. — Mahnung auch an die polnische Presse. — Im Fahrwasser vernünftiger Diskussion.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 29. September.

Außenminister Zaleski hat in der Form eines Interviews mit der amtlichen Polnischen Telegraphenagentur Pat eine Erklärung abgegeben, und zwar hinsichtlich seiner in Berlin den Korrespondenten der polnischen Presse gegenüber geäußerten Worte, die so großes Aufsehen und so große Mißstimmung in der deutschen Presse hervorgerufen haben. In Berlin hatte bekanntlich Herr Zaleski von der Lügenhaftigkeit der deutschen Presse gesprochen, an die kein Mensch mehr glaube. In dem Interview läßt Herr Zaleski das beleidigende Wort „lügenhaft" vollständig fallen und spricht nur von tendenziösen Falschmeldungen eines Teiles der deutschen Presse, der nur zu existieren scheine, um falsche Nachrichten über Polen zu verbreiten. Zaleski zählt nun eine Anzahl dieser Nachrichten auf und meint, daß kein Ereignis in Polen geschehen könne, ohne daß ein Teil der deutschen Presse unwahre Nachrichten darüber in die Welt schicke. Zu diesem Beispiel gehören die zum Teil in der Tat recht abenteuerlichen Kommentare, die in gewissen deutschen Blättern an die Reise Zaleskis nach Rom geknüpft worden waren.

Man darf aber nicht vergessen, und dies muß Herrn Zaleski gesagt werden, daß in hiesigen polnischen politischen Kreisen diese Romreise selbst stark mit Kommentaren versehen worden ist. **Jener Teil der polnischen Presse benutzt jede Gelegenheit, um der eigenen Regierung Unannehmlichkeiten zu schaffen. Die deutschen Korrespondenten geben zum Teil Mitteilungen wieder, die ihnen von Polen gemacht werden, und an deren Wahrhaftigkeit sie glauben.**

Auch anläßlich der Absichten Pilsudskis sind die widersprechendsten Meldungen gegeben worden, hierin hat Zaleski vollkommen recht, **aber es dürfte ihm nicht schwer fallen, einmal zu ergründen, was alles von diesen Absichten Pilsudskis selbst in Kreisen ernsthafter polnischer Politiker erzählt worden ist.** Wir stimmen Herrn Zaleski vollkommen bei, wenn er sagt, daß die deutschen Korrespondenten die Möglichkeit hätten, die gegenseitigen Beziehungen, statt zu verschlechtern, zu verbessern, **wenn sich nur die betreffenden Polen einer ähnlichen objektiven Berichterstattung befleißigten. Dasselbe verlangt er von der polnischen Presse und zweifelt nicht daran, daß er auf Gegenliebe stoßen werde.** Allerdings muß Herr Zaleski selbst sagen, daß ein Teil der polnischen Presse alles, was in Deutschland geschieht, und jedes Ereignis, bei dem Deutschland betroffen ist, **in der boshaftesten Weise auszuschlachten sucht. Auch an diese Presse richten sich die Ermahnungen Zaleskis.**

Vollkommen unterschreiben kann man die Worte: **„Ich wünsche auf das Sehnlichste, daß die deutsch-polnischen Beziehungen auf dem Grundsatz einer gegenseitigen unparteiischen und ehrlichen Presseinformation aufgebaut werden. Dies liegt im Interesse der beiderseitigen Beziehungen selbst und des allgemeinen Friedens. Um das Vertrauen, das die deutschen Korrespondenten in Warschau bei den polnischen Stellen gefunden haben, aufrecht zu erhalten, habe ich beschlossen, die ganze Angelegenheit noch besonders zur Sprache zu bringen."**

Wir wollen hierzu bemerken, daß wir es begrüßen, daß Herr Zaleski mit diesen Erklärungen die Angelegenheit aus dem Bereich der Beleidigungen in das der vernünftigen Diskussion verlegt hat.

Der Wortlaut.

Warschau, 29. September. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Unterredung, die der Außenminister Zaleski Korrespondenten der polnischen Presse in Berlin gewährte, hat sich die Polnische Telegraphenagentur an den Minister mit der Bitte gewandt, die öffentliche Meinung Polens über die Ansichten des Herrn Zaleski bezüglich der Rolle der Presse in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland ausführlich zu unterrichten. Der Außenminister hat der Pat folgende Erklärung abgegeben:

Zu Beginn meiner Ausführungen will ich bemerken, daß ich, als ich polnischen Korrespondenten in Berlin gegenüber die tendenziösen Meldungen der deutschen Presse über Erscheinungen des polnischen Lebens einer Kritik unterzog, an einen gewissen Teil der deutschen Blätter gedacht habe, die nur dafür zu existieren scheinen, um grundfalsche Nachrichten über Polen zu verbreiten. So haben z. B. bestimmte Blätter meine Rede auf der Völkerbundsversammlung in Genf nicht nur tendenziös beleuchtet, sondern, indem sie meine Genfer Auslassungen in abgekürzter Form brachten, sich dabei eine offenbare und absichtliche Entstellung des Inhalts der Rede zu Schulden kommen lassen, um eine Rechtfertigung für ihren tendenziösen Kommentar zu finden. Diese Zeitungen sind eine ständige Quelle bewußt verbreiteter Gerüchte, deren Ziel ist, die deutsche öffentliche Meinung über Polen irrezuführen.

Leider habe ich auch feststellen müssen, daß selbst die Teile der deutschen Presse, die ihre politische Stütze in dem Teil des deutschen Volkes haben, der mir bei der Beurteilung von Erscheinungen des politischen Lebens von Polen bisher objektiv zu sein schienen, plötzlich auch anfingen, Tatsachen zu verdrehen, wenn sie Polen betrafen. Selbst die „Vossische Zeitung", deren objektiver Beurteilung von Ereignissen des polnischen Lebens ich stets großes Gewicht beigelegt habe, hat in einer Depesche ihres Pariser Korrespondenten einen tendenziösen Bericht über meinen Pariser Aufenthalt veröffentlicht. Ich möchte bezweifeln, ob es ein Blatt in Deutschland gibt, das auch nur im Verlauf der letzten Monate keine einzige Falschmeldung über Polen brachte.

Im Interesse der gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland will ich meine Ansichten über die Rolle der Presse in den deutsch-polnischen Beziehungen darlegen. Ich will und kann hier nicht auf Einzelheiten eingehen, und ich werde nicht die Tätigkeit von Einzelpersonen berühren. Ich will nur feststellen, daß die deutsche Presse bald, was in Polen geschah, was politische Bedeutung hatte, aus Warschau eine Menge unwahrer Nachrichten gab. Ich will nur einige Tatsachen aus den letzten Monaten anführen:

Als im Frühjahr bekannt wurde, daß ich mich auf Einladung des italienischen Premiers nach Rom begeben sollte, begann die deutsche Presse meine beabsichtigte Reise ganz tendenziös zu beleuchten, indem sie sich dabei auf geheime Beratungen berief, die angeblich in Warschau im Zusammenhang mit dieser Reise stattgefunden haben sollten, in Wirklichkeit aber nicht stattgefunden haben. Als der Marschall Pilsudski wegen seiner Krankheit gezwungen war, sich für bestimmte Zeit einer Kur zu unterziehen, da haben die deutschen Blätter auf Grund von Berichten ihrer Warschauer Korrespondenten die abenteuerlichsten Dinge über den Gesundheitszustand des Marschalls geschrieben. Wieviel tendenziöse Boshaftigkeit zeigte damals die Telegraphenunion, und was schrieb die „Germania" fünf Tage vor dem Wilnaer Vortrag des Marschalls, der die deutschen Korrespondenten augenfällig davon überzeugte, wie unwahr ihre Berichte über den Gesundheitszustand unseres Marschalls waren. Dann der Feldzug der deutschen Presse vor der Wilnaer Legionistentagung und die Nachrichten über die mit Bajonetten gespickte polnisch-litauische Grenze, über blutige Kämpfe und Scharmützel, die es nicht gegeben hat, über einen geheimen Kriegszustand, der angeblich in Polen eingeführt worden sein sollte, auch infolge einer Meldung der Telegraphenunion, die von einem großen Teil der deutschen Presse wiederholt wurde, und dann die Meldung des Ost-Expreß aus Warschau über ein fünfköpfiges Polit-Büro in Polen, die selbst vom sozialistischen „Abend" gebracht wurde. Sogar in solchen Fällen, wie z. B. beim Brande einer chemischen Fabrik in Lodz, hält sich die deutsche Presse nicht an die Wahrheit, denn das „Berliner Tageblatt" hat bei diesem Brande gar 30 Tote herausgerechnet, obwohl kein einziger festgestellt wurde. Zum Schluß erinnere ich bei der Anführung einzelner Tatsachen an die Meldung der Telegraphenunion, daß während des Textilarbeiterstreiks in Lodz die Kommunisten den Magistrat in ihre Hände bekommen hätten.

Ich könnte noch eine ungezählte Menge solcher Tatsachen anführen, aber ich will es mit den angeführten bewenden lassen, und das alles wird leider gedruckt, das alles liest man in Deutschland, und der deutsche Durchschnittsbürger macht sich ein ganz falsches Bild über Polen.

Die Rolle der deutschen Korrespondenten in Polen soll darauf beruhen, nicht die Differenzen noch zu vertiefen, sondern umgekehrt: Ausgleichung dieser Differenzen und das Bestreben, sie durch eine objektive und gerechte Berichterstattung über Polen aus der Welt zu schaffen. Deshalb mußte das, was ich in Berlin sagte, und was ich jetzt sage, endlich einmal gesagt werden, damit die deutsch-polnischen Beziehungen, die wir auf den Weg einer steten Besserung hinausführen wollen, nicht eine Verschlechterung und Vergiftung durch eine tendenziöse Beleuchtung der polnischen Beziehungen in der deutschen Presse erfahren.

Ich begreife es sehr wohl, daß diese Besserung auch von einer objektiven und gerechten Beleuchtung der deutschen Politik durch unsere Presse abhängt, und ich zweifle nicht daran, daß ich bei meinen Bestrebungen bei der gesamten polnischen Presse das nötige Verständnis finden werde. Ich habe den sehnlichsten Wunsch, daß in den deutsch-polnischen Beziehungen der Grundsatz einer gegenseitig unparteiischen und ehrlichen Information der Presse eingeführt wird. Das wird unseren gegenseitigen Beziehungen und der Sache des allgemeinen Friedens zum Nutzen gereichen. Die deutschen Korrespondenten in Warschau haben meinerseits und von seiten der mir unterstellten Presseabteilung bisher das größte Vertrauen und das größte Entgegenkommen genossen. Um für die Aufrechterhaltung dieses gegenseitigen Vertrauens Sorge zu tragen, habe ich beschlossen, die ganze Angelegenheit offen zur Sprache zu bringen, indem ich mich dabei der Hoffnung hingebe, daß ich wohl verstanden werde."

Weitere Pressestimmen.

London, 29. September. (R.) Die amerikanischen Antwortnoten an England und Frankreich werden in der Londoner Presse ausführlich besprochen. Ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt führt aus, daß die amerikanische Antwort die endgültige Verwerfung der englisch-französischen Vorschläge bedeute. Das Blatt teilt weiter mit, daß das Außenministerium auf Anfrage hin erklärt habe, daß es einstweilen die Veröffentlichung des englisch-französischen Flottenabkommens nicht beabsichtige. Hieran schließt das konservative Blatt die Feststellung, daß ein solches Verfahren mit der bisherigen Uebung nicht zu vereinbaren sei. Die Wirkung dieser Geheimniskrämerei sei in England ernst, in Amerika aber noch viel ernster. Gegenwärtig könne eine Grundlage für die Flottenabrüstung nicht gefunden werden, und die Lage habe sich durch ein falsches Vorgehen physiologisch verschlechtert. Ein anderes großes konservatives Blatt stellt den freundlichen Ton der amerikanischen Note fest und erklärt, daß Mißverhältnisse zwischen England und Amerika sich eingeschlichen habe. England wolle aufrichtig die allgemeine Abrüstung, und auch in der amerikanischen Note seien klare Anzeichen dafür vorhanden, daß der Wunsch nach weiteren Erörterungen bestehe. Die Tür sei nicht geschlossen.

Die englische Oppositionspresse greift die Regierung teilweise sehr scharf an. Das Blatt des liberalen Oppositionsführers Lloyd George bezeichnet das Vorgehen des englischen Außenministeriums als eine Taktlosigkeit und Unhöflichkeit. Das Blatt glaubt seinen amerikanischen Freunden versichern zu können, daß sie diesen diplomatischen Fehlgriff nicht als Schikane und Schlechtigkeit ansehen möchten, vielmehr handle es sich um eine Dummheit der englischen Minister. Ein anderes liberales Blatt glaubt die Verhandlungsbereitschaft der amerikanischen Regierung feststellen zu können und erklärt weiter, daß England und Frankreich nunmehr ihr kostbares Flottenabkommen sofort fallen lassen müßten und dem Schicksal zu danken hätten, daß es ihnen nicht ganz gelungen sei, die Sache der Abrüstung und des Friedens unrettbar zu vernichten. Das Blatt der Arbeiterpartei glaubt feststellen zu müssen, daß das einzige Ergebnis der diplomatischen Aktion ein völliger Zusammenbruch der Marineabrüstung und die Wiedereröffnung der Flottenrüstung sei.

Auch die italienische Oeffentlichkeit wendet sich zum Teil scharf gegen das englisch-französische Flottenabkommen. Ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt berichtet aus Rom, daß das Flottenabkommen in italienischen Regierungskreisen Unbehagen erzeuge. Nach italienischer Auffassung sei dieses Geheimabkommen gegen den Geist des Völkerbundes. Ein großes italienisches Blatt erklärt, daß die Erörterung über das Flottenkompromiß wortreich, langweilig und verwirrend sei. Jedermann wüßte, daß es sich dabei um einen der üblichen Vorschläge der internationalen Politik handele, der in sich widerspruchsvoll und falsch sei, aber den Anschein der Abrüstungsfreundlichkeit zu erwecken suche, damit England und Frankreich die großen, aber sehr bekömmlichen Bissen, die sie in der Zeit geschluckt hätten, in Ruhe verdauen könnten. Auch wenn Geheimabkommen nicht geschlossen worden seien, so schreibt das italienische Blatt weiter, so bereite doch das Flottenkompromiß ein englisch-französisches Bündnis vor, das eine militärische Abmachung voraussetze. Hierdurch würde das Verhältnis Frankreichs und Englands zu anderen Mächten beeinträchtigt.

Tages-Spiegel.

Die englische Presse legt sich in der Beurteilung der amerikanischen Antwortnote noch einige Zurückhaltung auf. An der endgültigen Beseitigung des Flottenkompromisses ist aber nach allgemeiner Ansicht kein Zweifel mehr möglich.

*

Nach Londoner Berichten aus Paris, wird die amerikanische Note in politischen Kreisen Frankreichs als ein amerikanisches Manöver zur Zerstörung der zwischen Frankreich und England bestehenden Entente angesehen. Die Pariser Presse läßt es bei Besprechungen der Note nicht an Unfreundlichkeiten gegenüber Amerika fehlen.

*

Die für die Werftarbeiter zuständigen Gewerkschaften fordern zur Arbeitseinstellung am 1. Oktober auf. Der Streik auf sämtlichen deutschen Schiffswerften scheint demnach unvermeidlich zu sein. Sollte der Streik völlig durchgeführt werden, so würden am Montag 50 000 Werftarbeiter im Ausstand stehen.

*

Die Kopenhagener Privatbankangelegenheit hat jetzt eine stark politische Note erhalten. In Regierungskreisen stellt man sich auf den Standpunkt, daß der Staat keine Garantien gewähren dürfe, während die Konservativen hervorheben, daß nur eine Mitwirkung des Staates an der Rekonstruktion der Bank schwere Erschütterungen des Wirtschaftslebens verhindern könne.

*

Aus Südfrankreich kommen Meldungen über starke Regengüsse, die zu Ueberschwemmungen führten.

*

Der japanische Diplomat Graf Utschida, der gestern in Washington von Coolidge empfangen wurde, erklärte dem Präsidenten, daß Japan den Grundsatz der offenen Tür in China wahren, aber keine weiteren Konzessionen erstreben werde. In einem Presseinterview teilt er mit, daß Japan die Mandschurei als unveränderlichen Bestandteil Chinas anerkenne.

*

In Palästina veranstaltete die jüdische Bevölkerung gestern aus Anlaß des Zwischenfalles am Montag an der Klagemauer in Jerusalem einen einstündigen Proteststreik und öffentliche Protestkundgebungen, die sämtlich ruhig verliefen.

*

Oberst Byrd hat die amerikanische Regierung um Instruktionen ersucht für den Fall, daß Amerika Gebiete, die bei seiner Südpolfahrt entdeckt werden, als amerikanisches Territorium beansprucht.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Die Freimaurer, als neues Schreckgespenst. — Eine „allpolnisch-russische Front“. — „Nach zwei Menschenaltern“ ...?! — Gegen die Pornographie in der Presse. — Eisenbahn und Passagier.

Man sieht mit Staunen, wie seit einigen Wochen die nationaldemokratische Presse ihre Spalten mit meterlangen und sehr gelehrten Artikeln über die Freimaurer füllt. Es war jedoch gleich am Anfang klar, daß es sich hier nicht um das Wesen der Sache selbst, sondern um ein Manöver handelt, welches gegen „politische Feinde“ gerichtet ist. Als sich die anti-freimaurerischen Auslassungen bis zum Anwidern häuften, begann die übrige polnische Presse zu diesem Kreuzzug gegen die Freimaurer Stellung zu nehmen. Wie sehr es sich hier lediglich um politisches Machwerk handelt, kann schon daraus geschlossen werden, daß an der Spitze dieser Demaskierungsarbeit durchaus katholisch eingestellte Blätter, wie der konservative **„Dzień Polski“** und der Posener **„Dziennik Poznański“** stehen.

Der **„Dziennik Poznański“** sieht in dem nationaldemokratischen Feldzug nur eine Vorarbeit für die politische Saison, denn „in dem Maße, wie die Sommerurlaube ihrem Ende entgegengehen und die Tage der politischen Vollsaison sich nähern, versuchen gewisse politische Gruppen eine Rolle bei den höchsten Entscheidungen in Staatssachen zu spielen. Sie zeigen plötzlich einen ungeheuren Schwung und bluffen ihre Anhänger durch ein aggressives Geschrei „gegen die politischen Feinde“. Ein solches Maskenspiel mit hohen Schlagworten und ehrwürdigen Gesten haben wir vor kurzem in einer Charakteristik der „nationalen Partei“ entlarvt. Diese schreitet seit Monaten in den Wolken eigenen Weihrauchs, aufgeblasen in ihrer Rolle als Verteidigerin des Rechts, der Moral und des antifreimaurerischen Geistes. Wie auf ein gegebenes Signal begannen die Hauptschreiber dieser Partei, im Schweiße ihres Angesichts alte deutsche, französische und englische Werke über das Freimaurertum zu durchstöbern, um ihre hinschwindenden Anhänger durch sehr lange und sehr gelehrte Artikel über Freimaurerei und Logen mit den geheimnisvollen Gespenstern der Kelle und der Schürze zu schrecken.“

Sehr treffend zeichnet auch der **„Dzień Polski“** die Ziele dieses Freimaurerhasses, der um so komischer wirkt, als man bei einigem Suchen auch in den Reihen der polnischen Nationaldemokratie nicht wenige Logenbrüder finden könnte. Dieses „toujours les maçons“ (immer wieder die Freimaurer) kommt nur daher, „weil die Nationaldemokratie dem Volke nichts anderes mehr zu sagen weiß. Sie hat bereits mit ihrem Programm die größten Akrobatenstückchen gemacht und ist ideell und organisatorisch von Grund auf ausgelaugt. Endlich hat sie nun ihr Fressen gefunden. Die Entfachung des Kampfes mit den Freimaurern. **Die Szenerie der religiösen Bedrückung ist schon geschaffen. Jetzt muß man auch noch die Opfer und Märtyrer auf die Bühne schleifen. Die grausame freimaurerische Regierung beginnt die Verfolgung der Christen nationaldemokratischen Zeichens.**“

Wenn schon von „Märtyrern“ die Rede ist, so kann die Nationaldemokratie bereits ein solches „frisch geröstetes Opfer“ aufweisen. Den heutigen Blättermeldungen ist zu entnehmen, daß der in Warschau vom Prälaten Godlewski herausgegebene „Tygodnik Parafji Wszystkich Swiętych“ (Wochenblatt der Allerheiligengemeinde) sein Erscheinen wegen finanzieller Schwierigkeiten eingestellt hat. Dort hat nämlich die Freimaurer- oder vielmehr Regierungshetze ihre Quelle gehabt. Das Blatt wurde wegen der ständigen Angriffe auf die Regierung öfter beschlagnahmt und verlor den größten Teil seiner Abonnenten.

Die Ausführungen des „Dzień Polski“ ergänzt der „Dziennik Poznański“ mit folgenden Bemerkungen:

„Ausgeblichen sind die Schlagworte des Antisemitismus, angewidert hat die dauernde Wiederholung der Einzelheiten über das Verschwinden des Generals Zagórski, für niemand mehr hat das grasüberwachsene Lager des Großen Polen einen Reiz. So werden eben zur Aufpeitschung der schmelzenden Reihen die alten Freimaurergeschütze herangeholt. Falls es nötig sein sollte, wird man eventuell auch einen Ritualmord auftischen, um die Massen im Atem zu halten. Ganz so, wie wir es in dem entzweiten Jugoslawien sehen.“ (Und wenn das nicht zieht, dann bleibt die Deutschenhetze immer noch aktuell! Red. „Pos. Tagebl.“)

*

Der Kampf zwischen regierungsfreundlicher und nationaldemokratischer Presse um die Rede des wolhynischen Wojewoden Józefski, mit der wir uns in vergangener Woche befaßten, ist noch nicht verebbt. Wir bemerkten damals, daß diese Rede auch außenpolitisch aufsehenerregend ist. Vor allem interessiert sich natürlich Rußland dafür, wie denn der Herr Wojewode das „verschiedene“ Verhältnis Moskau—Warschau und Kiew—Warschau gedeutet haben könnte. Kurzum, in Sowjetrußland hat man jetzt wieder Gelegenheit, Polen als den Störenfried darzustellen. Nach Anschuldigungen der polnischen Regierungspresse sollen aber gerade die nationaldemokratischen Blätter durch ihr Hinweisen auf eine solche Deutung der Rede Moskau erst aufgewiegelt haben. Selbst die gemäßigten Organe, wie der **„Czas“**, machen der Nationaldemokratie die schwersten Vorwürfe über ihr Verhalten. Das Blatt spricht sogar von einer „allpolnisch-russischen Front“ und stellt in einem Leitaufsatz fest:

„Es hat sich schon öfters ereignet, daß die allpolnische Opposition in ihrem Haß gegen dieses oder jenes Kabinett so weit ging, daß sie unseren Feinden auf internationalem Boden die Waffen lieferte. Ein solcher, und zwar überaus krasser Fall ist wieder eingetreten. Die allpolnischen Blätter, mit der „Gazeta Poranna Warszawska“ an der Spitze, führen eine Kampagne anläßlich des Inhalts der Rede des wolhynischen Wojewoden. Diese Kampagne hat Sowjetrußland aufgegriffen und führt sie nun nach eigener Methode, jedoch gegen Polen selbst, weiter ...

Wir glauben, daß eine solche Waffenbrüderschaft zwischen dem „nationalen“ und sowjetrussischen Lager nunmehr die patentierten Monopolpatrioten beschämen wird...

Doch eine Lehre sollte man daraus ziehen: Auch in der Opposition muß man Mäßigung bewahren. Man darf nicht unruhig hin- und herlaufen und das Boot schaukeln, in dem unser gemeinsames Schicksal schwimmt.“

Und solche väterlich zurechtweisenden Worte muß sich jetzt die Nationaldemokratie, die sich tatsächlich beschämt zurückgezogen hat, gefallen lassen.

*

Der ehemalige italienische Gesandte in Warschau, Herr Tomasini, hat vor kurzem ein Buch unter dem Titel „Die Wiedergeburt Polens“ herausgegeben, in dem er sich gleichfalls sehr ausführlich mit dem oberschlesischen Problem und der Volksabstimmung beschäftigt. Wir werden Gelegenheit haben, an anderer Stelle auf das Werk des Herrn Gesandten zurückzukommen, hier möchten wir nur einiges andeuten.

Herr Tomasini bespricht die Zusammensetzung der interalliierten Abstimmungskommission und stellt fest, daß mit Ausnahme des französischen Delegierten alle anderen, vor allem aber der Vertreter Italiens, de Marinis, polenfeindlich gesinnt waren. Trotzdem sei ein Teil Oberschlesiens Polen zugesprochen worden. Seine Abhandlung über das oberschlesische Problem schließt Tomasini mit dieser optimistischen Bemerkung:

„Man darf nicht vergessen, daß Oberschlesien, von dem ein Teil zu Polen überging, seinem ethnographischen Charakter nach polnisch ist und daß die dortigen deutschen Interessen ausdrücklich kapitalistischer Natur sind. (Und die polnischen Interessen? Red.) Nach zwei Menschenaltern, wenn diejenigen von der Welt verschwinden, welche Oberschlesien in deutscher Hand gesehen haben, sowie diejenigen, welche persönliche Interessen materieller Art mit diesem Lande verbanden, wird das deutsche Volk kaum noch eine Wunde oder Narbe nach der vollzogenen territorialen Amputierung seines Staatsgebietes fühlen.“

Diese Schlußbemerkung versieht der **„Czas“** mit folgendem Kommentar: „Diese ruhige (!) und objektive (!) Bewertung stammt von einem Autor, der einen großen Einfluß auf die Bildung der oberschlesischen Grenze hatte, der auf uns keine besondere Rücksicht nahm und bemüht war, die Lage objektiv zu analysieren.

Es ist nun Sache Deutschlands, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Heute oder morgen. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß die Fehdehandschuhe in Form von Handelskrieg und verschiedener Angriffe von Würdenträgern jenseits der Grenze keinen Einfluß auf die nationale und wirtschaftliche Fortbildung Oberschlesiens haben. Deutschland hat die Wahl, seine Beziehungen zu uns durch Handelsverträge und Anerkennung der bestehenden Tatsachen zu regeln, oder weiterhin zu hetzen und unsere Grenzen anzuzweifeln. Von dieser Wahl wird unsere Einstellung abhängen.“

So viel und in dieser Weise der „Czas“. Und wo die Wahrheitsliebe fehlt, da stellt Behauptung und Verleumdung zur rechten Zeit sich ein . . .

*

Der Mariawiten-Prozeß in Plock bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in Polen. Natürlich sind auch die Spalten der Blätter täglich mit Berichten über die Verhandlungen gefüllt. Es handelt sich hier um grobe Verstöße gegen die Moral, die sich besonders in den „mystischen Ehen“ zwischen den Mariawitengeistlichen und den Klosterfrauen offenbarten. Nebenbei gelangt auch Betrug zur Verhandlung, und auch politische Pikanterie ist dabei.

Die ernsteren polnischen Blätter nehmen gegen einen Teil der Presse Stellung, welche in ihren Prozeßberichten den ganzen Schlamm der Pornographie durchknetet, um ihn dann möglichst breit auszugießen. An erster Stelle stehen hier die Warschauer Revolverblätter, wie „Expreß Poranny“ und „Kurjer Czerwony“. Doch auch der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ leistet sich ziemlich viel.

Der „Kurjer Warszawski“ beschreibt folgenden Zwischenfall: „In der Straßenbahn sitzt ein Arbeiter neben einem katholischen Geistlichen und liest in einem Sensationsblatt die Beschreibung des Mariawitenprozesses in Plock. Dann wendet er sich an diesen Geistlichen mit der Bemerkung: Wie soll man da die Kinder anständig erziehen, wenn Zeitungen, vor denen man das Kind nicht schützen kann, Verbrechen in dieser Weise schildern.“

Der „Kurjer Warszawski“ fordert die verantwortlichen Faktoren auf, gegen diese Art von Berichterstattung vorzugehen, da die Klagen der Eltern und Lehrer nur allzu gerechtfertigt sind.

*

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** beschäftigt sich in einem interessanten Aufsatz mit der Frage, ob der Reisende, der seine Fahrkarte gelöst hat, das Recht auf einen Sitzplatz im Zuge hat. Das Blatt erwähnt eine Verordnung des Ministers der österreichischen Bundesbahnen, wonach jedem Reisenden sein Platz garantiert wird, und verlangt die gleiche Einführung auf den polnischen Eisenbahnen, denn „jeder, der auch nur einmal mit der Eisenbahn gereist ist, weiß, welches Unrecht und welcher Unsinn bei uns in dieser Hinsicht herrscht. Während sich die Reisenden im Korridor zweiter Klasse drängen, stehen einige Abteile der ersten Klasse leer, denn der Schaffner darf sie ohne Zuschlag nicht belegen lassen.

Wenn ein Kaufmann etwas verkauft, was er nachher nicht liefern kann, so wird der Kaufvertrag null und nichtig und das Geld muß zurückgegeben werden. Unsere Eisenbahn ist aber von diesem Prinzip ausgenommen. Sie darf für einen Zug, wo nur für 200 Passagiere Platz ist, 400 Fahrkarten verkaufen. Die Reisenden können einander auf den Köpfen stehen.

Die öffentliche Meinung muß strikte Einhaltung des kaufmännischen Verhältnisses verlangen, welches zwischen Eisenbahn und Passagier besteht. Die Bahn erhöht die Fahrpreise, da sollte sie doch auch die Bequemlichkeiten erhöhen.“ eb.

Kummer und Sorgen.

er Eselbändiger von Krakau. — Wie zu Noahs Zeiten. — Ein unangebrachtes Verfahren.

Es ist schon vorgekommen, daß einer infolge übermäßigen Alkoholgenusses sein Geld, die Braut und die Stellung verloren hat. Zu solchen Verlusten können auch andere Ereignisse führen. Aber es war auch einer, und zwar in Krakau, der diese Lebensgüter durch einen dressierten Zirkusesel verloren hat.

Herr K., dem diese Geschichte passiert ist, erzählte sie seinen intimsten Freunden, und diese brachten sie in die Zeitungen.

Lassen wir Herrn K. erzählen, wie ihm dieses Untier das Leben vernichtete:

„. . . Am vergangenen Sonntag hatte ich mich mit meiner Braut zu einem Besuch des Zirkus verabredet. Nach dem Morgengottesdienst ging ich natürlich, wie es in Krakau gute Sitte ist, auf eine Portion Morgenflaki. An der Teke stand ein ganzer Schwarm von Bekannten, es folgte eine Lage „gereinigten Monopols“ nach der anderen, dann Bier aus Zywiec, Tychau und Okocim, und das dauerte so lange, bis ich schließlich in höchster Eile in den Zirkus fahren mußte. Das Programm begann. Mittendurch führte der Direktor einen Esel herein, der fett war wie ein Schwein (der Esel!), und versprach 25 Zloty demjenigen, der den Esel zu reiten imstande wäre. Die Rowdies von der Galerie versuchten es der Reihe nach, aber der Esel war höchstwahrscheinlich eingeölt und so glatt, daß sie der Reihe nach wie reife Aepfel zu Boden fielen.

Plötzlich hatte es mich. Sie wissen schon, die Flaki . . . Ich war überzeugt, der Einzige zu sein, der den Esel bändigen konnte. Also Mantel ab, und mit einem Satz war ich in der Arena. Hinter mir hörte ich nur noch die flehende Stimme meiner Braut.

Ich versuchte den Esel von hinten zu besteigen, aber als ich Anlauf nahm, legte sich dieser hin, und ich fiel der Länge nach nieder. Der Zirkus brüllte vor Lachen. Das reizte mich noch mehr, und selbst einem wilden Esel gleich stürzte ich der Bestie um den Hals und versuchte sie auf diese Weise zu erklettern. Doch das Vieh legte sich wieder hin, und weil ich nicht losließ, begannen

Kölner Volk*).

Man mag vielleicht ein bißchen mehr Köstlichkeiten unter den Bürgern finden, aber den eigentlichen Schatz zu heben, wird einem nur gelingen, wenn man sich möglichst unauffällig unter das Volk mischt, und das ist gerade für den Fremden nicht leicht. Es kann Ihnen also, verehrter Leser, nur angeraten werden, sich möglichst gute Beziehungen zu einem Einheimischen zu verschaffen, und hier wage ich es, eines alten Freundes zu gedenken, nämlich des Herrn Peter Witt aus dem Gemüsegeschäft gleichen Namens in der Lütticher Straße, denn „Pitter“ ist nach allen meinen Erfahrungen zweifellos der fabelhafteste Führer, falls Ihnen der Sinn nach „Volk“ steht.

Zwei sitzen schon stundenlang am Rhein nebeneinander und angeln. Endlich sagt der eine zum anderen: „Süch ens dä Orm!“ — „Wat sähste?“ fragt der ihn. — „Dä Orm!“ — „Mer säht avver doch nit Orm, et heisch doch Worm!“ — „Och,“ sagt der andere, „da ben ich zo möd för.“

Diese Geschichte illustriert etwa nicht schlechthin die Faulheit des Kölners, sondern nur seine Maulfaulheit, die er mit großen anderen Völkern, z. B. den Engländern, gemein hat.

Damit soll indessen nicht gesagt sein, daß er nicht tatsächlich, jedenfalls der alte, d. h. der echte Kölner, der ständigen, regelmäßigen Arbeit, wie sie besonders der heutige Fabrikbetrieb mit sich bringt, in höchstem Grade mißtrauisch gegenübersteht. Seine Stellung der Arbeit gegenüber ist in zahllosen Geschichten festgelegt. Da stehen z. B. drei sogenannte Schürger am Geländer des Rheins, an dem sich bekanntlich alle echten und guten Geschichten abspielen.

Also die drei Schürger (Karrenschieber) stehen am Geländer und irgend ein Fremder, der sich darüber innerlich aufregt, daß sie die Zeit so vertrödeln, fragt den ersten: „Was tun Sie hier?“ — „Ich? Ich dunn nix.“ — „Und Sie?“ fragt der Fremde den zweiten. — „Ich sinn zo!“ (sehe zu) — „Und Sie?“ fragt der Herr den dritten. — „Ich helfe denne zwei andere!“

Die Geschichte beweist zudem besonders gut, wie wenig es Fremden gelingt, trotz allem Bohren und trotz aller Zudringlichkeit, die Kölschen das antworten zu lassen, was sie gerne hören möchten. Und noch mehr als durch diese indirekte Geschichte beweist Pitter seine Arbeitssympathie, wenn er sich, selbstverständlich am Rhein, reckt und sagt: „Ich mööch jo ganz gän arbeide, ävver ich kann minge Schweiß nit räche“ (riechen). — Oder: Köbes: „Ich kann net mieh schlofe!“ — Pitter: „Woröm dann nit?“ — Köbes: „Ich han neulich ens van der Arbeit gedraumb (geträumt), und do han ich esu Angs kräge un meine immer, dat künnt mir noch ans (einmal) widder passeere.“

Der Kölner liebt es ganz besonders, wenn ein Fremder ihn etwas fragt, und zwar ihn so dumm wie möglich fragt. Ein Fremder kann ihn überhaupt gar nicht dumm genug fragen. Und sein Genuß wird erhöht, wenn der Fremde womöglich noch eingebildet ist. Das ist ja noch verhältnismäßig harmlos, wenn ein Fremder einen Dienstmann fragt: „Wo kann man sich hier rasieren lassen?“, und er zur Antwort erhält: „Em Gesеech“ (Gesicht). Aber eine hübsche Geschichte soll sich z. B. im Kölner Dom abgespielt haben. Da besieht sich ein englischer Gardeleutnant den Domschatz, zu dem auch eine silberne Maus gehört, und der Küster erzählt, daß diese Maus einst in feierlicher Prozession bei einer Mäuseplage durch Köln getragen worden sei, worauf alle Mäuse verschwunden wären. „Was seid Ihr Kölner doch für ein dummes Volk, daß Ihr so was glaubt,“ sagt der Leutnant. — „O nä, Här Leutnant,“ sagt der Küster, „wa mer doran gläve däte, hätte mer ald lang ene selverne englische Leutnant durch Kölle gedrage.“ — Oder: Ein Gardeleutnant kommt zum erstenmal nach Köln, tritt aus dem Bahnhof heraus und sieht erstaunt den Dom an. Dann fragt er geringschätzig einen ihm begegnenden Dienstmann: „Sagen Sie mal, was ist das für eine Kapelle?“ — „Leeven Här, ich bin selvs voll,“ entgegnet dieser.

Der Kölner haßt nichts mehr als blinden Autoritätsglauben. Er hat diesen außerordentlich sympathischen Standpunkt des „Nil admirari“ in einem seltenen Maße und unterscheidet sich dadurch geradezu grundlegend von seinen östlichen Stammesgenossen. Keiner Macht der Erde wird es gelingen, ihm eine Ueberzeugung aufzuzwingen, die a) gegen den gesunden Menschenverstand und b) ganz insbesondere gegen die kölsche Abart dieses Verstandes ist.

Allgemeine deutsche Berühmtheiten, wie z. B. große Dichter, wie etwa Schiller und Goethe, werden selbstverständlich geachtet, aber möglichst doch in irgend eine Verbindung mit dem Rhein und durch diesen erst in das richtige Relief gebracht. Der Neeres (kölnische Abart für Werner) und der Schäng (Jean), ein paar „Rhingkadette“, hatten auch einmal was von Seelenwanderung gehört. Neeres sagt: „Dä beröhmte Dichter Schiller un dä Kompeniß Goethe, de sin in en staatse Scheff (stattliche Schiffe) verwandelt wode. Wat mügge mer wahl noch ens wäde?“ — „Gecken Ditz“ (verrücktes Aas), sagt Schäng, „dat kanns do deer doch leich denke — Schürreskaar (Schubkarren) wäde mer!“

Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, daß tatsächlich der Kölsche Humor ausgesprochen harmlos und wenig angekränkelt von der Zeit ist. Leute wie Wilhelm Schneider-Clauß z. B., die sozusagen verantwortlich sind für den Kölnischen Humor, haben das sogenannte „Krätzchen“ dahin charakterisiert, daß es beißt, spottet, aber niemals verletzt, ob es auch das Höchste wie das Niedrigste in seinem Spiegel reflektiert, daß es in Werkstuben daheim sei, daß der Herr es liebe, wie der Knecht, der Bürger wie der Schürger, und daß es sozusagen überhaupt viel mit dem deutschen Gemüt zu tun habe. Würde man dies den köstlichen Rabauen da, wo sie am duftesten sind, nämlich unten am Rhein, klar zu machen versuchen — Edelrheinkadetten womöglich und womöglich noch zur nächtlichen Stunde —, man würde auf wenig Gegenliebe stoßen. Mit dem „deutschen Gemüt“ ist ja überhaupt viel gesündigt worden. Sollte man gewissen Literarhistorikern und Theoretikern glauben, so wäre dieses deutsche Gemüt ein etwas unförmlicher, jedem Druck und jedem Stoß nachgebender, keinerlei feste Form annehmender Geisteszustand. — Der Kölner Witz ist ein Witz, der, soweit er leicht und schlagfertig ist, auf den Westen und Südwesten hinweist, und soweit er breit und saftig ist, die jeweilige Situation erfaßt und unverhohlen ausspricht, was dahinter ist, nach Nordwesten, nach Holland, weist.

*) Aus dem köstlichen Buch „Was nicht im Baedeker steht“ von H. v. Wedderkop bei R. Piper, Verlag, München.

Anekdoten.

Von Hermann Kasack.

Unnötiger Todesfall I.

Der Bankier S. in L., dessen Glück bei Spekulationen beinahe schon sprichwörtlich geworden war, ist einem tragischen Zufall, der in der Hypernervosität des Bankiers seine Erklärung findet, zum Opfer gefallen.

Er erhielt nämlich die telephonische Nachricht, daß der Kurs eines Papiers, worin er einen Millionenschlag machen wollte und in dem er mehr als das Doppelte seines verfügbaren Vermögens angelegt hatte, plötzlich um 50 v. H. gefallen sei. Ohne sich des näheren noch zu vergewissern, schoß sich der Bankier, den Hörer noch am Ohr, eine Kugel vor den Kopf, während der Unbekannte, der ihn benachrichtigt hatte, ihm nur durch einen halben Schreck die Freude an dem Erfolg hatte verdoppeln wollen — denn in Wirklichkeit war das Papier des Bankiers um den gleichen Hundertsatz gestiegen.

Unnötiger Todesfall II.

Ein Gelehrter der Sternkunde, der eines Nachts einen Kometen mit auffallend langem Schweif entdeckt hatte — die Astronomen zählten ihn später zu der Gruppe der Spengleriaden —, gab auf Grund seiner Berechnungen allgemein kund, daß die Erde am 24. Juli, morgens gegen 8 Uhr, infolge Zusammenpralls ihren Untergang finden müßte. Während die gewissenlose Menschheit seiner Prophezeiung wenig Glauben schenkte, schickte er sich besser als mancher andere in das Unvermeidliche. Um aber den rohen Naturgewalten, denen sein Schicksal ausgeliefert schien, ein Schnippchen zu schlagen, erhängte er sich still am Vorabend der vermeintlichen Katastrophe. Und, obwohl die Erde weder seinerzeit noch sonst untergangen ist, wird sich niemand scheuen, den Gelehrten einen jener Charaktere zu nennen, die, mag sie auch falsch sein, einer Ueberzeugung zu leben und zu sterben wissen.

Entstehung von Redensarten.

Ein noch unter uns Lebender, dessen Namen wir absichtlich verschweigen wollen, hatte die Gewohnheit, eine (im Grunde ganz törichte) Redensart zu verwenden. „Sie sehen aus wie Karl der Fünfte

wir uns beide im Sande zu wälzen. Das dauerte so lange, bis mich der Direktor von dem Esel loslöste. Unter dem Beifallstaumel der Menge kehrte ich zerkratzt und zerbeult mit den Ueberresten meines Anzugs auf den Platz zurück, aber meine Braut war nicht mehr da. Meine Geldtasche war weg, und im Amt nannte man mich nur noch den Eselbändiger, so daß ich gezwungen war, um meine Entlassung zu bitten. Jetzt muß ich aus Krakau fliehen, und zwar in Nacht und Nebel, damit ich nicht mehr auf der Straße gesehen werde . . ."

*

Die Leute, die versichern, daß am Himmel Zeichen erscheinen, die eine nahe Sintflut ankündigen, können in dem unten Geschilderten einen neuen Beweis für ihre Hypothesen finden.

Die historischen Ereignisse beginnen sich zu wiederholen.

Lebt da in Warschau ein Bettler, den sie den Patriarchen nennen. Der hat wie unser Urvater Noah noch alles paarweise: ein Paar Hände, ein Paar Füße und ein Paar Groschen. Doch damit ist die geschichtliche Parallele noch nicht zu Ende. Vor einigen Tagen fand man diesen „Patriarchen" in einem trostlos angetrunkenen Zustande am Boden liegen. Vor ihm stand ein keckes Individuum und lachte sich krumm. Es war der, welcher ihn betrunken gemacht hatte. Ganz wie Cham seinen Vater Noah. Er wurde auf die Polizeistube geschafft, und nach Anwendung ernüchternder Salze brachte man ihn so weit, daß er sein Alter angeben konnte.

Er war netto 105 Jahre alt.

Für die Rettung erwies er sich in der Weise dankbar, daß er einen Rosenkranz für die Polizei, einen für den Magistrat und einen für die Krankenkasse betete. Dann kehrte er zu seiner „Arbeit" an der Kirchentür zurück.

*

Herr Benjamin Katzschädel war der Liebling seiner Glaubensgenossen. Das hatte seinen Grund, denn er war Schadchen in Lemberg, also trug sein Gewerbe intensiv zur Gründung und Vermehrung von Familien bei. Er führte eine genaue Kontrolle über seine nahen und fernen Nachbarn und wußte nicht nur, wer, wen, was, sondern auch warum und wie viel . . .

Doch das nur nebenbei. Katzschädel hatte einen Sohn, der wollte ein schickes Dienstmädchen freien, aber nicht im Ernst, nur so spaßeshalber, denn man muß ja Standesbewußtsein haben, und es paßt wirklich nicht, daß ein Schadchensohn im Ernst ein Dienstmädchen heiratet. So etwas konnte sogar den Geschäftsruf des Vaters schädigen. Doch das Mädchen wollte nur im Ernst oder gar nicht.

Weil nun der junge Katzschädel nicht anders die Liebesglut im Mädchen entfachen konnte, goß er ihr siedendes Wasser aus einem Teekessel über den Kopf. Er war so naiv, zu glauben, daß das vielleicht helfen könnte. Aber im Gegenteil, es schadete — ihr und ihm.

Warum hat er den Tate nicht gefragt, wie man Liebesgeschäfte abwickelt? Der hat doch Erfahrung.

Die Sowjets in Asien.

Der Propagandakrieg.

Seit einer Reihe von Monaten hört man immer und immer wieder von zahlreichen Verhaftungen kommunistischer Agitatoren in Japan, man wurde des öfteren von der Mitteilung überrascht, daß es den japanischen Behörden gelungen sei, kommunistische Komplotte im Lande aufzudecken, man nahm schließlich Kenntnis von einem Vorschlag der japanischen Regierung, die kaiserliche Verordnung vom Jahre 1925 zu erweitern und zum Schutze des inneren Friedens kommunistische Bewegungen in Japan in Zukunft mit dem Tode zu bestrafen. Man hörte auch ein ganz ähnliches schärferes Vorgehen der Behörden in Indien, die gleichfalls in den letzten Monaten mit äußerster Strenge gegen alle Bewegungen vorgingen, die kommunistischen Ursprungs waren. Aehnliche Mitteilungen kamen aus der Türkei, aus Persien, aus Afghanistan. Man hatte sich daher davon zu überzeugen, daß sich in letzter Zeit in den Ländern Asiens eine immer stärker werdende Abwehr gegen den Kommunismus sich Geltung verschafft. Die Weltöffentlichkeit hat sich im allgemeinen mit dieser Feststellung begnügt. Es ist leider festzustellen, daß sich das kapitalistische Europa sehr wenig mit den Ursachen befaßte, die diese Erscheinungen im fernen Osten bedingten.

Diese Abwehrtendenz in den Ländern Asiens ist selbstverständlich nur die Reaktion eines Drucks. Wenn in Tokio, in der Türkei, wenn die Engländer in Indien ganz unabhängig voneinander zu dem Entschluß kamen, mit nicht ganz gewöhnlichen Mitteln gegen eine Bewegung vorzugehen, so lassen sie zum mindesten erkennen, daß auch diese Bewegung tatsächlich ungewöhnlich ist, letzten Endes auch höchst bedenklich, da der Abwehrwille gegen sie sich allerorten regt. Die Weltöffentlichkeit hat sich nach der Begleichung der chinesischen Wirren mit der Erkenntnis einer nicht wegzuleugnenden Schlappe der kommunistischen Bestrebungen in China begnügt. Die Sowjets hatten mit dieser chinesischen Revolution große Ziele im Auge. Ihre Tätigkeit in den kritischen Jahren der chinesischen Kämpfe war ungeheuer und, wie man aus verschiedenen Begebenheiten ersehen konnte, nicht ganz erfolglos. Wenn sich nach dem Sieg der südchinesischen Regierung die nationalen Instinkte Nankings nicht so bestimmend Geltung verschafft hätten, es wäre dann sehr die Frage gewesen, ob die rote Sowjetfahne nicht doch China mit Moskau endgültig geeint hätte. Das große Ziel der Sowjets ist nicht erreicht worden. Das heutige nationale China hat seine Unabhängigkeit gegenüber den Expansionsgelüsten Moskaus gerettet. Der Mißerfolg der Sowjets war also groß. Aber er war doch nicht groß genug, um den Willen Moskaus, seine Agitation und seine Propaganda endgültig lahmzulegen.

Vor kurzem tagte in Moskau der 6. Kongreß der Komintern. Von dem Wenigen, was aus seinem Verlauf in die Weltöffentlichkeit drang, dürfte am meisten der Beschluß interessieren, die bolschewistischen Propagandaorganisationen in den einzelnen asiatischen Ländern weiter auszubauen. Dieser Beschluß leuchtet schlaglichtartig auf die Ursachen der Abwehrtendenzen in Japan und den übrigen Mächten Asiens. Es gibt also, sorgfältig durchorganisiert, weitverzweigt, mit Mitteln reichlich bedacht in allen Ländern Asiens eine Institution, die diese Länder mit dem bolschewistischen Geist Moskaus, mit dem kommunistischen Expansionsdrang der Sowjets, mit ihren Ideen und mit ihrer Weltrevolution infizieren will. Diese russische Propagandaorganisation in allen Ländern Asiens ist also kein Hirngespinst, sie existiert tatsächlich. Wie zweckmäßig sie aufgebaut ist, dafür einige Angaben: An der Spitze der ganzen Organisation steht die Moskauer Sektion des Propagandabüros der Komintern. Diese Stelle richtet die einzelnen Institutionen in den Ländern ein. Solche Institutionen, die lediglich der kommunistischen Propaganda dienen, gibt es in fast allen größeren Städten Asiens. Teils sind sie den wirtschaftlichen Vertretungen der Sowjets in diesen Städten angeschlossen, teils wurden sie eigens errichtet. Es gibt solche Propagandastätten in Angora, Smyrna, Damaskus, Bagdad, Teheran, Kabul, Bombay, Kalkutta, Peking, Nanking, Schanghai, Kanton, Tokio, Kioto, Singapore usw. Also man sieht, das kommunistische Propagandanetz über Asien ist recht dicht gefügt. Wenn man jetzt noch hört, daß der 6. Kongreß der Kominter Moskau sich darüber einig geworden ist, diese Organisation noch weiter auszubauen, so hat man anzunehmen, daß die Sowjets mit den Arbeiten dieser ihrer propagandistischen Stellen in den asiatischen Ländern nicht ganz unzufrieden sind. Wären sie zu der Feststellung gezwungen worden, daß die Propaganda in Asien angesichts des Widerstands in den einzelnen Ländern verpuffen müsse, so hätten sie sich wohl kaum dazu gefunden, neue Energien und neue Kapitalien für diesen Zweck mobil zu machen.

Sehr interessant ist es auch, mit welchen Mitteln diese Sowjetpropaganda in Asien durchgeführt wird. Auch hier bietet der Kongreß der Komintern recht kennzeichnende Aufschlüsse. Man muß es den Russen lassen: sie sind recht großzügig. Zahlreiche russische propagandistische Ortsstellen verfügen über Rundfunksender, die Tag für Tag ein umfangreiches Material verbreiten. Solche Sender sollen jetzt auch in den Städten aufgestellt werden, die bis jetzt mit diesem wirksamen Agitationsmittel noch nicht beglückt waren. Es ist selbstverständlich, daß die Regierungen der mit dieser russischen Propaganda bedachten Länder jetzt alles versuchen werden, diese Absichten zu durchkreuzen. Man hört daß auch Japan seine Sender in Tokio und Soul verstärken will. Man hört, daß die englische Regierung dazu entschlossen ist, neue Sender in Bagdad, Aden und Aegypten zu errichten. Der Propagandakrieg in Asien scheint also tatsächlich schon ausgebrochen zu sein. Daß diese Erscheinung wenig zur Befriedung der Welt beiträgt, braucht nicht besonders betont zu werden.

Randbemerkungen zum Mariawitenprozeß.

Die Sorge um die Grundlagen der Moral.

Der „Dziennik Poznański" bringt eine in vielen Hinsichten interessante Stimme zum Mariawiten-Prozeß. Wir lesen dort: „Der Mariawiten-Prozeß in Plock ist noch in vollem Gange, so daß man schwer absehen kann, welches Urteil den Richtern von ihrem Gewissen und von einer erschöpfenden Untersuchung der Wahrheit der Anklagen diktiert werden wird. Die Publizistik aber ist verpflichtet, für die moralische Gesundheit des Volkes und die Belange der Staatsvernunft Sorge zu tragen. Die Revolverpresse, namentlich die der Hauptstadt, nutzt nun den Plocker Prozeß mit brutaler Rücksichtslosigkeit für ihre Verlagsinteressen und ihre „Popularität" in den Kreisen ihrer bedauernswerten Leser aus. Sie rechnet mit den niedrigsten Instinkten der Menge und bringt unter sensationellen Titeln drastische Einzelheiten des Prozesses, indem sie letzten Endes ihre Berichte in Pornographie übelster Sorte verwandelt, die unter dem Schein heuchlerischer Phrasen über die Verletzung der Moral in der „Mariawitenkirche" eingeschmuggelt wird. Der ernste Teil der Warschauer Presse hat solches Vorgehen mit Recht gebrandmarkt, und es gibt in der Tat nicht scharfe Worte genug, die imstande wären, die Entrüstung zum Ausdruck zu bringen, die jeden rechtschaffenen Bürger beim Anblick so straflos verbreiteter moralischer Fäulnis erfassen muß.

Die Entrüstung wächst noch bei dem Gedanken, daß diese „Lektüre" in die Hände der Jugend gelangt, wie überhaupt kritiklosester Leser, die demoralisierenden Einflüssen am wenigsten standhalten. Die Saat der moralischen Fäulnis, die so freigebig von der leichtsinnigen Hand der Revolverpresse ausgestreut wird, muß früher oder später beklagenswerte Früchte bringen, sie muß die Seelen vergiften, indem sie die Dämme der Erziehung zerstört.

Der Mariawitenprozeß ist kein vereinzelter Fall. Auf dieselbe Weise wird jede Gelegenheit von dieser Presse benutzt, weil das eben zu den Verlagsvoraussetzungen dieser Art von Blättern gehört. Sie leben davon, daß sie den verirrtesten Impulsen in der Seele des kritiklosen Lesers schmeicheln. Durch die sensationelle Einfassung, die sie den geringfügigsten Dingen geben, locken sie ihn heran und töten in ihm allmählich und systematisch die Fähigkeiten des Interesses für gesunde Lektüre. So erweitern und behaupten sie ihre Einflüsse zum größten Schaden für die moralische Kultur des Volkes. Dieser Einfluß ist eine Erscheinung, die der kulturellen Zukunft des Staates so gefährlich ist, daß man es als eine unaufschiebbare Pflichterfüllung betrachten muß, das Volk und die regierenden Stellen darauf hinzuweisen. Vor allen Dingen muß die Lücke ausgefüllt werden, die in dieser Hinsicht zweifellos im Pressegesetz besteht. Indem es nämlich diese Frage aus seinen positiven Bezeichnungen ausschaltet, erlaubt es schweigend die Propagierung der Pornographie in den Spalten der Tagespresse. Man mußte die schlecht verstandene Freiheit des geschriebenen Wortes im Bereich der Staatsangelegenheiten und der menschlichen Ehre sicher hemmen, aber aus ebenso wichtigen und vielleicht wichtigeren Gründen ist auch die „Freiheit" im Bereich der öffentlichen Moral einzuschränken, ohne dabei den etwaigen Vorwurf der „Reaktion" zu fürchten, denn die Freiheit des Wortes und des Denkens hat nichts gemein mit freier Verbreitung der Demoralisation.

Wenn die Bemühungen der Regierung um die Sauberkeit und das kulturelle Aussehen unserer Städte und Dörfer so verdiente Anerkennung erfahren, dann würde eine Schutzaktion gegen die moralische Fäulnis noch größere Anerkennung finden. In dieser Richtung müssen von der Gesellschaft selbst und von der Regierung Schritte unternommen werden. Aehnlich steht es mit der Freiheit des Gewissens und der Religion. **Die Verfassung garantiert die Freiheit des Gewissens und des religiösen Bekenntnisses, das bedeutet aber nicht, daß sie Unzucht und Staatsverrat unter dem Deckmantel religiöser Sektiererei erlaubt.** Beides ist aber im Plocker Prozeß zutage getreten. Die mystisch-erotischen Tendenzen der Mariawitensekte sind, wie aus den Aussagen glaubwürdiger Zeugen hervorgeht, so schändlich realisiert worden, daß einem die Haare zu Berge stehen. Da hört doch wohl der Schutz der Verfassung auf, wenn das polnische Volk in den Strudel größter Verderbnis gezogen wird, und es fängt hier die Pflicht des Staates und der Gesellschaft an, entschiedene Schritte gegen eine solche „Religion" zu unternehmen. Diese Pflicht wird doppelt groß, weil auch die politische Seite der „Tätigkeit der Mariawiten" in Betracht zu ziehen ist. (Bekanntlich gehörte auch Mickiewicz zu den Mariawiten! Red.)

Während des Prozesses sind Einzelheiten ans Tageslicht gekommen, die vom Standpunkt der Staatsvernunft lebhafteste Unruhe wecken müssen. Die „Gottesdienste" werden russisch abgehalten, und die Bolschewisten begrüßt man im Jahre 1920 mit Salz und Brot . . . Unwillkürlich entsteht bei solchen Tatsachen die Befürchtung, ob diese Sekte unseren östlichen Nachbarn nicht noch konkretere Dienste leistet, um sich mit dem Russifizierungskult in Polen nicht zufrieden zu geben . . . Diese Sache ist wert, eingehend geprüft zu werden, und vielleicht wird auch der Prozeß in diesem Punkte noch die entsprechenden Enthüllungen bringen.

Aber selbst wenn es sich nur um die Kultivierung russifikatorischer Traditionen unter dem polnischen Volke handeln sollte, dann genügt auch das, um dieser Sekte kritischere Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher. Auch folgendes Moment kommt hier in Betracht, daß nämlich die antipolnische Auslandspropaganda, besonders die deutsche, solche Erscheinungen, wie den Plocker Prozeß, zu unseren Ungunsten ausbeutet, indem sie natürlich ihre Berichte in entsprechend lügenhafter und verallgemeinernder Weise auftischt. (!) Schon die Notwendigkeit, das moraliche Prestige des Staates in den Augen der Weltmeinung zu hüten, müßte uns zu größerer Aktivität bei der Befolgung der moralischen Grundlagen des öffentlichen Lebens anspornen. Das Interesse unserer moralischen Kultur, das Interesse des Staates und unser Ruf — das sind doch wohl ernsthafte Gründe genug, um den Geist des Volkes von der passiven Toleranz dieser schädlichen Dinge zu erwecken. Die Schuld für die moralische Zerrüttung im Staate tragen nicht nur diejenigen, die die Demoralisation verbreiten, sondern auch die, die solche Zustände dulden. Die Toleranz des Uebels ist gewöhnlich hundertfach schlimmer, als die Propagierung des Uebels. Das muß man vor allen Dingen bedenken!"

in der Schlacht bei Avignon," pflegte er zu sagen; oder „Heute hat's aber geregnet wie Karl der Fünfte in der Schlacht bei Avignon! Er ließ keine Gelegenheit, keinen noch so flüchtigen Bekannten ohne Karl den Fünften in der Schlacht bei Avignon vorüber.

Da die liebe Nachahmung gern etwas übernimmt, ohne es auf die Echtheit hin zu prüfen, so wurde Karl der Fünfte in der Schlacht bei Avignon bald zum geflügelten Wort bei alt und jung. Fast jeder wird das Wort schon vernommen, gar mancher es selbst schon angewandt haben. In Wirklichkeit hat weder Karl der Fünfte (1364—1380) noch sonst jemand eine nennenswerte Schlacht bei Avignon geschlagen.

Tierschicksal.

Von der Milchkuh Senta, die am Abend des 14. September während des Alpenglühens ihre Herde verließ, glaubte der Hirtenjunge Sepp, daß sie sich schon talwärts zu den Ställen des Großbauern aufgemacht habe. Seine Gedanken bewegten sich indessen in falscher Richtung. Denn die Milchkuh Senta war höher hinauf, zu den Schneebergen gestiegen. Bald stand sie mit freundlich glotzenden den Augen am Rande des Alpgletschers unter dem gestirnten Himmelszelt. Doch am Morgen hielt sie die im Sonnenrot schimmernde Eisfläche für ein Kleefeld. Infolge dieses Irrtums stürzte sie in eine Gletscherspalte und verschied, ohne daß vorher ihr straffes Euter hätte gemolken werden können.

Folgen von Heiserkeit.

Eine Dame, die seit undenklichen Jahren an Heiserkeit litt und deshalb auch keinen Mann bekommen hat, obwohl böswillige Zungen meinen, daß dies auch noch auf andere Charakterschwächen zurückzuführen sei, diese Dame verschaffte sich, veranlaßt durch eine Anzeige, gewisse Pastillen, die angeblich die Eigenschaft haben sollten, die Stimmbänder zu glätten und der Kehle wohlzutun. Das Mittel hat sich bewährt, indes in einem anderen Sinne als man allgemein angenommen hatte. Die Dame wurde nämlich, nachdem sie die Pastillen regelmäßig dreimal täglich sechs Wochen lang genommen hatte, von ihrer heiser kreischenden Stimme derart befreit, daß sie vorläufig gänzlich stumm geworden ist. Seit diesem Fall sollen die Pastillen einen noch größeren Absatz gefunden haben.

Shaw im Theater.

Als Bernard Shaw noch Theaterkritiker war, kam er eines Abends in ein Londoner Theater zur Premiere eines neuen Stückes. Man denke sich das Entsetzen des Logenschließers, denn Shaw hatte die geheiligte Tradition gebrochen und trug statt des vorgeschriebenen Abenddreß einen Sportanzug.

„Mein Herr," sagte der Logenschließer, „es ist leider ganz unmöglich, daß Sie in diesem Rock das Theater betreten können."

„Auch gut," sagte Shaw, „es ist ja Sommer," und er entledigte sich des Jacketts und wollte nun in Hemdsärmeln hineingehen.

„Um Gotteswillen," rief der Logenschließer, „Sie haben mich falsch verstanden. Ich wollte nur sagen, daß Sie, wie das übrige Publikum angezogen sein müssen," und damit öffnete er die Tür zum Parkett und gewährte Shaw den Ausblick auf eine Reihe entblößter Frauenrücken.

„Ausgeschlossen," sagte da Shaw, Sie können nicht verlangen, daß ich auch noch mein Hemd ausziehen soll!"

Kunst und Wissenschaft.

— Fünfzig Jahre Verlag Karl Reißner, Dresden. Am 1. Oktober begeht der Verlag Reißner das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Sein Name ist mit der Geschichte der deutschen Literatur eng verknüpft, denn von dem Begründer des Verlages ging damals der Anstoß zum Naturalismus aus: er brachte unter dem Pseudonym Bjarne P. Holmsen das Werk „Papa Hamlet" von Arno Holz und Schlaf, das die nationalistische Revolution einleitete. Als Karl Reißner starb, setzte sein Schwiegersohn Erwin Kurtz die begonnene Linie fort. Jetzt ist auch dieser gestorben, und ein Schriftsteller der jungen Generation, Harry Schumann, trat an die Spitze. Er hat das Werk des Verlages in neuem Geist gefördert und kristallisiert die Geistesmächte des Heute in buntester Fülle. So sammelt er auserlesene Memoiren führender Politiker, wodurch in dem Verlag ein einzigartiges Archiv moderner Geschichte sich bildet. Zunächst die „Briefe" von Walther Rathenau, die noch seine Mutter herausgab, das Nachlaßwerk von Friedrich Ebert „Kämpfe und Ziele", von Briand das Buch „Frankreich und Deutschland", von seinem Ministerkollegen Herriot die „Erinnerungen eines Politikers und Staatsmannes", sowie der ersten großen Biographien von Rathenau und Stresemann, der dem Verlag auch selbst eine zweibändige Ausgabe seiner „Reden und Schriften" gab. Demnächst erscheint von dem jetzigen Reichsjustizminister Erich Koch-Weser das Buch „Rußland von heute, das Reisetagebuch eines Politikers", und von Scheidemann die „Memoiren eines Sozialdemokraten". Der junge Fürst Bismarck, der Enkel des Altreichskanzlers, veröffentlicht sein erstes Buch „Prinz Wilhelm und Napoleon". In diesen Werken spiegelt sich das Gesicht des neuen Deutschland. In Vorbereitung befinden sich die großen Memoiren von Kerenski. Dann kommen die Künstler, repräsentative Zeichner der Zeit: Käthe Kollwitz, Heinrich Zille u. a., und demnächst erscheint von der Tänzerin Anna Pawlowa das Buch „Tanzende Füße, der Weg meines Lebens". Aus der Fülle der Werke, die der Verlag zu seinem Jubiläum herausgibt, seien nur noch die folgenden erwähnt: Ferd. Ossendowskis „Sklaven der Sonne. Meine Forschungsexpedition ins dunkelste Afrika", die einzige Lebensgeschichte von John Pierpont Morgan, dem Weltbankier, sowie die einzige große „Amerikanische Wirtschaftsgeschichte, Wie das Wirtschaftswunder Amerikas entstand" von Faulkner, und nicht zuletzt der Roman eines Philosophen Rud. v. Delius „Die vollkommene Geliebte", ferner von Elisabeth Förster-Nietzsche und H. Lichtenberger „Nietzsche und sein Werk". Schließlich ein Werk von Emile Zola „Mein Kampf um Wahrheit und Recht", das erstmalig aus seinem unveröffentlichten Nachlaß herausgegeben wird, und die bisher geheimgehaltenen Memoiren der Comtesse d'Agoult, die die Freundin von Franz Liszt und die Mutter der heute noch lebenden Cosima Wagner ist — ein Denkmal der Goethe-Zeit und der Romantik. Heute gehört dieser den produktivsten europäischen Verlagshäusern.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. September.

Die Veränderungen in der Stadt Posen.

Im letzten Aufsatz haben wir uns vornehmlich mit den Aenderungen befaßt, die mit dem Verkehr in der Stadt Posen zusammenhängen. Heute kommen wir auf dieses Thema nur insoweit zurück, als wir einiges über die im Bau begriffenen Eisenbahnbrücken erwähnen möchten. Im übrigen wollen wir uns dem Bau des neuen Finanzamtes und des Krankenhauses zuwenden.

Zwei neue Eisenbahnbrücken.

In der Nähe des Gerberdammes sind die städtischen Behörden seit längerem mit dem Bau zweier Eisenbahnbrücken über das Bett der Warthe und der Cybina beschäftigt. Die beiden Brücken werden miteinander durch ein Viadukt verbunden sein, wobei die Bahnschienen 3½ Meter höher als bisher zu liegen kommen werden. Dieser Viadukt hat den Zweck, den immer stärker werdenden Verkehr nach Glowno unter den Bahnschienen durchzulassen. Dies ist um so wichtiger, als ja in nächster Zeit in der Nähe der neue Viehmarkt und die neuen Schlachthallen in Betrieb gesetzt werden sollen. Zwecks Ausgleichung des umliegenden Geländes mußten Unmengen von Erde fortgeschafft werden. Ebenso waren sehr kostspielige Schutzwände zur Vermeidung von Katastrophen notwendig, denn bekanntlich findet ja auf dieser Bahnlinie der lebhafteste Verkehr statt. Ein großes Hemmnis bei den Arbeiten bedeutete es, daß sich die auf frisch angeführter Erde gelegten Schienen zweimal unter das Normalniveau senkten, und zwar jedesmal um fast 8 Zentimeter. Zu den beiden Brückenpfeilern werden je 800 Kubikmeter Beton gebraucht. Der wasserdurchlässige Boden erschwert den Fortschritt der Arbeiten ungemein. Man hofft, daß die Vorarbeiten etwa Mitte Oktober beendet sein werden und man dann an die Montierung der Eisenkonstruktion herangehen kann. Die Kosten der Eisenkonstruktion der größeren Brücke belaufen sich auf 240 000 Złoty. An Eisen wurden hierzu 220 Tonnen verbraucht. Die Konstruktion wird von der „Königshütte" angefertigt. Für das Eisengerüst der kleineren Brücke werden nur 150 Tonnen Eisen benötigt. Die Konstruktion wurde bei der Firma Zieleniewski in Krakau bestellt. Ein günstiges Moment für das Fortschreiten der Arbeiten ist der niedrige Wasserstand der Warthe.

Die neue Finanzkammer.

Den Spaziergängern, die während der letzten Herbsttage die Anlagen am Kaiserring entlang wandelten, wird es gewiß aufgefallen sein, daß der bislang leere Platz zwischen dem ehemaligen Ansiedlungsamt und der früheren Wittingstraße, jetzt Libelta, mit einem langen Bretterzaun umgeben wird.

Es wird dort nämlich die neue Finanzkammer gebaut, da das alte Gebäude in der Luisenstraße zu eng geworden ist und seinen Zweck nicht mehr erfüllt. Das Gelände, auf dem das neue Finanzgebäude stehen soll, umfaßt 3000 Quadratmeter. Das Legen der Fundamente wird Anfang Oktober in Angriff genommen. Gegenwärtig werden Bodenstudien über Wasserdurchlässigkeit usw. gemacht. Gleichfalls werden bereits Ziegel angefahren. Das Gebäude soll im Stil moderner Bürobauten gehalten sein und wird außer dem Parterre drei Stockwerke besitzen. Die Fronten werden mit entsprechenden allegorischen Figuren verziert.

Ein Krankenhaus für 20 Mill. Złoty.

In den Bauprojekten der Stadt befindet sich auch der Plan eines großen modernen Krankenhauses. Zu diesem Zwecke wurde ein etwa 125 000 Quadratmeter großes Gelände an der Peripherie der Stadt zwischen der ul. Dąbrowskiego und ul. Szamarzewskiego an der Endhaltestelle der Straßenbahn 2 ausersehen. Die Krankenhausanlage wird aus 10—12 großen Gebäuden bestehen, die zur Unterbringung der Kranken, des Personals, der Vorräte usw. bestimmt sein werden. Zuerst wird mit dem Bau eines Pavillons für Lungenkranke begonnen, und zwar mit der Berechnung auf 250 Patienten. Als letztes Gebäude wird die chirurgische Abteilung, sowie der Pavillon für innere Krankheiten errichtet, weil nach Ansicht der Aerzte diese Abteilungen im alten Gebäude in der Schulstraße sehr gut untergebracht sind.

Das ganze Krankenhaus mit allen Abteilungen wird so angelegt, daß die gleichzeitige Aufnahme von 1500 Kranken möglich wird, während das bisherige Krankenhaus nur über 500 Betten verfügt. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß in den neuen Gebäuden alle neuzeitlichen hygienischen Einrichtungen eingeführt werden.

Die Entwürfe für dieses Krankenhaus stammen von Stadtrat Pajzderski, dem Chefarzt des städtischen Krankenhauses Dr. Szulc und Prof. Dr. Jezierski. Die Kosten werden auf 20 Millionen Złoty veranschlagt, die Bauzeit auf etwa 1½ Jahre.

Erntedankfestfeierstunde in St. Matthaei.

Wie schon seit einer Reihe von Jahren veranstaltet auch in diesem der Kirchenchor von St. Matthaei (Leiter Herr Walter Kroll) am Erntedankfest, Sonntag, dem 30. September, abends 8 Uhr, in seiner Kirche eine liturgische Feierstunde, bei der er neben einigen Chören a capella als größere Werke die Erntedankfestkantate von R. Thoma und Beethovens „Die Himmel rühmen" vortragen wird. Die Feier enthält außerdem Lesungen und Ansprache und wird mit ihrem auf Lob und Dank gestimmten Inhalt vielen ein schöner Anlaß werden, den Festtag mit innerem Gewinn im Gotteshause zu beschließen. Der Eintritt steht jedem offen; beim Ausgang wird ein freiwilliges Dankopfer von den Besuchern erbeten, dessen Gesamtertrag zu gleichen Teilen der Heidenmission (erster Tag der Missionsopferwoche) und der Armenarbeit der Gemeinde zufällt. Wir machen gern nochmals auf diese Feierstunde aufmerksam und sind gebeten worden, bekanntzugeben, daß Gesangbücher — alte oder neue — mitzubringen sind.

Das gute Beispiel.

Die amerikanischen Behörden sind dem Fremden gegenüber von vorbildlicher Höflichkeit. **Die Bitte eines Berliners in Neuyork um Verlängerung** seines Visums wurde wie folgt beantwortet: (der Text ist ein vervielfältigtes Formular)

Mein Herr!

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen die Verlängerung Ihrer zeitweiligen Aufenthaltsberechtigung in den Vereinigten Staaten bis zum 14. August 1928 zu gewähren. Dieselbe Verlängerung wird Ihrer Gattin gewährt.

Es würde ratsam sein, diesen Brief mit Ihrem Paß aufzubewahren. Würden Sie mir bitte — in Ihrem eigenen Interesse — wenigstens fünf Tage vor Ihrer Abreise den Namen des Dampfers, das Datum der Abreise und die Nummer Ihrer Schiffskarte und Kabine mitteilen?

In der Hoffnung, daß Ihr Besuch unseres Landes Ihnen Freude bereitet hat, bin ich

(—) Unterschrift.

✕ **Die Mietssätze für die Einzimmerwohnungen** erfahren für das vierte Vierteljahr, d. h. also von Montag, 1. Oktober, ab eine abermalige sechsprozentige Steigerung, und zwar von 49 auf 55 Prozent der Vorkriegsmiete. Bei der Mietszahlung am 1. November hört die anteilige Zahlung der Zusatzgebühren an Schornsteinfegergebühren, für Treppen- und Flurbeleuchtung, für Gemüllabfuhr und für die etwaige Entlohnung des Hauswärters auf.

Personalveränderungen in der Wojewodschaft. Zum Vertreter des nach Bialystok versetzten Starosten Łyskowski in Gnesen wurde delegiert der bisherige Starost in Mogilno, Slaby. Das Starostwo in Mogilno ist dem bisherigen Vertreter des Wirsitzer Starostwo, Godlewski, übertragen worden. Der Starost in Wongrowitz, Siokola, erhielt Urlaub; die Geschäftsleitung wurde dem bisherigen Starosten in Adelnau, Henryk Wąs übertragen. Das Starostwo in Adelnau erhielt der bisherige Vertreter des Starosten in Ostrowo, Siekierzyński. Der Starost in Gostyn, Dobiński, geht nicht in den Ruhestand und bleibt im Amte. Der Vizewojewode Olpiński verläßt in Kürze seinen Posten; als Nachfolger wird u. a. auch der Chef Chorzewski genannt.

„Tadeusz Kościuszko" — so wird das neue transatlantische Flugzeug heißen, das die amerikanischen Polen den Majoren Idzikowski und Kubala stiften. 25 000 Dollar sind schon beisammen, und der fehlende Rest ist gesichert.

✕ **Im Sonderzugverkehr Posen—Ludwigshöhe** tritt mit Montag, 1. Oktober, eine abermalige Einschränkung ein. Es verkehren dann bis einschl. 1. November täglich nur noch die Züge Abfahrt Posen 10.20 Uhr und 15.30 Uhr, Rückfahrt Ludwigshöhe 12.08 und 16.28 Uhr.

✕ **In den Ruhestand** tritt am 1. Oktober nach 37jähriger Tätigkeit der Direktor der Raczyński-schen Bibliothek Antoni Bederski.

Graf Josef Kwilecki gestorben. In Arca (Italien) ist im Alter von 31 Jahren der Ordinat auf der Herrschaft Wroblewo, Graf Josef von Kwilecki gestorben. Dieser Todesfall bringt den großen Sensationsprozeß in Erinnerung, der sich in Berlin gleich nach der Geburt des jetzt Verstorbenen innerhalb der Familie Kwilecki abgespielt hat.

✕ **Bei der Arbeit** plötzlich an Herzschlag gestorben ist gestern der Monteur Walenty Andersz, Sw. Wojciecha 24 (fr. St. Adalbertstr.). Der Verstorbene war im Laden des Herrn Czerniak, ul. 27 Grudnia (fr. Berliner Str.) beschäftigt.

Die Gebrauchshundsuche des Vereins „St. Hubertus" findet in diesem Jahre am 13. Oktober, vormittags 9 Uhr, statt. Das Revier stellte dem Verein Herr Rittergutsbesitzer von Tempelhoff-Dąbrówka freundlichst zur Verfügung. Da gerade die Gebrauchshundprüfung unserer deutschen Jagdhunde sehr vielseitig und interessant ist, dürfte ein Besuch für Interessenten recht lohnend sein. Gäste zu dieser Veranstaltung sind herzlich willkommen. Alles Nähere ist evtl. durch das Vorstandsmitglied Herrn Günther Boettger, i. Fa. Rehfeldsche Buchhandlung, Poznań, Kantaka 5, zu erfahren.

Die Stuckateure berichtigen, daß es nicht um der zwei Stunden wegen zum Streik gekommen ist, die übrigens von den Arbeitgebern auf Grund einer Vereinbarung von 1925 anstandslos bisher bezahlt worden sind, sondern deswegen, weil die Arbeitgeber ohne Kündigung die Vereinbarung gebrochen haben.

Die Hohe Gasse, ein recht böse aussehendes steiles Gäßchen, das die ul. Romana Szymańskiego (Wiener Straße) mit der Piekary (Bäckerstraße) verbindet und durch die Apollo-Passage eine viel benutzte Verbindung mit der ul. Skarbowa (Luisenstraße) sowie dem Plac Świętokrzyski (Petriplatz) und den in ihn einmündenden Straßen andererseits bietet, ist in ihrer jetzigen traurigen Gestalt geradezu ein Schandfleck für die sich fortgesetzt modernisierende und verschönernde Stadt Posen. An diese Gasse grenzt nun auch der Pfarrgarten der katholischen St. Martinskirche, in dem jetzt das neue Pfarrhaus erbaut werden soll. Es dürfte sich empfehlen, zunächst einen Bebauungsplan für die reichlich zu verbreiternde Hohe Gasse aufzustellen und dann dem neuen Pfarrhause einen Platz anzuweisen, der mit diesem Plane in Uebereinstimmung kommt. Ist ohne solchen Plan erst das Pfarrhaus errichtet, dann ist die Gelegenheit, aus dieser Gasse etwas Gutes zu schaffen, vorbei.

✕ **Der Kommunistenprozeß** ist auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Breiter aus Warschau, auf den 19. Oktober vertagt worden. Es sollen noch neue Zeugen geladen werden.

Unfall. Der beim Bau ul. Śniadeckich (fr. Herderstr.) beschäftigte 16jährige Maurerlehrling Ludwik Frąckowiak aus Junikowo fiel aus einer Höhe von 15 Metern herab und erlitt Verletzungen, die seinen Tod kurz darauf herbeiführten.

✕ **Explodierte Laterne.** Daß eine Straßenlaterne explodiert, kommt nicht häufig vor. Gestern nachmittag gegen 1 Uhr trat dieser Fall ein auf der ul. Matejki (fr. Neue Gartenstr.) in der Nähe des Grundstücks Nr. 60. Die Laterne hatte ein defektes Rohr, durch das Gas ausströmte und das durch die kleine Anzündeflamme in der Laterne in Brand geriet.

✕ **Gestohlen** wurden: einem Józef Bocian, ul. Kozia 31, 20 Pfd. Zinn und 15 Meter Bleirohr; einer Prakseda Stark aus Znin auf dem Bahnsteig I aus der Handtasche 250 zl; einer Emilja Kulke aus dem Hühnerstall 5 Hühner und 5 Hähne.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, waren 5 Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am 30. September: 6 Uhr und 17.39 Uhr; am 1. Oktober: 6.01 Uhr und 17.37 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh — 0,09 Meter, gegen — 0,08 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 29. September bis 6. Oktober: Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 30. Sept. 10.15 bis 11.45: Gottesdienst aus der Wilnaer Basilika. 12 bis 12.05: Zeitzeichen. 12.05 bis 12.30: Ing. Hozer: Die Winteraussichten für Futtermittel. 12.30 bis 12.55: Dr. Kopliński: Ansteckende Krankheiten der Haustiere. 17 bis 18.30: Sinfoniekonzert aus Warschau. 18.30 bis 19: Für die Kinder. 19.15 bis 19.45: Dr. Wl. Dalbor: Ueberblick über die polnische Gesetzgebung in den Jahren 1927/28 mit besonderer Berücksichtigung von Verwaltungsfragen. 19.45—20.10: Vortrag. 20.10 bis 20.30: Prof. Soplica: Das Mausoleum des Jan Kasprowicz. 20.30 bis 22: Konzertübertragung aus Warschau. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".



X **Rundfunkprogramm** für Montag, 1. Oktober. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Kommunikate. 17.10—17.35: Vortrag „Jeanne d'Arc". 17.35 bis 18: Französisch. 18 bis 19: Nachmittagskonzert. 19 bis 19.30: Silva rerum. 19.35 bis 20: J. Chelmicka: Liebe und Barmherzigkeit für die Tiere. 20 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 20.50: Klavierdarbietungen der Pianistin Magdalena Lipkowska. 20.50 bis 22: Vokal- und Instrumentalkonzert. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40: Funkstille.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Nachtrag zur Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen. Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr nachm., Rosenkranzandacht und hl. Segen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 28. September. Zu der Totschlagsaffäre Kliemann in Przyprostynia berichten wir in Ergänzung: Bei dem Streit zwischen Vater und Sohn war der Sohn der zuerst Angegriffene durch den Vater, wie die Untersuchung es ergeben hat. Erst hiernach führte der Sohn den tödlichen Streich gegen den Vater. Nachdem der Sohn Wladyslaw Kliemann gesehen, was er getan hatte, ging er zu Fuß nach Wollstein, setzte sich dort auf die Eisenbahn und fuhr nach Posen, wo er sich den Behörden freiwillig zur Verfügung stellte. Man brachte den Täter am Sonntag abend nach dem hiesigen Gerichtsgefängnis, wo er sich augenblicklich befindet. — Die überall gefeierte Woche des Kindes hatte am Sonntag, dem 23. d. Mts., ihr Ende erreicht. Die Kinder wurden auf dem frühere Pferdemarkt mit Kuchen und Kaffee sowie Süßigkeiten bewirtet. Damen aus dem Wicenty-Verein hatten die Aufsicht und Verteilung der Gaben übernommen. Die hiesige Eisenbahnkapelle spielte unterdessen lustige Weisen, während die Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrer verschiedene Spiele ausführten. Das Ganze bot ein befriedigendes Bild, da man den Kindern an den Augen ihre Freude und volle Befriedigung ansehen konnte. Die Mittel zu dem Ganzen wurden durch die Eltern der betr. Kinder aufgebracht. Die Sammlungen der einzelnen Klassen betrugen 70—90 Złoty bei einer Schülerzahl von 50 Kindern durchschnittlich. Außerdem wurden Sammlungen innerhalb der Bürgerschaft der Stadt veranstaltet, welche über 400 Złoty gebracht haben. — Der hiesige Wicenty-Verein (Frauenverein) beschloß, am Sonntag, dem 4. November d. Js., eine sogenannte „Venta" zum Besten der Armen hiesiger Stadt zu veranstalten. Der Verein veranstaltet ein solches Fest alljährlich, und der Ertrag aus diesem Feste lindert so manche Not der Armen hiesiger Stadt.

* **Bromberg,** 28. September. Festgenommen wurde durch die hiesige Polizei, wie die „Dtsch. Rundschau" schreibt, ein „vielseitiger" Betrüger, der eine große Serie von Diebstählen, Betrügereien und Veruntreuungen auf dem Gewissen hat. Es handelt sich um den 23jährigen Paul Krajewski, ohne ständigen Wohnsitz. Wie erinnerlich sein dürfte, berichteten wir vor einiger Zeit von einem Mann, der in mehreren Fällen Chauffeure betrogen hat. Er ließ sich zur Nachtzeit nach dem Kleinbahnhof fahren, ließ vor einer Apotheke halten und kaufte dort eine Kleinigkeit, die er mit einem Hundert-Złotyschein bezahlen wollte. Da der Apotheker kein Kleingeld hatte, lieh sich der Fremde Geld von dem betreffenden Chauffeur, ließ sich dann nach einem bestimmten Hause in der Werderstraße fahren, wo er „nur eine Kleinigkeit erledigen" wollte. Auf die Rückkehr des Reisenden warteten die Chauffeure vergeblich: Er war durch die Gärten und Höfe verschwunden. Auf diese Weise hatte er mehrere Chauffeure geschädigt. Jetzt konnte die Polizei den raffinierten Betrüger in der Person des genannten Krajewski verhaften. Im Laufe der Untersuchung hat man festgestellt, daß Krajewski auch den Wertbrief einem Dienstmädchen abgeschwindet hat. Auch über diesen Fall haben wir seinerzeit berichtet: Das Dienstmädchen kam vor das Hauptpostamt, als dieses bereits geschlossen war. K. erbot sich, den Brief noch zur Beförderung zu übergeben. Er erhielt den Brief, der neun Wechsel und 5 Złoty enthielt und verschwand durch den Posthof und einen Nebenausgang. Mit einem der Wechsel begab er sich zu einer jüdischen Firma in der Friedrichstraße, wo er Handschuhe, Unterhosen, Lackschuhe und andere Dinge erstand. Andere Gegenstände sollte er für den Rest der Wechselsumme abholen. Er erschien jedoch nicht mehr. Außerdem wurde im Laufe der Untersuchung festgestellt, daß Krajewski dem Postbeamten Szymczak ein Fahrrad aus dem Flur des Hauptpostgebäudes gestohlen hat, das er später in einem Kommissionsgeschäft für 70 Złoty verkaufte. Ferner hat der Verhaftete am 6. d. Mts. auf dem hiesigen Bahnhof dem Flieger Skoczylas einen Koffer gestohlen. Darauf begab sich Kr. in das Hotel „Warszawski", wo er sich ein Zimmer geben ließ, dort mehrere Tage hindurch aß und trank und dann unter Zurücklassung des gestohlenen Koffers verschwand. Im Hotel „Adler" stellte er sich als „Graf" vor, ließ sich reichlich auftischen und war auch dort verschwunden, ohne seine Rechnung zu bezahlen. Es ist bei der Vielseitigkeit des Verhafteten nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Untersuchung noch andere Missetaten ans Tageslicht kommen. — Mit Wechseln in Höhe von 1500 Złoty verschwunden ist seit dem 21. d. Mts. der stellungslose „Kaufmann" Musiak, ohne ständigen Wohnsitz. Der Schneidermeister Rasiak, Danzigerstraße Nr. 136, vertraute ihm mehrere Wechsel über eine Gesamtsumme von 1500 Złoty an, die er durch zwei Posener Firmen diskontieren lassen wollte, um dann den genannten Betrag dem Auftraggeber auszuhändigen. Seit dem genannten Tage fehlt von M., nach dessen Verbleib die Polizei Nachforschungen anstellt, jede Spur. — Vermißt wird seit dem 12. d. Mts. die 67jährige Ehefrau Katharina Parul, Wörthstraße 17 wohnhaft. Die Genannte hat am 12. d. Mts., um 10 Uhr vormittags, ihre Wohnung verlassen, angeblich um sich zum Parochialbureau der Herz-Jesu-Kirche zu begeben. Dort ist die Frau jedoch nicht gewesen. Sie ist 1.60 Meter hoch und mit einem dunkelgrauen Barchentkleid bekleidet. Auf dem Kopf trug sie ein Plüschtuch, an den Füßen schwarze Stoffschuhe. Zweckdienliche Nachrichten über den Verbleib der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei.

* **Friedenhorst,** 28. September. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt am letzten Sonntag nachmittag im Riesnerschen Lokale eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprach der Referent über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Die Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung und führten zu einer längeren Aussprache.

* **Grünberg,** 29. September. Zwei wollten nach Amerika. Bei Milzig wurden zwei 14- bis 15jährige Gymnasiasten beim Abkochen überrascht und in das Haus des Fährmanns gebracht. Es waren der Sohn eines Breslauer Bankbeamten und eines Bäckermeisters aus dem Kreise Neumarkt, die, anstatt in die Schule zu gehen, ihr Gummifaltboot nahmen, mit Konserven beluden, einen Revolver mit Munition und einen Dolch mitnahmen und die Oder hinabfuhren. Sie hatten die fixe Idee, nach Amerika fahren zu wollen. Sie wurden nun wieder ihren Eltern zugeführt, erklärten aber, ihren zunächst mißlungenen Plan noch nicht aufzugeben.

* **Görchen,** 28. September. Wegen einer harmlosen Aeußerung, die er als Beleidigung auffaßte, hat ein 15jähriger Junge den 18jährigen Sohn der Witwe St. Dąbrowicz mit dem Messer gestochen und ihm die Lunge und das Herz verletzt. Im Krankenhause in Bojanowo ist der Verletzte kurz darauf gestorben.

* **Nakel,** 28. September. Wie dem „Dziennik" von hier berichtet wird, ist das Geschäft Krzyminski und Wilk am Markt geschlossen worden, angeblich deshalb, weil die Umsatzsteuer in Höhe von 30 000 Złoty nicht gezahlt wurde. In den nächsten Tagen soll der Ausverkauf zugunsten des Fiskus beginnen.

* **Skalmierschütz,** 28. September. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Revolver erschoß der 18jährige Józef Stasiak seinen Freund Franciszek Nijakowski.

* **Schönlanke,** 26. September. Flurschäden durch wilde Enten dürften ein immerhin seltener Fall sein. In unserer Gegend ist er wenigstens bisher noch nicht bekannt geworden. Ein Besitzer aus Behle hatte etwa 2,5 Morgen Gerste gemäht. In den Nächten hatten sich Enten in einer derartigen Zahl dort eingefunden, daß sie die Gerste fast vollständig abgefressen hatten. Man konnte genau verfolgen, wie die Enten an den Gerstenschwaden entlang gegangen waren und die Aehren in drei Nächten abgefressen hatten. Der Besitzer, der nachts als Scheuche eine hellbrennende Laterne ausgehängt hatte und auch einmal auf das Feld gegangen war, behauptet, daß es sicher tausend Enten gewesen seien, die auf dem Stück gesessen haben.

Filmschau.

= **Kino Metropolis.** Harry Liedtke, dem man neuerdings in den Lichtspieltheatern nicht zum Schaden ihrer Kasseneinnahmen wiederholt begegnete, hat sich nun gestern auch noch als „Bettelstudent" im Kino „Metropolis" vorteilhaft vorgestellt und hat damit seinen bisherigen Filmlorbeeren neue und nicht die schlechtesten hinzugefügt. Jeder, der die Operette „Der Bettelstudent" mit ihren unvergeßlichen leichtflüssigen Melodien kennt, wird und muß an diesem Film seine helle Freude haben. Und das war bei den gestrigen nach vielen Hunderten zählenden Zuschauern restlos der Fall. Man merkte das wohltuende Behagen, das sich von Szene zu Szene im Kino verbreitete und bis zur ausgelassensten Heiterkeit steigerte. Das glänzende Spiel Harry Liedtkes wurde von seinem Partner Vespermann, sowie den jugendlichen Gräfinnen, dargestellt von der Gräfin Agnes Esterhazy (Laura), Marie Paudler (ihre Schwester), dem Oberst Ollendorff (Hans Junkermann) und den übrigen Mitspielern vortrefflich ergänzt. Die Aufmachung des Films war ebenfalls tadellos, und wenn nun noch die bekannten Operettenmelodien von der Theaterkapelle den Zuschauern in bester Form in die Erinnerung zurückgerufen wurden, so war der vom Kino Metropolis seinen Gästen gebotene Genuß wirklich lückenlos. hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 28. September. Die 2. Strafkammer verurteilte den 20jährigen Ignatz Frankiewicz aus Santomischel wegen Einbruchs bei Piotr Krajewski zu 1½ Jahren Gefängnis.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz

Am 28. September rang Stekker mit Steinbach 25 Minuten unentschieden; Koehler legte Orlando nach 7 Minuten durch Untergriff, auf dieselbe Weise gewann Samson gegen Orlow nach 9 Minuten. Der Kampf Poschoff gegen Pinecki endete nach 70 Minuten mit einem Punktsiege des ersteren.

Wettervoraussage für Sonntag, 30. September.

= Berlin, 29. September. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise aufklärend, mit wenig geänderten Temperaturen, ohne wesentliche Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Im Osten sehr kühl mit Regenschauern, in Mitteldeutschland vorwiegend trocken, im Westen ziemlich trübe, vereinzelt noch etwas Regen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)



Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Montenegrinisches.

(s) **Belgrad.** Der serbische Schriftsteller Micun M. Pawitschewitsch, der eine besondere Vorliebe für die Bewohner der Schwarzen Berge hat, ließ kürzlich als das Ergebnis langjähriger Reisen durch Montenegro ein Buch erscheinen, in dem er eine Sammlung der in Montenegro geläufigen Anekdoten zusammenstellte. Der Montenegriner hat unter allen Serben den Ruhm, ein besonders guter Anekdotenerzähler zu sein. Die kleine Geschichte nimmt bei diesen Söhnen der Berge die Rolle einer ungeschriebenen Literatur ein, und ein solches Anekdotenbuch kann daher mit wenigen Worten Besseres und Zutreffenderes über das Land sagen, als es die gelehrteste und umfassendste Abhandlung eines Fremden vermag. Der erste Band des in Belgrad erscheinenden Werkes ist kürzlich herausgekommen und hat in der Presse Jugoslawiens, aber auch der Tschechoslowakei lebhafte Beachtung gefunden. Hier ein paar Proben, die noch von dem patriarchalischen, von der modernen „Kultur" wenig beleckten Leben Montenegros und dem schlagfertigen Witz seiner Bewohner berichten:

Montenegro als Fürstentum.

Als Montenegro im Jahre 1851 zum Fürstentum erhoben wurde, weilte auch ein Stammeshäuptling namens Sula Radov Radulowitsch zu dem feierlichen Anlaß in Cetinje. Fürst Danilo fragt ihn: „Wie gefällt Dir, Sula, das Geschehene?" — „Herr, was soll ein Schiff in der Wasserhöhlung eines Steines?"

Wer frühstückt in Montenegro?

Fürst Nikola von Montenegro, der als großer Ausbeuter seines Volkes bekannt war, trifft auf einem Spaziergang in der Umgebung Cetinjes am Wegrand sitzend Ivo Vojenov Brana, wie er Brot und Käse verspeist.

„Am frühstücken, Ivo?" fragt ihn der Fürst. — „Nicht doch, Herr!" — „Wieso nicht, da Du doch Brot und Käse ißt?"

Ivo, den Blick fest auf den Fürsten Nikola gerichtet, antwortet: „Nur einer frühstückt, Herr, in Montenegro, zwei oder drei haben Appetit und tunken ein, und wir anderen alle hungern."

Wie man 100 Taler verdient.

Fürst Nikola hatte verordnet, daß der, der im Streit einen anderen mit dem Pfeifenrohr schlage, eine Buße von 100 Talern zu entrichten habe. Nun stritten sich einmal zwei Montenegriner vor den Augen des Fürsten. Der Fürst ist jähzornig und findet dies Verhalten respektlos; er schlägt sofort einen von den beiden mit dem Pfeifenrohr über den Rücken. Ruft da Muju Bukwitsch, der dem Vorfall beiwohnte: „Der hat 100 Taler verdient!"

Der Fürst wird sofort inne, daß er gegen sein eigenes Gebot gefehlt hat, wirft den Tschibuk hin und geht, eine Verfügung zu erlassen, die jene Geldbuße aufhebt.

Vergebene Liebesmüh'.

Montenegro ist schön, die Berge sind schön, und die Menschen sind es auch. Das fand eine junge Deutsche, ein junges Mädchen, das auf einem Spaziergang in einsamer Gegend einen jungen montenegrinischen Hirten traf, der eine verlorene Ziege suchte. Der Montenegriner ist jung und schön, sein Antlitz kühn, seine Augen blitzen. Und besonders die Augen haben es der Deutschen angetan. Sie überlegt lange, wie sie dem Jüngling ihre Sympathien zum Ausdruck bringen könne, findet nichts Gescheites und platzt schließlich heraus:

„Wunderbar seid Ihr Montenegriner! Schau ich Dir in die Augen, scheint es mir, ich erblickte die ganze Welt in ihnen."

„Ach, die ganze Welt?", fragt der also Bewunderte gleichmütig. „Dann siehst Du gewiß auch irgendwo meine Ziege, die ich schon so lange suche."

Theaterkrieg in Amerika.

(a) **Neuyork.** Einer der größten Theaterkonzerne der U. S. A., die New Yorker Shubert Theatrical Company hat jetzt seinem gefährlichsten Konkurrenten den Krieg erklärt und bedient sich solcher Mittel, die in der Theatergeschichte bisher völlig unbekannt waren. Der Syndikus von Shuberts richtete nämlich eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft und bat diese, die neueste Produktion der Theatre Guild-Gesellschaft, das angeblich unmoralische Drama des auch in Europa bekannten Schriftstellers O'Neil, zu verbieten. Der zuständige Staatsanwalt war zunächst klug genug, zu erklären, daß er diese drastische Methode eines Trusts, die Konkurrenz vor der Behörde zu denunzieren, nicht gutheißen könne, versprach aber, sich das genannte Stück „demnächst" anzusehen. Er ordnete den Kauf von fünf Karten für sich und seine Begleiter an; die Billetts wurden sodann Anfang Juli für Ende Juli reserviert. Bis dahin ist Staatsanwalt Banton außerstande, das Theater zu besuchen, denn es ist allabendlich ausverkauft, und Amerika ist eben (wenn auch nicht auf allen Gebieten) ein „gesetzliebendes" Land. Bis Ende Juli werden demgemäß täglich rund 1200 Theaterbesucher — das O'Neilsche Sittendrama „Strange Interlude" unbeanstandet über sich ergehen lassen, dann aber wird sich die Obrigkeit ihr Urteil bilden und unter Umständen kann das Stück innerhalb von 24 Stunden verboten werden. Der Shubertsche Feldzug machte in den amerikanischen Theaterkreisen den denkbar schlechtesten Eindruck, denn er ist natürlich ausschließlich auf Brotneid zurückzuführen. Die Theatre Guild-Vereinigung hat sich nämlich aus ganz kleinen Anfängen in wenigen Jahren und angeblich mit — zumindest für amerikanische Begriffe — literarischen Mitteln zu einer angesehenen Firma emporgearbeitet und hatte bisher keinerlei Scherereien mit den Behörden, welche den Shuberts besonders in letzterer Zeit häufig Schwierigkeiten machten. Der Syndikus war nun unvorsichtig genug, öffentlich zuzugeben, daß er das beanstandete Stück nicht einmal gesehen hat und dies gab den Rest: Shuberts möchten am liebsten eine Rückwärtskonzentrierung vornehmen, denn die Freigabe des O'Neilschen Werkes würde wahrscheinlich ihre Boykottierung zeitigen. So etwas wäre im alten Europa denn doch kaum möglich.

Fortschritt.

(aga) **Neuyork.** Vor 21 Jahren erließ der damalige amerikanische Kriegsminister Elihu Root den Befehl, St. Michael in Alaska mit dem 500 Meilen Luftlinien entfernten Valdez, gleichfalls in Alaska, durch eine telegraphische Drahtleitung zu verbinden. Zur Ueberwindung der topographischen Hindernisse, Umgehung von Gebirgen, Anlage der Leitung in zugänglichem Gelände usw., mußte eine 1400 Meilen lange Drahtleitung gelegt werden, deren Bau drei Jahre in Anspruch nahm . . . Im Juni dieses Jahres gab der jetzige Kriegssekretär Davis Befehl, eine Verbindung zwischen Point Barrow und Seward in Alaska, 800 Meilen voneinander entfernt, herzustellen. Mit einem improvisierten Funkapparat wurde Soldat Heyser vom Signalkorps der amerikanischen Bundesarmee mit dem Flugzeug von Fairbanks nach Point Barrow geschickt, und 51 Stunden nach seinem Abflug konnte der Funkdienst in beiden Richtungen aufgenommen werden. Seinen permanenten Apparat mit Funkturm und allem Zubehör, erhält Heyser im September. . .

Der Klügere gibt nach.

(—) **Madrid.** In einem Vororte Lissabons soll jetzt die Gasbeleuchtung eingeführt werden. Frau Maria Falicia Batana scheint jedoch keine Freundin dieses immerhin für europäische Verhältnisse etwas verzögerten Kulturfortschritts zu sein. Als nämlich die Arbeiter der Gaswerke vor ihrem Hause erschienen, um das Loch für eine hier dicht vor ihrem Fenster zu errichtende Laterne zu graben, vertrieb die zarte Maria Felicia die Braven mit dem Besenstiel, mit welcher Waffe sie den ganzen Tag über an derselben Stelle Wache stand, um eine Wiederaufnahme der Arbeiten zu verhindern. Maria Felicia sagt nämlich, die Nacht ist zum Schlafen da, was braucht es daher künstlichen Lichtes? Bis abends 10 Uhr stand sie Posten; aber der Feind ließ sich nicht wieder blicken, und befriedigt und mit dem guten Gewissen des Gerechten suchte Maria Felicia ihre Lagerstätte auf.

Die Gasgesellschaft jedoch schickte ihre am Tage zurückgeschlagenen Arbeiter während der Nacht vor Maria Felicias Tür, die in tiefstem Schlummer lag, und ließ so geräuschlos wie nur möglich, wie es bei Schanzarbeiten dicht vor dem Feinde ja immer der Fall sein sollte, die Erdgrube für die Laterne ausheben. Als Maria Felicia am nächsten Morgen, gekräftigt durch einen gesunden Schlummer für die Mühen und Plagen des neuen Tages, ans Fenster trat, rührte sie fast der Schlag, als sie das Werk der Nacht erblickte.

Aber suche einmal einer die Frau, die sich selbst in den verzweifeltsten Situationen nicht als erfinderisch erweisen und einen Ausweg finden würde. Als um die Vormittagszeit die Arbeiter der Gasanstalt wiederkamen, um die Laterne in die Grube einzusenken, hatte Maria Felicia — die frische Position des Feindes eingenommen, das heißt: mit ihres fraulichen Körpers ganzer Fülle saß sie in der Erdgrube und war weder durch gütiges Zureden noch durch Drohungen dazu zu bewegen, die Stellung zu verlassen . . .

Was tat die sofort telephonisch alarmierte Gasgesellschaft? Bemühte sie die Feuerwehr, ließ sie das Ueberfallkommando auffahren? Nein, sie war viel schlauer. Eine neue Arbeiterkolonne erschien am Kamplatz und hob, während die erste die zürnende Maria Felicia in Schach hielt, fünf Meter daneben eine neue Grube aus. Zähneknirschend mußte Maria Felicia diese Untat geschehen lassen, denn sie besitzt leider nicht — zwei Körper.

Der Kuß im Film.

(a) **Neuyork.** Dr. Mc. Kelvey, Professor an der Universität von Colorado, veröffentlichte vor kurzem eine Kampfschrift gegen das Küssen. Er erklärte: „Das Küssen kann von furchtbaren Wirkungen sein, die menschlichen Nerven ruinieren, physisch schwächen, ein frühes Alter zur Folge haben und schließlich die ganze Rasse verderben." Auf diese geharnischten Worte hin suchte ein Neuyorker Journalist, der einen Universitätsprofessor nicht als die zuständige Stelle für ein Urteil über das Küssen ansah, Hollywood auf, um dort einige Filmstars über ihre Ansicht zu befragen. Als erster gab John Gilbert seine Meinung ab. Er sagte:

„Möglich, daß das Küssen gefährlich ist. Ich habe jedoch bisher an mir selbst kein Zeichen frühen Alterns bemerkt. Im übrigen, sollte das Küssen wirklich die menschlichen Energien töten, so nehme ich das noch immer lieber in den Kauf, als daß ich mich zu dem Brauche der Eskimos bekehrte, die bekanntlich ihre Nasen aneinanderreiben. Denn das bedeutet doch mindestens eine ebenso große Anstrengung wie das Küssen."

Hierauf wurde die Partnerin Gilberts, Grete Garbo, befragt, und sie erklärte:

„Auch ich habe nicht feststellen können, daß man durch Küssen alt wird. Außerdem finde ich, daß die Gefahr der Bazillenübertragung durch das Küssen lange nicht so gefährlich ist wie z. B. ein Aufenthalt von 10 Minuten in einem überfüllten Straßenbahnwagen."

Schließlich kam auch der „jugendliche Liebhaber" Cody zu Worte. Er erklärte:

„Der Herr Professor hat mich etwas spät über die mir drohende Gefahr aufgeklärt. Viel geschadet hat mir das Küssen bisher nicht, und zum Beweis dafür, daß ich offenbar im Sinne Kelveys immun bin, möchte ich anführen, daß, reihte man die Filme, in denen ich zu küssen hatte, aneinander und vergliche ihre Gesamtlänge mit einem Kabel zwischen Europa und Amerika, sich das Kabel zu den Filmstreifen wie ein Regenwurm zum Kabel verhielte."

Wenn die Lokomotivführer Karten spielen.

(n) **Moskau.** In Rußland wurde vor kurzem eine sonderbare Statistik veröffentlicht, wonach im Kalenderjahr 1927 nicht weniger als viereinhalb tausend mehr oder minder folgenschwere Eisenbahnkatastrophen der lieblichen Gepflogenheit der Lokomotivführer und Heizer zu verdanken waren, daß die Herrschaften ihre Kartenpartien auch während des Dienstes ungeniert fortsetzten. Auch die Streckenbeamten sollen leidenschaftlich dem Spielteufel huldigen und machen sich angeblich nichts daraus, falsch zu signalisieren. 4500 Eisenbahnunfälle in zwölf Monaten ist eine schöne „Leistung", die ein etwas eigenartiges Licht auf die vielbesungene „eiserne Disziplin des Proletariats" wirft.

Norwegische Idylle.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

Sz. Ullensvang am Hardangerfjord, Spätsommer 1928.

Der moderne Mensch glaubt, Norwegen als Reiseland entdeckt zu haben. Das ist nur sehr bedingt richtig, denn die vielen Hunderte von Reisenden, die auf den Gesellschaftsschiffen Norwegen bis zum nördlichsten Zipfel in sechzehn Tagen (garantiert!) mit all seinen Sehenswürdigkeiten absolvieren, sehen in Wirklichkeit herzlich wenig. Wie weit können sie in die Schönheiten dieses gesegneten Landes eindringen, das man nicht in der Eile erkennt und begreift, das man nur bei ruhigem Verweilen in seiner ganzen Eigenart empfindet! Wie war es doch in den Tagen des Hochsommers? Wiesen voller Margeriten, hochstämmige Rosen in allen Farben, wohin man geht und schaut — die Wege von Heckenrosenwällen eingesäumt, reifende Obstbäume zu Hunderten und weiße Birken mit ihren zartgrünwehenden Schleiern zu Tausenden . . . Ein blühendes Leuchten und Duften — und über diesem lieblichen Märchenbild die gewaltigen kahlen schneebedeckten Berge. Die Gewalt da droben verbunden mit dem Liebreiz hier unten durch zahllose Wasserfälle — vom donnernden, tosenden und sprühenden Katarakt bis zum zartesten Geriesel. Man kann dieses Bild nicht schnell betrachten, um es kennen zu lernen, in dieses Bild muß man sich hineinversenken — und darum tun mir die eiligen „Entdecker" Norwegens herzlich leid.

Ein anderes Bild: da und dort fehlen die sanften Hänge an den Ufern des Fjordes, an denen sich die Siedlungen der Menschen befinden, denn dort fällt das nackte Gebirge schroff in den Fjord hinein. Hier leben die Möwen, die in ganzen Scharen aus ihren Schlupfwinkeln und Nestern herauskommen, wenn ein Schiff vorbeifährt. Ganz nahe kommen sie heran in gleitendem Flug, und nichts in der Luft und im Wasser entgeht ihrem scharfen Auge, ihrem schnellen Stoß.

Manch wundervolles Fleckchen liegt abseits von der großen Heerstraße des Fremdenverkehrs an den Ufern dieser Fjorde. Mir hat es das liebliche Ullensvang am Hardanger am meisten angetan! Sicher ist das Leben am Sognefjord, z. B. in Balholm, bunter und abwechselungsreicher. In acht kurzen Tagen lagen dort drei Gesellschaftsschiffe, zwei englische und ein deutsches, je einen Tag vor Anker. Der regelmäßige Pendelverkehr kleiner Motorboote von den stattlichen Schiffen zum Ufer — die Engländer hatten, sehr malerisch, als Besatzung Inder in ihrer Nationaltracht auf diesen Motorbooten —, das Leben und Treiben der an Land gehenden Fremden aus allen Erdteilen, einmal sogar, freudig begrüßt, der Besuch von 200 deutschen Matrosen von der „Schleswig-Holstein" —, all das gibt natürlich ein buntes und interessantes Bild. Und doch, oder gerade deswegen, würde ich mir Ullensvang, das all diese Abwechselung nicht bietet, für längeren Aufenthalt immer vorziehen.

In dem einzigen kleinen Hotel des Ortes, unmittelbar am Fjord, wohnen fast nur Norweger. Die meisten von ihnen, vor allem Vertreter von Kunst und Wissenschaft, kommen getreulich alle Jahre wieder hierher. Und der Getreuesten eine ist Frau Nina Grieg, die Witwe Edward Griegs. Eine kleine, lebhafte Frau, mit klugem Auge und kurz geschnittenem, weißem Haar. Siebzig Jahre scheint sie zu sein, in Wirklichkeit zählt sie schon vierundachtzig! Hier in Ullensvang hat Edward Grieg vor langen Jahren dieser Frau die herrlichen Liebeslieder geschrieben, die man heute in aller Welt singt! In früheren Jahren hat Nina Grieg, die Sängerin war, vor einem kleinen Kreis Auserwählter in dem geschmackvoll eingerichteten Musikzimmer des Hotels wohl noch diese Lieder gesungen. Heute spielt sie nur noch ab und an die Weisen . . . aber alle Jahre zieht sie's wie einst für mehrere Wochen nach Ullensvang — —.

Ein anderer Großer weilt in der Nähe — Frithjof Nansen. Eine große königliche Erscheinung, dessen Kopf und Auge an Bismarck erinnert. Droben auf dem Haukelidsaeter, in 1200 Metern Höhe, verbringt er sechs Ferienwochen, meist mit Forellenfang. Ergibt es die Gelegenheit, so begrüßt er uns Deutsche freundlich in der Heimatsprache.

Uns Deutschen kommen die Norweger überhaupt sehr freundschaftlich entgegen. Von dem Haß, der unzweifelhaft in den Kriegsjahren dort entstanden war, spürt man jetzt nach zehn, zwölf Jahren nichts mehr. Jeder gebildete Norweger spricht deutsch und nimmt es uns nicht übel, daß wir in sein Land kommen, ohne seine Sprache zu sprechen. Er freut sich, daß er deutsche Gäste in die Schönheiten seines Landes einführen kann. Und was das beste ist: er wünscht gar nicht jene Ueberschwemmung von Fremden, die die Bewohner manch anderes schönen Reisezieles erstreben.

Neben der höflichen Zuvorkommenheit des Norwegers ist die Ehrlichkeit der bemerkenswerteste Charakterzug der Bewohner dieses Landes. Ein im Walde verlorenes Buch fand ich aufgeschlagen und mit einem Stein beschwert auf einem Baumstumpf liegen, als ich nach drei Stunden denselben Weg heimging. Da verstand ich jene alte Geschichte von dem Engländer, der in Oslo auf der Hauptverkehrsstraße ein Pfund verloren hatte, und der es drei Jahre später mit Zins und Zinseszins auf derselben Stelle wiederfand. — In unserem Privatlogis am Sognefjord standen Haus- und Zimmertür ständig offen, unsere Koffer wagten wir mit Rücksicht auf unsere feinfühlende Wirtin überhaupt nicht zu verschließen. Dabei lag das Haus an dem meistbegangenen Weg zum Hafen und war auch nachts offen. Nie haben wir auch nur das geringste vermißt! Land und Menschen — norwegische Idylle!

Hundert Jahre Reclam.

Gedenkblatt zum 1. Oktober 1928.

Von Prof. Dr. Eugen Wolbe.

(Nachdruck verboten.)

Wo du hinblickst: ein Reclamheft! Der Schüler liest es — unter der Bank; der Gelehrte zieht es zu Rate; den Weltreisenden begleitet es in ferne Erdteile; in den Strandkorb gelehnt, verfolgt die Weltdame das Schicksal eines Romanhelden; in der Krankenstube zaubert das Humoreskenbändchen ein Lächeln über das bleiche Antlitz des Todgeweihten. Wer zum „Reclam" greift, dem spendet er Belehrung, Unterhaltung, Kurzweil, Erheiterung, Bereicherung von Geist und Gemüt.

Der Ahnherr der Verlegerdynastie Reclam ist Anton Philipp Reclam (1807—1896), der im Alter von 21 Jahren, am 1. April 1828, für 3000 Taler das Leipziger „Literarische Museum" erwarb, Leseräume, in denen politisch und literarisch eingestellte Leute gegen eine geringe Gebühr etwa hundert Zeitungen des In- und Auslandes einsehen und Bücher entleihen konnten. Ein halbes Jahr später gründete Reclam einen Buchverlag, der hauptsächlich anonyme — Kampfschriften gegen das System Metternich auf den Markt warf. Das Unternehmen zeitigte einen solchen Erfolg, daß Philipp Reclam im Jahre seiner Verehelichung (1837) das Literarische Museum verkaufen und sich ganz dem Verlag, dem er eine Buchdruckerei angliederte, widmen konnte.

Reclam strebte danach, nicht nur gute, sondern auch äußerst billige Bücher in den Handel zu bringen. Daß er Shakespeares Dramen für zwei Taler herausbringen konnte, erregte damals großes Aufsehen. Sein Bemühen, auch von unseren Klassikern billigste Ausgaben zu veranstalten, scheiterte an der vom Deutschen Bunde „für alle Zeiten" gesetzlich festgelegten Schutzfrist, der erst die Verfassung des Norddeutschen Bundes ein Ende machte. Als mit dem 1. November 1867 Goethe und Schiller endlich „frei" wurden, beeilte sich Reclam, nicht nur die Gesamtausgaben, sondern auch einzelne Teile ihrer Werke billigst herauszubringen: Schiller kostete einen Taler, Lessing 15 Groschen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß erst von diesem Zeitpunkt ab unsere Klassiker Allgemeingut des deutschen Volkes wurden und in Hütte und Palast Eingang fanden.

Noch mehr: der Erfolg der kleinen Einzelausgaben spornte den weitblickenden Verleger zur Zusammenfassung klassischer, antiker und moderner Werke geringeren Umfanges zu einer „Universalbibliothek" an. Zum Preise von 2 Groschen das Heft konnte sich jeder Literaturfreund aus den allmonatlich erscheinenden (zehn) Nummern das für seinen Bedarf Passende auswählen und dies zu einer Hausbücherei zusammenstellen. Mitte November 1867 waren bereits 35 Bändchen herausgebracht; als erstes Goethes „Faust", erster Teil. Im September 1928 war die Sammlung auf 6920 Nummern angewachsen.

Neben dem gediegenen Inhalt richtete Reclam sein Augenmerk auf gefällige Ausstattung. Im Laufe der Jahrzehnte wurden die Bändchen auf immer besserem, holzfreiem Papier in angenehmen Typen gedruckt, in schlankem Format mit einem von Ehmke entworfenen Umschlag hergestellt. In ihrer heutigen vielgestaltigen Aufmachung sind manche Reclambände bereits in einer Million von Abdrücken in die Welt hinausgewandert. Längst hat die Universalbibliothek Werken der Philosophie, Geschichte, Altertumskunde usw. ihre Pforten geöffnet. Auch zeitgenössische Dichter sind vertreten, während manch ein Vergessener von einst durch Neuausgaben zu verspäteter Anerkennung gelangte, wie Adolf Pichler, den Reclam in einer Gesamtausgabe in seine „Helios"-Klassiker aufnahm. Den Faden der Verlagsobjekte spinnen „Reclams Universum" und die den Jüngstdeutschen offenstehenden Serien „Reclams Romanreihe" und „Junge Deutsche" weiter, denen sich seit 1927 eine Sammlung von Büchern über Fragen des Alltags anschließt.

Auf Anton Philipp folgte Hans Heinrich Reclam (1840—1920), dessen beide Söhne, Philipp Ernst und Hans Emil, im Geiste der Ahnen, aber mit neuen Ideen und allen Anregungen zeitgemäßen Bildungsbedarfs zugänglich, heute die Firma leiten, immerdar eingedenk der Worte Ernst von Wildenbruchs:

„Wer dem Buche dient, der dient dem Geiste;
Wer dem Geiste dient, der dient der Welt."

Große Auswahl von Herbst- u. Winter-Neuheiten

Stoffe in Wolle, Seide, Kasha, Kasha-Velour

Fertige Damenkonfektion

Mäntel in allen modernen Stoffarten

Kleider in Wolle und Seide, Strick-Kompletts, Jumper und Strickwaren

Bazar Mód z d. H. Moses Schoenfeld **Poznań** Nowa 6 ptr. u. I. Etg.

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.

Maschinen-Fabrik

Telephon 6117—6950 Poznań, św. Wawrzyńca 36 Telegr.-Adr. Centropług

Die einzige Spezialfabrik Polens für Dampfpflugteile

liefert:

Triebräder, Lager, Wellen, Armaturen, Streichbleche, Schare, Schrauben

Untergrundwühler eigenes Patent „Herkules"

repariert:

Dampfpfluglokomotiven, Lokomobilen, Dreschmaschinen, Landmaschinen jeglicher Art,

modernisiert

u. verbessert alte Pflüge u. Geräte f. Dampfantrieb,

Offerten auf Wunsch.

Kesselschmiede. Metallgießerei.

Fördert die inländische Produktion!



Der Bekümmerten Frau

Der Oktober bringt viele Ausgaben! Die Kinder gehen zur Schule, man muß daran denken, wärmere Kleidung u. andere notwendigen Sachen für den Mann, für sich u. fürs Haus anzuschaffen

Wir bitten sich zu überzeugen,

daß Sie Geld sparen, wenn Sie unsere Firma, die in der Billigkeit an der Spitze steht, besuchen.

WIR EMPFEHLEN: I. DAMENKONFEKTION

II. Wollsachen
III. Seiden
IV. Weisswaren
V. Herrenartikel
VI. Decken, Plaids
VII. Teppiche u. Gardinen

„BŁAWAT POLSKI"

TOW. AKC. *Stary Rynek 87/88*

Mühelos spart jeder viel Geld

wenn er im Haushalt als Waschmittel nur

Mix-Seife und Mixin extra

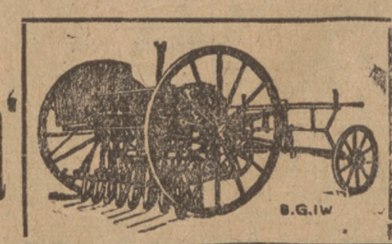
verwendet. Seit 1867 ist es mein Geschäftsprinzip, stets nur **das Beste** zu **billigsten Preisen** zu liefern.

Ernst Mix, Seifenfabrik, Bydgoszcz.

Es ist die höchste Zeit!

sich mit den im Gebrauch unersetzlichen **Sämaschinen** zu versehen:

Kunstdüngerstreuer Original „Westfalia" Kuxmann



Getreide-Sämaschinen Original „Saxonia" Siedersleben

auch inländische **„Unia"**

als sofort greifbar zu haben sind bei:

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski S. A.

Abteilung in **Poznań,** Pocztowa 10.

Telephon 52-12.

In großer Auswahl u. zu billigsten Preisen empfehle **Schamotteöfen, westfälische Küchen, Quintöfen, Kambüsen, Ofenrohre und -knie, Ofenplatten, Roste, für die Herbstsaison Kartoffel- u. Rübengabeln, -sicheln und -heber, Holzschaufeln**

Fa. Arnold Asch, Wielka 6

Tel. 31-50. Gegr. 1881

Bauentwürfe Kostenberechnungen zu städt. und ländlichen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, Fabriken, Fabrikschornsteinen, Ziegeleien, Ringöfen sowie Taxen und Gutachten fertigt **Architekt A. RAEDER, Poznań,** Podhalańska "

Großes Eckgrundstück

am Viehmarkt gelegen, in dem ich 28 Jahre Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandel geführt habe, ist krankheitshalber zu verkaufen.

W. Beyer, Wągrowiec, Targowisko





Brennscher., Lockenwickl., Sportnetze, Rasiermaschin., Bürsten Kämme, Rasiermess., Parfümer.

billigst

St. WENZLIK, Poznań

Aleje Marcinkowskiego 19

Krautmaschine neu, deutsches Fabrikat mit elektrischer Strunkmaschine u. Motor todesfallhalber zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. Off u. **WK 389** an Tow. Rekl. Międzyn. Jen. Repr. **Rudolf Mosse, Katowice,** Mickiewicza 4.

Gesucht evangl. Heizer

Handwerker bevorzugt. Meldungen an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1576**

Auf Grund ärztlichen Rezeptes erzeuge ich seit Jahren die ges. gesch. und diplomierten, im In- und Auslande bekannten **„Glazial-Pastillen“.** Tausende, die an Husten, Schnupfen, Heiserkeit oder sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane gelitten haben, wissen den Wert der **Glazial-Pastillen** zu schätzen. Als Beweis die vielen Anerkennungen, von welchen ich die folgenden dem P. T. Publikum bekanntgeben will:

„Seit Wochen habe ich an Rachenkatarrh gelitten und in der kurzen Zeit des Gebrauches der „Glazial-Pastillen“ denselben total verloren.“
Dr. A. Aleksandrowicz, Arzt, Bielsko, Kolejowa.

Szczawnica, den 21. 5. 1928.
Geehrter Herr!
Seit einigen Jahren benütze ich mit bestem Erfolg die Pastillen „Glazial“, in Lwów kann man dieselben in jeder Apotheke und besserem Geschäft erhalten. Man trifft auch oft auf Nachahmungen (Falsifikate). Zur Kur nach Szczawnica kommend, konnte ich die Pastillen weder in der Apotheke noch Drogerie bekommen. Bitte daher um eilige Zusendung von einigen Düten, rekommandiert bei doppelter Bezahlung. Ein Apotheker sagte mir gestern, daß mehrere Kurgäste nach diesen Pastillen fragten.
Hochachtungsvoll
Bronisław Czerny, naczelnik wydziału
Kuratorjum szkolnego, obecnie
Szczawnica wila „Akacja“.

Alleiniger Erzeuger **Jakób Pasternak,** Fabryka cukrów i czekolady Śląsk Cieszyński **Bielsko**

Wie schon vor dem
Weltkriege
erhalten Sie
schnell und gut
jeder Art
Fenster u. Türen
bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Damen-Herbst-Wintermäntel
schöne, neue Mod. in wunderschönen Façons u. reizenden Stoffarben. Phantasiemänt. m. reichl. Pelzbesatz empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen.
ul. Wielka 14, I. Etage.

Teppich-Zentrale

das größte Spezialgeschäft









ACHTUNG! ACHTUNG!

Bedeutend herabgesetzte Preise

Das neueste Modell

Horch 8 Zylinder

„DAKLA“ Poznań, Sew. Mielzyńskiego 21 Telephon 91-41



1. 10. 1878 — 1. 10. 1928

ED. KARGE

POZNAŃ, ulica Nowa 7/8 (Neuestrasse).

Stahlwaren erstkl. Fabrikate

Haus- und Küchengeräte

Schleiferei mit elektr. Betrieb.

Eröffnung! Vom 29. September d. Js. Eröffnung!

kaufst Du am besten und billigsten Schuhwaren aller Art

zu Fabrikpreisen

im neueröffneten

Geschäft billiger Schuhe

Inh.: BOL. WĘCŁAWSKI, Poznań, ul. Wielka Nr. 10. Tel. 3459

Vom 29 September d. Js.! ∴ Nur gegen Barzahlung!

Eröffnung! Eröffnung!



Damen-Konfektion

kaufen Sie am billigsten bei

M. Stürmer

Poznań, Stary Rynek 80/82

Bitte genau auf Firma achten!

ELEGANTE

Damen-Hüte

und

Herbst-Mäntel

Kaufen Sie am billigsten bei

Z. Borowicz - Poznań

ul. Wielka 8, Parterre und I. Etage

Spezial-Putz-Geschäft, Damenkonfektion und Strümpfe.

Strickwaren, Trikotagen „Bellissana“

- „Tetra“ Erstlingswäsche, Strümpfe -

Handschuhe, Damen-Wäsche, Korsetts

Eigenes Massatelier. Eigenes Massatelier.

S. Kaczmarek, ul. 27 Grudnia 20.

Radio-Greif,

Apollo-Passage

(Ratajczaka 15.)

3 Lampenapparate nach Telefunken ab 75,— zł,
4 Lampenapparate nach Telefunken ab 100,— „
Lautsprecher ab 25,— „

Außerdem

Original-Reico- u. Telefunken-Apparate billigst.

Telefon 36-08  Telefon 36-08

Karakul — Murmel — Nerz — Seal — Fischotter — Pelzfutter

sowie Felle aller Art in großer Auswahl. — **Wir machen darauf aufmerksam,** daß nach Verlegung unseres Geschäfts von der Aleje Marcinkowskiego 39 und Vergrößerung der Kürschnerwerkstatt der Verkauf **nur Aleje Marcinowskiego 21** stattfindet.

J. Jagsz, Pelzwarenmagazin u. Kürschnerwerkstatt

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 21 gegenüber dem „Hotel de France.“

Achtung! Achtung!

SCHWERHÖRIGE

Herr Ingenieur von Suchorzyński aus Breslau, welcher 50 Jahre schwerhörig war, hat nach jahrelangen Versuchen eine Hörkapsel konstruiert, welche verstärkte Schallenergie auf das Trommelfell überträgt. Jede Einzelheit ist sorgfältig durchdacht, dabei ist der Apparat äußerst leicht und durch Vergoldung der Außenfläche auch gefällig. Nach Ansicht der maßgebenden Kreise ist hier ein Kunstwerk der Feinmechanik geschaffen worden. Viele Spezialärzte haben Versuche angestellt, welche erwiesen haben, daß eine Hörverbesserung auch bei Trommelfelldurchlöcherung sowie in Fällen von sog. Otosklerose zu erwarten ist.

Unser Vertreter erteilt kostenlos Informationen und nimmt Bestellungen entgegen:

1.	Oktober in	Tczew	Hotel	Centralny
2. 3.	„	Grudziądz	„	Królewski Dwór
4. 5.	„	Toruń	„	Pod Orłem
8. 9. 10.	„	Kalisz	„	Europejski
11.	„	Jarocin	„	Centralny
12.	„	Środa	„	Hüttnera
15. 16. 17.	„	Bydgoszcz	„	Pod Orłem
18. 19.	„	Inowrocław	„	Pod Lwem
22.	„	Kościan	„	Wiktorja
24.	„	Leszno	„	Foest
25.	„	Rawicz	„	Centralny
26.	„	Krotoszyn	„	Hotel P. B. Orłem.
29. 30.	„	Ostrów	„	Polski

In zweifelhaften Fällen bitte sich an die Herren: in Kalisz Dr. Trachtenberg, in Ostrów Dr. Ożegowski zu wenden.

„HERBA“ Poznań, ul. Zwierzyniecka 1.

Generalvertretung der Hörkapsel G. m. b. H. BRESLAU

Im neueröffneten Geschäft für Damen- und Kinderkonfektion sowie Herren- und Damentrikotagen, Kurzwaren usw.

unter der Firma

„TANI BAZAR“ Inhaber: **Bol. Stankiewicz**

Poznań, Stary Rynek 84 (Ecke Zamkowa)
(im neuumgebauten Hause)
Filiale ul. **Wroniecka** an der ul. **Kramarska**

wird empfohlen:

Wollsweaters	von 2.50 zł an	Kindermäntel	v. 16.90 zł an
Wollwesten	„ 2.90 „ „	Damenmäntel, Vel.	„ 29.— „ „
Sweaters, gestr.	„ 4.90 „ „	„ Rips	„ 49.— „ „
Trikots	„ 1.80 „ „	Damenmäntel, Rips m. Sealverbräm.	„ 94.— „ „
Damengolfs	„ 8.90 „ „	Damenmäntel, Plüsch	„ 95.— „ „
Damenwesten	„ 4.90 „ „	„ Krim.	„ 95.— „ „
Pulovers	„ 12.90 „ „	Popelin-Kleider	„ 14.— „ „
Woll. Kostüme	„ 34.90 „ „	Ripskleider	„ 22.— „ „

sowie Strümpfe, Handschuhe, Wäsche zu niedrigsten Preisen.

Bitte überzeugen Sie sich!

Für Beamte, Militärs, Handwerker auch zu bequemen Zahlungsbedingungen.

Stenographie

und Schreibmaschinenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene fangen am 3. Oktober an und Buchführung privat. Anmeldungen i. d. Kanzlei ul. Strzelecka 33 Ecke pl. Ś-to Krzyski (früher św. Marcin 68.)

H. Zellnerówna

Pianistin,
dipl. Musiklehrerin
erteilt gründlichen
Klavierunterricht
einschl. Oberstufe.
Plac Wolności 18.

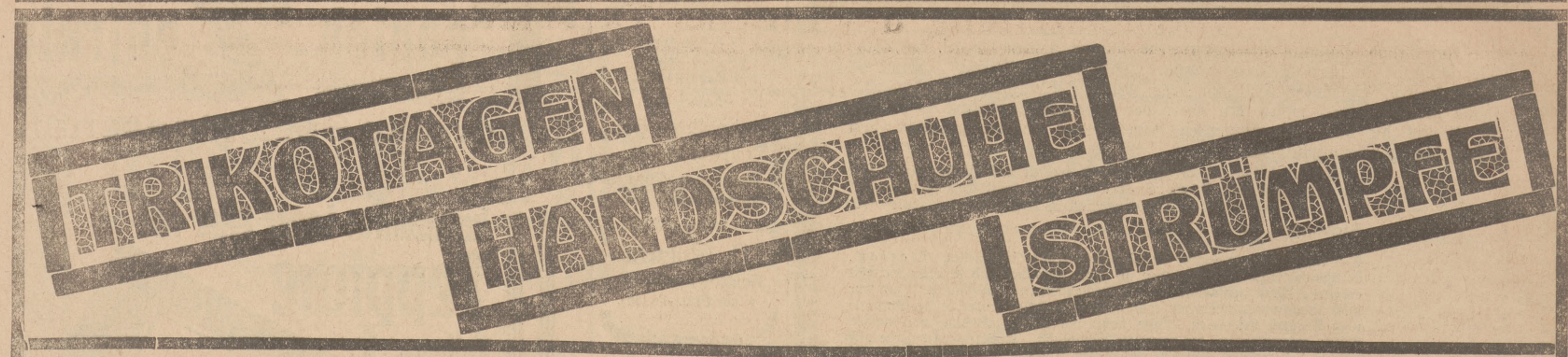




Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie

Apotheker J. Gadebusch „Axela-Creme“ ½ Dose **2.50** zł. — 1/1 Dose **4.50** zł, „Axela-Seife“ 1 St. **1.25** zł., 3 St. **3.50** zł.

J. Gadebusch,
Drogenhandl. u. Parfümerie,
POZNAN, Nowa 7 (Bazar).



Trikotagen

Herren-Beinkleider Futtertrikot ..... 3^{95}
Herren-Beinkleider Trikot prima ..... 8^{00}
Herren-Hemden Trikot .... 6.45—5^{50}
Herren-Hemden Trikot prima ..... 7.75—6^{90}
Unterjacken zum Knöpfen .... 4.50—3^{95}
Herren-Hemden wollgemischt ...... 8.90—7^{90}
Herren-Hosen wollgemischt .... 5.95—5^{50}
Damen-Hemden mit langen Ärmeln ..... 7^{25}
Untertaillen bester Trikot .... 4^{50}
Untertaillen weiß Macco ohne Ärmel ...... 4^{95}
Untertaillen weiß Macco mit langen Ärmeln .. 5^{50}
Reformhosen mit Klappe .... 5.75—5^{25}
Hemdhosen weiß gestrickt .... 4^{95}
Damen-Schlüpfer farbig .... 1.75—1^{35}
Kinder-Sweater gestreift .... 4^{25}
Herren-Sweater einfarbig ...... 13.50—8^{25}
Herren-Westen gestrickt, reine Wolle .... 27^{00}

Trikot-Anzüge für Kinder

50 cm	55	60	65	70	75	80
2.75	2.95	3.45	3.75	3.95	4.25	4.50

Handschuhe

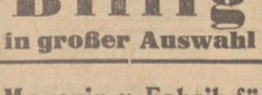
Trikot in vielen Farben .... 2^{85}
Trikot mit farbigem Futter .... 3^{50}
Wildleder imitiert .... 3^{75}
Trikot ganz auf Futter .... 3^{75}
Trikot mit eleganter Manschette .... 4^{50}
Herren-Trikot farbig .... 3^{95}
Herren imitiert Wildleder .... 5^{50}
Kinder-Trikothandschuhe .... 1^{65}
Damen Glacé, neueste Farben .... 7^{50}
Damen Glacé, prima Stepper .... 9^{75}
Damen Glacé, mit Manschette .... 12^{00}
Herren Nappa prima .... 9^{50}
Damen Schweden, farbig .... 9^{75}

Strümpfe

Macco imit., schwarz und farbig .... 1^{50}
Macco prima, schwarz oder farbig .... 2^{50}
Seidenflor Modefarben .... 3.50—2^{75}
Seidenflor gut verstärkt .... 4^{50}
Fil d'ecosse schönes Farbensortiment ..... 5^{75}
Wolle feinmaschig, mode und grau .... 6^{75}
Beste Bembergseide .... 12.50—8.50— 5^{90}
Socken starke Baumwolle .... 1^{00}
Socken farbig, gemustert .... 1.75—1^{45}
Socken Seidenflor, einfarbig .... 3^{25}
Socken reine Wolle .... 3^{95}
Socken reine Wolle, starke Qualität .... 5^{25}
Damen-Gamaschen extra lang, reine Wolle 12^{50}

Dom Towarowy Bazar Poznański
T. z. o. p.
Poznań, Stary Rynek 67-69
Ecke ul. Szkolna.

Damen-Mäntel — Kleider — Damen-Pelze



Magazin u. Fabrik für Damenbekleidung
Władysław Reichelt
Poznań, Stary Rynek 90 gegenüber dem Eingang zum neuen Rathause.

Wir liefern **sofort** von unserem Lager Poznań:
Motordreschmaschine „Landfreun
fahrbar, mit doppelter Reinigung, Entgranner, Schwingschüttle Abreutersieb, Spreugebläse, ca. 15 Ztr. Stundenleist. zum Preise von
Złoty 5 200.—
dazu passend:
„Bernard" Motor 6 1/2 PS.
mit regulierbarer Tourenzahl und kombinierter Wasser- und Luftkühlung, ebenfalls fahrbar, zum Preise von
Złoty 2 500.—
einschließlich Fracht und Zoll ab Posen, unter günst. Bedingungen. Diese Maschinen sind bereits in grosser Anzahl in Polen im Betriebe
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3



Turnanzüge
genau nach Vorschrift (Leibchen Höschen u. Schuhe m. Ledersohle)
für Knaben v. 10 zł
„ Mädchen v. 11 zł
Sportartikel und Turngeräte aller Art.
Für die Wintersaison empfehlen wir unser kolossales Lager in
Schneeschuhen Kaloschen
für Damen, Herren und Kinder zu Fabrikpreisen
DOM SPORTOWY
Poznań, św. Marcin 14 Tel. 5571
Preislisten und Kataloge gratis.

Mosel- u. Rheinweine, frische zarte Qualität m. Gewächsangabe
empfehlen
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung POZNAŃ, Wrocławska 33/4
Telephon 1194 3

MEIN MANN versteht mich!
Ein schönes Garçonkleid hat er persönlich ausgewählt bei der Firma „Astra" St. Rynek 59.

Am 1. Oktober beginnt der vierte Lehrgang des XXII. Jahrganges der Deutschen Handelskurse
begründet 1906 von der „Buchführungs-Akademie Posen", welche 1919 für Polen unter dem Namen **„Poznańskie Tow. Buchalterji"** konzessioniert wurde. Mehr als 10 000 männliche und weibliche Absolventen verdanken diesen Kursen ihre Existenz als **kaufmännische** sowie **landwirtschaftliche und behördliche Buchhalter, Bürobeamte, Stenographen u. Maschinenschreiber.**
Richtig polnisch
sprechen u. schreiben zu lernen bieten die autodidaktischen Lehrgänge die beste Gelegenheit.
Auskünfte erteilt geg. Rückporto der Verlag der
Posener Buchführungs-Gesellschaft
Pozn. Tow. Buchalterji, Sw. Marcin 29





Bestellungen nimmt entgegen
Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Decken aller Art
S. Mornel
Teppich- und Gardinen-Haus
ul. Wrocławska 37
Telefon 34-56.

Zwiebelsäcke

Getreidesäcke, Mehlsäcke, neue u. gebrauchte wasserdichte Pläne für Dreschkasten, Wagenpläne, Waggonpläne, Schoberpläne, Pferdedecken u. dgl. liefert prompt
Planwork, Poznań, Dąbrowskiego 81

Gut gebrannte, rote
Mauersteine
liefert sofort bedeutend unter Tagespreis frei Bahn Lubasz (Strecke Rogoźno-Czarnków)
J. Cohn, Lubasz, pow. Czarnków Tel. 12

Die Wirtschaft der Woche.

Umschichtungen auf dem internationalen Kapitalmarkte. — Grosse Flüssigkeit des französischen Geldmarktes. — Das Problem des europäischen Kohlenübereinkommens.

℘ Wenngleich die Konjunkturentwicklung nicht einheitlich beurteilt wird, mehren sich doch die Stimmen, die die Wahrscheinlichkeit eines weiteren schärferen Konjunkturrückganges bestreiten. Man betont immer wieder das Vorhandensein von wirtschaftlichen Momenten, die einen Aufstieg einzuleiten pflegen. Man weist auf den seit Führung der Statistik niedrigsten Stand der Arbeitslosigkeit zu Anfang September hin, die 88 593 Personen betrug. Auch aus dem Rückgang der Handelsbilanz im August will man auf eine Konjunkturbesserung schliessen. Eine starke Anregung erhofft man sich überdies von der günstigen Ernte, die die Aussicht auf Einschränkung der Getreideimporte und damit auf Besserung der Handelsbilanz in sich schliesst, ferner die Aussichten auf Stärkung der Kaufkraft der Bevölkerung. Diese Entwicklung könnte ein willkommenes Gegengewicht gegen die konsumeinschränkende Wirkung bilden, die von der unter der drückenden Geld- und Kapitalsnot wieder nach oben gerichteten Zinssteigerung zu befürchten ist.

Die Lage unserer Volkswirtschaft ist aber auch in grossem Umfang von der Lage der Weltwirtschaft und der ausländischen Märkte abhängig. Auf diese hat in letzter Zeit die von den Vereinigten Staaten ausgehende Geldverteuerung und Geldknappheit ungünstig eingewirkt. Dies gilt hauptsächlich für Staaten, welche, wie Polen, dauernd auf ausländische Anleihen angewiesen sind. Eine Kreditverteuerung müsste sich aber, falls sie längere Zeit andauert, als preisdrückend und daher produktionshemmend erweisen. Glücklicherweise wird aber die Geldknappheit in den Vereinigten Staaten durch die günstige Lage des französischen Geldmarktes und durch die französische Anleihepolitik, zum Teil auch durch die jetzt bessere Gestaltung des Londoner Geldmarktes ausgeglichen. Es hat übrigens den Anschein, dass die Geldknappheit in den Vereinigten Staaten nicht mehr grösser werden wird und für den Winter vielleicht eine kleinere Entspannung zu erwarten ist.

Die grosse Flüssigkeit des französischen Geldmarktes ist in dem Augenblick in Erscheinung getreten, in welchem es sicher war, dass die faktische Stabilisierung des Franken als gelungen angesehen werden konnte. Schon seit nahezu zwei Jahren ist es bekannt, dass der Pariser Platz ungeheure Forderungen an dem Londoner Platz besitzt und dass Frankreich fortgesetzt als Devisenkäufer von kurzfristigen Anleihen in London auftritt. Weniger bekannt dürfte es sein, dass grosse Summen französischer Kapitalien über Neuyork hauptsächlich nach dem europäischen Kontinent placiert werden sollen, ja. dass die letzten in Amerika aufgelegten Anleihen ohne Hilfe französischen Kapitals überhaupt nicht mehr hätten untergebracht werden können. Der internationale Geldmarkt steht heute tatsächlich bereits unter dem Eindruck der zunehmenden Anleihen französischer, fast ausschliesslich kurzfristiger Gelder im Auslande, namentlich in Neuyork und Berlin. An die Stelle der grossen amerikanischen Goldverschiffungen nach Europa sind jetzt Goldsendungen nach Neuyork getreten, und Frankreich, das heute die niedrigste Geldrate der ganzen Welt hat, finanziert den Londoner Platz schon seit längerer Zeit in sehr ausgiebiger Weise.

Gerade für Polen, das bei der weiteren Finanzierung seiner Wirtschaft nach wie vor den ausländischen Markt stark in Anspruch nehmen muss, ist diese Erscheinung von Bedeutung. Denn auf unserem Geldmarkte ist immer noch ein fühlbarer Geldmangel zu verspüren, der in vielen Wirtschaftsgebieten, verglichen mit dem Vormonaten, eine weitere Steigerung aufweist. Eine Verschlechterung der Geld- und Kreditmarktverhältnisse ist namentlich in Galizien, in Pommerellen und in Ostoberschlesien eingetreten. Die Privatbanken in Ostoberschlesien konnten ihre Ultimo-August-Verpflichtungen nur dank dem Umstande erfüllen, dass die seinerzeit in Amerika aufgenommene schlesische Investitionsanleihe von der Landeswirtschaftsbank zurückgezogen wurde. Bei den Finanzinstituten in Oberschlesien liess sich letztens ein förmliches Wettrennen der Klientel nach Kapitalsanlagen in fest verzinslichen Werten feststellen. Die Schwerindustrie konnte nur unter Aufbietung aller Kräfte die Löhne und Gehälter auszahlen, ja, viele Unternehmungen waren gezwungen, die Gehälter für Anfang September zurückzustellen. Ein scharfer Geldmangel herrscht besonders im Bielitzer und im Lodzer Industriebezirk, der vornehmlich darauf zurückgeht, dass die Industrie als Deckung für die getätigten Wareneinkäufe Wechsel mit 7monatigem Lauftermin erhält, was zwangsläufig eine völlige Bindung der Betriebskapitalien zur Folge hat. Allgemein wird die Befürchtung ausgesprochen, dass diese Geldnot noch eine weitere Anspannung erfahren werde, da der Textilgrosshandel eine weitere Zielerstreckung verlangt.

Die Ursachen der gegenwärtigen Geldnot gehen vornehmlich auf folgende Ursachen zurück: das so lang andauernde Handelsbilanzdefizit, für dessen Ausgleich der weitere Zufluss von Auslandskapitalien fehlt, hat eine beängstigende Versteifung des Geldmarktes zur Folge, die sich naturgemäss auf das Tempo unseres Wirtschaftslebens sehr ungünstig auswirkt, da als Folge dieser Erscheinung eine weitere Verringerung der an sich überaus spärlichen Umsatzkapitalien in Industrie und Handel eintrat. Die industrielle Produktion hat überdies mit Ausnahme einiger kleiner Industriezweige an Intensität gewonnen, wofür der weitere Rückgang der Arbeitslosigkeit Zeugnis ablegt; ein weiterer sehr wichtiger Grund für die Verknappung bildet die diesmal stark verspätete Ernteeinbringung, die grosse Bargeldsummen über den üblichen Termin hinaus festgebunden hat.

Die Bank Polski und die privaten Geldinstitute bemühen sich zwar weiterhin der Geldnot zu begegnen. So hat das Emissionsinstitut auch in der zweiten Septemberdekade neuerdings sein Wechseldiskont um 6.6 auf 638 Millionen erhöht, so dass in den ersten 9 Monaten die Erweiterung des Kreditportefeuilles der Bank Polski annähernd 200 Millionen Złoty beträgt. Auch die Privatbanken konnten im Laufe der letzten Monate ihre Kredittätigkeit erweitern. Das Portefeuille der diskontierten Wechsel in den 13 grössten Banken ist im Laufe des Monats Juli um 18.6 auf 404.6 Millionen Złoty angewachsen. Im Zusammenhang mit dem immer stärkeren Geldhunger hat sich aber der Zinssatz im Privatdiskont ganz erheblich verteuert. Für den Diskont erstklassigen Wechselmaterials werden heute schon 20 bis 30 Prozent im Jahresverhältnis verlangt, zweitklassiges Wechselmaterial wird nur gegen 3—4 Prozent pro Monat diskontiert.

In der letzten Zeit ist wiederum die Frage des europäischen Kohlenabkommens stärker in den Vordergrund der Erörterungen getreten. In erster Linie verhandeln gegenwärtig die Vertreter der englischen Kohlenindustrie mit den Vertretern der polnisch-oberschlesischen Gruben über diese Angelegenheit, und überdies hat eine Kommission der britischen Kohlenbergwerksbesitzer auch das Ruhrgebiet besucht. Auch diese Reise wird mit der Frage des europäischen Kohlenabkommens in Zusammenhang gebracht. Es scheint jedoch, dass alle Meldungen über den bevorstehenden Abschluss eines solchen Abkommens vorzeitig sind. Der Mangel einer einheitlichen Absatzorganisation sowie die geschwächte Situation auf den Auslandsmärkten bilden in England das Haupthindernis für einen Beitritt zu jedweder internationalen Kohlenvereinbarung. Darum kann im Gegensatz zu den jüngsten Nachrichten, die von der internationalen Kohlenkonvention als einer fertigen Sache sprachen, angenommen werden, dass diese Konvention erst in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden wird. Dass eine solche Konvention einmal abgeschlossen werden muss, ist allerdings ziemlich sicher.

≡ **Der Stand der Hackfrüchte in Polen** ist durch die ungenügenden Niederschläge in den Wojewodschaften Wilna und Nowogródek ungünstig beeinflusst worden. Auch Hanf, Flachs, Erbsen u. a. noch auf dem Halm stehende Feldfrüchte haben empfindlich gelitten. Der Stand von Kartoffeln und Zuckerrüben hatte sich Ende August im Vergleich zum Vormonat verschlechtert, und die Wiesen dürften infolge der Dürre kaum eine zweite Heuernte zulassen. Die schlechte Heuernte ersten Schnitts, deren Ergebnisse um rund 20 Prozent hinter dem Vorjahre zurückgeblieben waren, hat übrigens bereits zu einem Beschluss des Verbandes der landwirtschaftlichen Organisationen Polens geführt, wonach der Landwirtschaftsminister um Exportzollbelastung für Stroh, Heu und Futtermittel heimischer Herkunft bzw. Importzollherabsetzung für ausländische Futtermittel ersucht werden soll. Ausserdem soll an die Bank Polski und an die Bank Rolny (Staatliche Agrarbank) zwecks Kreditbewilligung zur rechtzeitigen Eindeckung mit Futtermitteln herangetreten werden. Die Zuckerrübenernte wird zwar nur mittelmässig ausfallen, aber trotzdem infolge der um 12—14 Prozent vergrösserten Anbaufläche vermutlich zu einer Zucker-Rekordproduktion führen. Nach dem 5 Punktsystem, wobei 5 ausgezeichnet, 1 schlecht bedeutet, war der Stand Ende August folgender: Kartoffeln 2,8 (Ende Juli 3), Zuckerrüben 3 (3,2), Hirse 2,2 (2,7), Buchweizen 2,6 (2,9), Erbsen 3,1 (3,2), Flachs 3,1 (3,1), Hanf 3 (3,2), trockene Feldwiesen 2 (2.5), niedrig gelegene feuchte Wiesen 2,5 (2,7), meliorierte Wiesen 2,7 (3,1), natürliche Weiden 1,9 (2,3), künstliche Weiden 2,2 (2,7).

≡ **Der Wollmarkt in Thorn** wird, wie bereits angekündigt, mit Genehmigung des Handelsministers zum ersten Mal am 24. und 25. Oktober d. Js. abgehalten werden. Die Wiederbelebung der alten polnischen Wollmärkte. die später auch in Wilna und Warschau stattfinden sollen, ist auf die Initiative der im April d. Js. gegründeten A.-G. für Wollindustrie und -Handel „Polskie Runo" zurückzuführen und soll der Förderung der heimischen Schafzucht dienen, die seit Jahren stark zurückgegangen ist.

≡ **„Centrala Papiernicza EmKaEs"** in Warschau nennt sich das soeben nach längeren Verhandlungen zustandegekommene Verkaufsbüro für holzfreies Papier, dem zunächst die Firmen Mirkow, Klucze und Soczewska beigetreten sind. Die neue Organisation soll den Inlandsmarkt von der bisherigen ungesunden Konkurrenz befreien und die Solidität der Abnehmer kontrollieren. Zum Direktor wurde Maksymilian Hayden-Wurzel ernannt.

Märkte.

Getreide. Posen, 29. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	39.00—41.00
Roggen	33.75—34.50
Weizenmehl (65%)	61.00—65.00
Roggenmehl (65%)	50.00
Roggenmehl (70%)	48.00
Hafer	30.75—32.25
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	26.00—27.00
Roggenkleie	25.00—26.00
Raps	70.00—75.00
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	65.00—70.00
Fabrikkartoffeln 18%	6.35—6.60

Gesamttendenz: schwächer.

Getreide. Lemberg. 28. September. An der Börse vereinzelte Kaufabschlüsse in rumänischem Mais „La Plata" zu 47.90 franko Zabłotów. Die Preise hielten sich im Rahmen der bisherigen Notierungen. Tendenz behauptet bei ruhiger Stimmung.

Danzig, 28. September. Getreide unverändert. Zufuhr: Weizen 75, Gerste 651, Hülsenfrüchte 621 To.

Bromberg, 28. September. Weizen 39—40.50, Roggen 34.50—35.50, Grützgerste 32—33, Braugerste 35—37, Felderbsen 65—70, Viktoriaerbsen 70—73, Hafer 31—32, Weizenkleie 28, Roggenkleie 27.50. Tendenz ruhig.

Krakau, 28. September. Domänenweizen 48—49, Marktweizen 47—48, Domänenroggen 38—39, Marktroggen 36—37, Domänenhafer 36—37, Markthafer 35 bis 36, Krakauer Weizenmehl 45proz. 91—92, 50proz. 79—80, Griesmehl 82—83, aus Kongresspolen 80—81, Roggenmehl 65proz. 54—55, Posener Roggenmehl 65proz. 55—56, Roggenschrotmehl 44—45. Tendenz behauptet.

Kattowitz, 28. September. Inlandsweizen 41 bis 42, Exportroggen 45.20, Inlandsroggen 38—39, Exporthafer 40—42, Inlandshafer 36—38, Exportgerste 48—50, Inlandsgerste 42—44. Franko Empfangsstation: Leinkuchen 55—56, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizenkleie 29—30, Roggenkleie 28—29. Tendenz ruhig.

Lublin, 28. September. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 42—43, Gerste 31—33, Hafer 32—33. Tendenz ruhig.

Berlin, 29. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 211—214, Oktober 224, Dezember 234, März 240.50. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 209—212, September 227, Oktober 224.50, Dezember 231.50, März 237.75. Tendenz: stetig. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—211, neue Wintergerste 200—206. **Hafer:** märk. 194—205. **Mais:** 212—214. **Weizenmehl:** 26.25—29.50. **Roggenmehl:** 25.40—29.90. **Weizenkleie:** 14.25—14.50. **Weizenkleiemelasse:** 16.20—16.50. **Roggenkleie:** 14.50—14.60. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 40—48. **Rapskuchen:** 19—19.90. **Leinkuchen:** 23.20—23.50. **Soyaschrot:** 20.90—21.50. **Kartoffelflocken:** 20.80—21.20.

Gemüse. Kattowitz, 28. September. Marktpreise pro Pfund: Blaukraut 0.40—0.45, Weisskraut in Köpfen 0.40—0.60, Mohrrüben 0.20—0.25, Zwiebeln 0.30, Tomaten 0.45—0.50, weisse Bohnen 0.40—0.60, grüne Bohnen 0.70—0.90, rote Rüben 0.30, Oberrüben 0.25—0.30, Blumenkohl das Stück 0.50—1, Kartoffeln der Zentner 7.50, Pilze 2.50—3.70, Senfgurken 2—2.20.

Vieh und Fleisch. Warschau, 28. September. Auf dem Schweinemarkt ist die Tendenz unverändert. Es wurden pro kg Lebendgewicht loko Schlachthof 2—2.48 notiert.

Kattowitz, 28. September. Marktpreise pro Pfund: Schweinefleisch 1.50—1.70, Rindfleisch 1.40 bis 1.60, Kalbfleisch 1—1.30, ohne Knochen 1.70—2.20, Hammelfleisch 1.70—1.80, Speck 1.50—1.60, Räucherspeck 1.80—2.20, Schmer 1.40—1.60.

Molkereierzeugnisse. Kattowitz, 27. September. Die Verteuerung der Butter hatte auch eine Preissteigerung für Käse zur Folge. Die hiesigen Fabriken müssen ihre Produktion wegen grosser Schwierigkeiten im Einkauf von Weisskäse, dessen wichtigster Lieferant, d. h. das Posener Gebiet, sehr wenig auf den Markt bringt. einschränken. Der Preis für Weisskäse gestaltete sich im Grosshandel 0.80 pro kg, Sahnenkäse 4.20 pro kg.

Wilna, 28. September. Notierungen pro kg im Kleinverkauf: Butter ungesalz. 5.30—6, gesalz. 4.50—5, gewöhnlicher Kuhkäse 1.50—1.70, Milch ungerahmt 0.35—40 pro Liter, Sahne 1.50—2.

Geflügel. Warschau, 27. September. Im Geflügelhandel hat die Saison begonnen, und es wird immer mehr Ware auf den Markt gebracht. Die Preise gestalten sich ziemlich schwach mit Ausnahme von Enten, die in diesem Jahre teuer sind; pro Stück werden folgende Preise notiert: Puten 10—12, ausgesuchte bis 15, Gänse 10—12, Enten 5—7, Hühner 5—6, Rebhühner 6 das Paar.

Lodz, 27. September. Kleine Hühner 1.50—3, grosse Hühner 4—8, Enten 3.50—5, Gänse 10—12.

Fische. Warschau, 28. September. Es wurden folgende Preise pro kg im Kleinverkauf notiert: Karpfen lebend 4.50—4.75, tot 4, Karauschen lebend 4—6, tot 3—4, Bleie lebend 3—5, tot 3—4, Hecht tot 5—6, Lachs 16—18, Aal 8—10. Tendenz sehr fest. Wegen der jüdischen Feiertage grössere Nachfrage.

Obst. Kattowitz, 28. September. Marktpreise pro Pfund: Ausgesuchte Birnen 0.60—1, 2. Sorte 0.27 bis 0.50, der Zentner 25, ausgesuchte Aepfel 0.50—1.20, Kochäpfel 0.30—0.40, der Zentner 25, ausgesuchte Pflaumen 0.50—0.80, 2. Sorte 0.35—0.40, der Zentner 25, Zitronen das Stück 0.20—0.30.

Metalle. Berlin, 28. September. Preise in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144½, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—92, Silber 900 fein in Barren 78½—80 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9½—11 pro Gramm.

(Schlusskurse.)

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	29. 9.	28. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	52.50B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.00B	30.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	91.00B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	29. 9.	28. 9.		29. 9.	28. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skor.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	119.00G	119.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	14.00G	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	210.00G	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	40.00G	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 29. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.76 zł, 100 französische Frank 34.71 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.48 zł und 100 Danziger Gulden 172.14 zł.

Der Złoty am 28. September 1928: Zürich 58.22, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1817.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	29. 9.	28. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	93.00	92.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.50	86.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.15	61.15

Industrieaktien.

	29. 9.	28. 9.		29. 9.	28. 9.
Bank Polski	178.00	178.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	45.50	45.50
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	39.00	39.00
Puls	—	—	Modrzejów	39.50	—
Spiess	173.00	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	117.00	116.50
Elektr. Dąbr.	88.00	86.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	8.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	51.50	51.75	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	152.00	—	Zieleniewski	128.00	—
Chodorów	200.00	200.00	Zawiercie	21.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	17.00
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	61.00	61.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	7.50	7.50	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	106.00	—	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Ostdevisen. Berlin, 29. September. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złotynoten 46.825 bis 47.225, 100 Rmk. 212.20—213.11.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 9. Geld	29. 9. Brief	28. 9. Geld	28. 9. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	212.53	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.35	43.16	43.16
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	—	—	34.79	34.97
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.50	46.74	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.17	125.79	125.165	125.785
Zürich	171.17	172.03	171.17	172.03

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Sept., 13 Uhr. Die letzte Börse in dieser Woche eröffnete etwas ruhiger als sonst. Orders lagen zu dem früheren Beginn in nennenswertem Umfange noch nicht vor und trafen, wenn überhaupt, erst später ein. Anscheinend hatten auch die aussenstehenden Kreise im Zusammenhang mit dem offiziellen Quartalszahltag der Wirtschaft heute weniger Interesse als sonst. Die pessimistischen Auslassungen der Essener Handelskammer über die Lage im Ruhrgebiet übten dagegen wohl kaum einen Einfluss aus, da man mit ihnen nach Ansicht der Börse anscheinend schon frühzeitig die im Gange befindlichen Arbeiterbewegungen parieren wolle. Auch das unregelmässige gestrige Neuyork und das festere Geld versuchte man rein technisch mit dem Ultimo zu erklären. Aus demselben Grunde war nämlich Tagesgeld auch hier sehr gesucht und recht knapp, was in dem Satze von 8—9½ Prozent gar nicht entsprechend zum Ausdruck kam, aber doch zur Folge hatte, dass zu Anfang etwas Ware da war. Diese fand aber ziemlich Aufnahme und hatte auf die Kursentwicklung keinen grösseren Einfluss. Die Märkte lagen im allgemeinen sehr ruhig, fast geschäftslos, da sich aber für einige Spezialwerte etwas mehr Interesse zeigte, konnte sich der freundliche Grundton erhalten. Beachtung fanden Mitteldeutsche Kreditbank, Oberbedarf, Kaliwerte unter Führung von Salz-Detfurth, Schuckert und Transradio. Von Nebenwerten fielen Maschinen Buckau und Kalmon Asbest durch feste Haltung auf, während Buschwaggon 2¼ Prozent niedriger einsetzten. Im Verlaufe beteiligte sich die Spekulation stärker am Geschäft. Sie hatte zwar gestern in der ersten Börsenstunde ziemlich glattgestellt, aber später nicht in dem entsprechenden Masse durchgenommen, so dass ihre laufenden Engagements im Moment nicht gross zu sein scheinen. Das Interesse erstreckte sich hierbei zumeist aber wieder auf Spezialpapiere. Farben, die für vernachlässigt gelten, standen plötzlich im Vordergrund, und am Elektromarkt blieb die Führung von Siemens und Transradio. Bei letzteren rechnet man mit einer Erhöhung. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Anatolier etwas fester, Rumänen schwächer. Pfandbriefmarkt unregelmässig. Roggenpfandbriefe bis 5 Pf. schwächer. Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend etwas gefestigt. Geld war, wie schon gesagt, knapp, Tagesgeld 8—9½, Monatsgeld 8½—9½ Prozent, Warenwechsel 5 Prozent und darüber. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6⅝ Prozent ermässigt. Devisen ruhig und eher etwas angeboten und international leichter.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	29. 9.	28. 9.		29. 9.	28. 9.
Dt. R.-Bahn	—	92.37	Goldschmidt	—	107.37
A.G.f.Verkehr	—	187.25	Hbg. Elk.-Wk.	162.87	162.00
Hamb. Amer.	161.37	162.50	Harpen. Bgw.	—	154.75
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	138.75	—
Hansa	—	197.00	Holzmann	—	143.50
Nordd. Lloyd	153.50	155.00	Ilse Bgbau.	—	256.00
Al. Dt. Kr. Anst.	139.87	139.75	Kaliw. Asch.	295.00	296.25
Barmer Bank	—	143.00	Klöckner	—	124.00
Berl. Hls.-Ges.	305.00	306.00	Köln-Neuess.	135.00	—
Com. u. Pr.-Bk.	193.00	190.75	Löwe, Ludw.	261.50	261.50
Darmst. Bank	292.25	289.00	Mannesmann	137.00	138.50
Deutsch. Bank	171.50	170.50	Mansf. Bergb.	121.75	123.62
Disc.-Ges.	166.25	165.50	Metallbank	—	143.50
Dresdner Bk.	173.00	172.50	Nat. Auto-Fb.	76.75	—
Mtdtsch. K. Bk.	207.00	203.00	Oschl. Eis. Bd.	115.00	109.25
Schulth. Patz.	343.00	344.00	Oschl. Koksw.	113.00	112.50
A. E. G.	191.50	191.50	Orenst. u. Kop.	120.00	120.00
Bergmann	206.37	205.00	Ostwerke	301.50	303.50
Berl. Msch.-F.	—	104.00	Phönix Bgbau	97.25	97.62
Buderus	88.50	89.00	Rh. Braunkoh.	285.50	285.00
Cop. Hisp. Am.	517.00	516.00	Rh. Elek.-W	165.00	164.00
Charl. Wasser	131.00	131.75	Rh. Stahlwk.	—	150.75
Conti Caoutch.	143.25	142.75	Riebeck	—	152.50
Daimler-Benz	97.00	98.25	Rütgerswerke	106.50	105.87
Dessauer Gas	—	197.00	Salzdetfurth	484.00	479.75
Dt. Erdöl-Ges.	143.25	142.50	Schl. Elek.-W.	240.00	—
Dt. Maschinen	—	53.62	Schuckt. & Co.	—	206.00
Dynam. Nobel	—	125.00	Siem. & Halske	390.50	390.00
El. Lief.-Ges.	—	184.75	Tietz, Leonh.	266.75	264.00
El. Licht u. Kr.	224.37	224.50	Transradio	155.75	—
Essen. Steink.	—	132.50	Ver. Glanzstoff	570.00	—
I. G. Farben	266.50	267.00	Ver. Stahlw.	97.50	97.75
Felten u. Guill.	158.12	160.00	Westeregeln	296.00	297.00
Gelsenk. Bgw.	131.50	131.50	Zellst. Waldh.	293.25	288.50
Ges. f. el. Unt.	277.25	276.00	Otavi	55.00	55.12

	29. 9.	28. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.60	52.70
„ „ 60-90 000	52.60	52.70
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.87	16.90

Industrieaktien.

	29. 9.	28. 9.		29. 9.	28. 9.
Accumulator.	176.25	—	Laurahütte	71.75	72.75
Adlerwerke	129.50	131.25	Lorenz	147.00	146.50
Aschaffenbrg.	—	210.00	Motor. Deutz	—	60.50
Bemberg	—	—	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	—	407.00	Pöge, Eltr.-W.	104.00	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	46.00	—	Sachsenwerke	139.00	136.50
Dt. Eisenhd.	80.50	77.00	Sarotti	194.50	193.25
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	131.75	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	46.50	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	78.50	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	174.75			

Tendenz: widerstandsfähig.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 9. Geld	29. 9. Brief	28. 9. Geld	28. 9. Brief
Buenos Aires	1.762	1.766	1.762	1.766
Canada	4.191	4.199	4.161	4.169
Japan	1.920	1.924	1.918	1.922
Konstantinopel	—	—	2.171	2.176
London	20.325	20.365	20.332	20.375
New York	4.1910	4.1990	4.1915	4.1995
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.12	168.46	168.13	168.47
Athen	—	—	5.425	5.435
Brüssel	58.235	58.355	58.25	58.37
Danzig	—	—	81.21	81.44
Helsingfors	—	—	10.549	10.569
Italien	21.905	21.945	21.915	21.955
Jugoslawien	—	—	7.363	7.377
Kopenhagen	111.76	111.98	111.79	112.01
Lissabon	—	—	18.88	18.92
Oslo	111.69	111.91	111.71	111.93
Paris	16.385	16.425	16.385	16.425
Prag	—	—	12.423	12.443
Schweiz	80.665	80.825	80.665	80.825
Sofia	—	—	3.029	3.035
Spanien	68.93	69.07	69.02	69.16
Stockholm	112.08	112.30	112.10	112.32
Budapest	—	—	72.99	73.13
Wien	—	—	59.00	59.12
Kairo	20.846	20.886	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.11	92.29

TRIKOTAGEN-WOCHE

Infolge sehr günstigen Abschlusses bin ich in der Lage, eine sehr grosse Menge Trikotagen zu niedrigen Engrospreisen abzugeben.

Herren			
Hemden gefüttert	12,44	7,67	6,24
Hemden Wolle platiert			8,36
Unterhosen gefüttert	9,24	6,16	5,06
Unterhosen Wolle platiert			6,82
Jacken gefüttert			8,36
Jacken Wolle platiert			6,27
Westen gefüttert		12,10	9,13
Unterhosen, reine Wolle			
Hemden reine Wolle			
Hemden mit Frottée gefüttert			
„Ribana"-Wäsche			

Damen		
Untertaillen gefüttert, lange Ärmel	5,18	4,40
Untertaillen „ ohne „	4,32	3,52
Untertaillen lang. Arme, Wolle platiert		5,83
Gestrickte Untertaillen	6,75	6,45
Hemden, gefüttert		8,90
Reformbeinkleider, gefüttert		6,91
Reformbeinkleider, reine Wolle		18,48
Farbige Beinkleider, gefüttert		6,33
Beinkleider, Wolle mit Seide		8,95
Beinkleider, reine Wolle „Bleyle"		
Prof. Dr. Jaeger'sche Wäsche		

Kinder		
Kombinationen, gefüttert m. Klappe	7,25	3,85
Kombinationen, Wolle platiert	6,81	3,30
Kombinationen, reine Wolle, offen		11,33
Baumwollene Untertaillen		1,85
Baumwollene Unterröcke ohne Ärmel		2,75
Baumwollene Unterröcke mit „		2,95
Baumwollene Höschen		2,80
Säuglingsjäckchen		1,85
Baumwollene Windelhöschen		1,95
Bleyle's Artikel		

Strümpfe — Handschuhe — Sweaters — Kostüme — Pullover zu bekannt niedrigen Preisen.

Poznań, ul. 27. Grudnia 5. **ZYGMUNT WIZA** Bydgoszcz, Pl. Teatralny 3.

Stores ✶✶ Bettdecken

Läuferstoffe — Cocos
Teppiche — Linoleum
Künstlergarnituren
Gardinen

Tischdecken + + Überwürfe + + Möbel- und Dekorationsstoffe.

Teppich- und Gardinen-Haus **S. Mornel, Poznań, Wrocławska 37.** Tel. 3456.

Für Zweigdirektion

gerichtl. eingetragene Zweigniederlassung, für mehrere Kreise um Posen, mit Sitz in schöner Kreisstadt, wird repräsentable Persönlichkeit mit Erfahrung im Buchführungs-, Steuer- und möglichst auch im Prozeßwesen gesucht. Poln. Staatsbürgerschaft und vollkommene Beherrschung beider Sprachen in Wort und Schrift unbedingt notwendig. Als Sicherheit ist Uebernahme eines Stammanteils der Gesellschaft von 2000 zł erforderlich. Die G. m. b. H. besteht seit 23 Jahren, ist sehr gut eingeführt u. bietet prominenten Mitarbeitern Lebensstellung. Eintritt sofort. Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1586.**

K. PRZYBYLSKI

POZNAŃ, Stary Rynek 56
FILIALE: ul. Półwiejska 24

empfiehlt in grosser Auswahl zu den bekannt billigen Preisen!!!

Wäsche f. Damen- u. Kinder
Trikotagen Strümpfe
Handschuhe Socken
Schürzen Korsetts
Golf Strickjacken
Inlet Bettwäsche
Moderne Hüftenformer
Tischwäsche und Handtücher

Stellenangebote

Suche **Mühlen-Fachmann**

als Reisevertreter zum Verkauf von neuen und gebrauchten Müllerei-Maschinen und Mühlsteinen. Zahle hohe Provision, eventuell Spesenzuschlag.

L. B. ROGER
Mühlenbauanstalt und Mühlsteinfabrik
Breslau X. Ottostrasse 18

Deutsch-sprechendes Kinderfräulein
von sofort gesucht.
J. Borensztejn
Poznań, Małe Garbary 7a, I

Knabe

der Lust hat, die Schneiderei z. erlern., kann sich sof. meld. b. **A. Fengler, Mosina.**

Lehrling oder Lehrfräulein
suche ich per sofort für mein Kurzwaren-Engros-Geschäft. Erwünscht polnische Sprache in Wort und Schrift. Persönliche Meldungen bei **Paweł Bohm,** ulica Wielka 19 I.

Ein sauberes, tüchtiges
Mädchen
sucht per sofort
Frau Dir. Maskus
Poznań, Niegolewskich 10 II.

Kindergärtnerin
I. Kl.
für einen 5-jähr. Knaben nach Grodno gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen an Ottowicz, Poznań, Mickiewicza 19.

Selbständiger landwirtschaftlicher
Betriebsleiter,

Ende 40, sehr rüstig, verh., poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, z. Zt. b. größ. Verw. in Polnisch-Oberschlesien in ungek. Stellg. mit besten Ref. **sucht** anderw. arbeitsr. Wirkungskreis. Angeb. an d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1585.**

Zum 15. Oktober oder 1. November gesucht jüngerer, **unverheirateter, evang.**
Rechnungsführer

der Speicher- und Hofaufsicht zu übernehmen hat. Beherrschung der poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Meld. mit Lebenslauf und begl. Zeugnisabschriften an die **von Blücher'sche Gutsverwaltung Ostrowitt** (Ostrowite, pow. Lubawa, Pomorze) erb.

Dachpappenfabrik (vorlfg. Jahresprod. 25 Waggons Rohpappe) **sucht** energischen und erfahrenen

Meister od. Vorarbeiter

per sofort oder später. Strenge Diskretion zugesichert. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Lebenslauf unter **WK 388** an Tow. Rekl. Międzyn. Jen. Repr. **Rudolf Mosse, Katowice,** Mickiewicza 4.

Für Rittergut werden
2 Assistenten
für Hof und Feld per 15. 10. gesucht. Polnisch in Wort und Schrift Bedingung. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 u. **1589.**

Suche per 1. November zu meiner Unterstützung für mein 600 Morgen großes Gut m. intensiver Wirtschaft (Rübenbau) einen tüchtigen, pflichttreuen, ledigen
Beamten
der der deutschen u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden
M. Magner,
Dom. Jankowo b. Wągrowiec.

Sofort gesucht
Wirtschaftsassistent
mit polnischer Sprachkenntnis für Hof und Feld. Bewerbungen mit Zeugnissen an
Schultz. Dom. Strzałkowo, Kr. Września.

Dancing ## APOLLO RESTAURANT **Dancing**

Großartige künstlerisch-literarische Attraktionen im Dancing-Restaurant „Apollo"

Telefon 1192 **Poznań, Piekary 17** **Telefon 1192**

Willst Du Dich amüsieren und den Abend angenehm verbringen, so besuche das Restaurant „APOLLO" und Du wirst Dich überzeugen, daß das dort Gebotene Dich vollauf befriedigt.

Programm vom 1. Oktober 1928

Edith Ray (v. der Budapester Operette)
Mimi Zeisler (klassische Tänze)
Agi Magayar (aus Moulin-Rouge, Paris)
Ducy Csengery (v. der Oper aus Prag)
Mimi Dodo (v. Olympic Hall, London)

Orchester: Melodyst (Das beste Orchester Polens) **und andere Attraktionen.**

Jeden Sonn- und Feiertag **„Five o'clock"** mit Vorführungen.

Eintritt frei! **Gedeck 3.00 zł**

Achtung! Wir empfehlen die erstklassige Küche und Büfett, versehen mit vortrefflichen Imbissen, sowie große Auswahl in- und ausländischer Getränke.

Mäßige Preise! **Reelle und flotte Bedienung!**

Hochachtungsvoll **Restaurant „APOLLO"**
Kabarett — Dancing — Bar.



HERREN-ARTIKEL zur Herbst- und Winter-Saison

in grosser Auswahl empfiehlt

PIOTR PLUCIŃSKI, POZNAŃ

Stary Rynek 37 gegenüber dem Alten Rathaus (Haus der Roten Apotheke).

Niedrige Preise! **Grosse Auswahl!**

P P P

Deutsche Zugeständnisse in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen?

Warschau, 28. September. (R.) Der Führer der Deutschen Handelsvertragsdelegation Dr. Hermes wird am Sonnabend wieder in Warschau erwartet. Ein Teil der deutschen Presse knüpft an die Reise des deutschen Verhandlungsführers nach Berlin Vermutungen über deren Zweck und bringt gleichzeitig Informationen über Zugeständnisse von deutscher Seite, die aber bisher von maßgeblicher Seite noch nicht bestätigt werden konnten. Diesen Informationen zufolge hat Hermes beabsichtigt, das Einverständnis der deutschen Regierung zu gewissen Zugeständnissen in der Frage der Einfuhr polnische Kohle und polnischen Schweinefleisches einzuholen. **Richtig ist, daß gegenwärtig über 600 verschiedene Positionen des Zolltarifes verhandelt wird und auch die Kontingentfrage polnischer Einfuhrprodukte den Gegenstand der Besprechungen bildet. Abschließende Resultate liegen jedoch noch nicht vor.**

Weiterhin ist von deutscher Seite der Vorschlag gemacht worden, den **Visumzwang zwischen Polen und Deutschland aufzuheben.** Dieser Vorschlag ist von polnischer Seite **nicht grundsätzlich abgelehnt worden, jedoch soll darüber erst nach Abschluß der tatsächlichen Wirtschaftsverhandlungen verhandelt werden.** Gegenwärtig werden Verhandlungen nur über Wirtschaftsfragen geführt. Erst wenn diese einen gewissen Abschluß erreicht haben, ist damit zu rechnen, daß auch über die politische Seite des Handelsvertrages, bei der es sich bekanntlich hauptsächlich um die polnische Haltung gegenüber der Niederlassung deutscher Staatsbürger in Polen handelt, besprochen werden wird. **Wahrscheinlich wird in diesem Zusammenhang auch die Frage der Aufhebung der Visa zur Sprache kommen.** Die Stellung der polnischen Regierung zu dieser Frage ist aber noch ganz unklar, so daß alle Gerüchte über diese Verhandlungen zunächst als verfrüht bezeichnet werden müssen. Dennoch wird von deutscher Seite bemerkt, daß die Informierung der deutschen Presse über den Stand der Verhandlungen weniger ausgiebig ist, als die Informierung der polnischen Presse durch die polnischen Amtsstellen.

Aus der Republik Polen.

Um die Aenderung der Verfassung.

Warschau, 29. September. Der „Robotnik" veröffentlicht Ausschnitte aus der Broschüre des Abgeordneten Piasecki, in der Bericht über Konferenzen enthalten sind, die im Regierungsblock unter dem Vorsitz des Professors Makowski abgehalten wurden. An den Beratungen nahmen Abgeordnete und Senatoren des Regierungsblocks, mehrere Mitglieder der Regierung und höhere Beamte teil. Schriftliche Referate für die Verfassungsreformen wurden u. a. von Prof. Estreicher, Prof. Jaworski, Vizeminister Car und dem Abgeordneten Piasecki vorgelegt. Bezüglich der Wahl des Staatspräsidenten durch Volksabstimmung schlägt Herr Bukowiecki vor, daß die Nationalversammlung das Recht haben soll, Kandidaturen zu stellen. Herr Holówko stimmt diesem Vorschlag bei mit dem Vorbehalt, daß die Zahl der Kandidaten auf zwei beschränkt wird. Sapieha und Abg. Piasecki erklären sich dafür, daß der Kandidat zum Präsidenten vom sterbenden oder zurücktretenden Staatspräsidenten bestimmt würde. Matuszewski und Jan Pilsudski unterstützen die Wahl des Präsidenten durch die Nationalversammlung. Eine zehnjährige Wahlperiode schlagen Zawadzki, Kamieniewski, Estreicher, Car und Piasecki vor. Für 7 Jahre erklärt sich Jan Pilsuski.

Für das Parlament ist eine Einschränkung der Möglichkeit von Regierungsstürzen vorgesehen. Professor Dr. Estreicher schlägt vor, daß das Parlament ein Mißtrauensvotum einmal im Jahre bei der Beschließung des Budgets aussprechen könne. Für die Aufhebung der politischen Verantwortung des Kabinetts vor dem Parlament erklären sich Bukowiecki, Lechnicki, Zawadzki, Roman, Sapieha, Ochanowicz, Mackiewicz, Anusz und Piasecki. Der „Robotnik" kommentiert die auf den Konferenzen des Regierungsblocks erörterten Reformentwürfe und stellt fest, daß sie eine kolossale Verschiebung des Regierungsblocks nach rechts bedeuten. Nur wenige demokratische Elemente mit Jan Pilsudski an der Spitze erklärten sich für die Aufrechterhaltung der bisherigen Verfassungsgrundsätze. Es sind also schon die ersten Schüsse der großen Verfassungsschlacht gefallen.

„Gefahr" für die Nation.

Dem „Ilustr. Kurjer Codz." wird aus dem Kreise Mogilno berichtet: In Kwieciszewo hatte ein Landwirt T. N., der eine Wirtschaft von 100 und einigen zehn Morgen besitzt, von einem seiner Nachbarn 20 Morgen Land für einen niedrigen Preis gekauft. Das war ein Gelegenheitskauf. Es wäre nichts Schlimmes dabei, weil es jedem freisteht, seine Wirtschaft zu vergrößern, indem er eine gute Gelegenheit benutzt; aber dieser Herr N. hat das gekaufte Land, wie es sich herausstellt, nicht für sich gebraucht, sondern dafür, um es mit großem Gewinn an einen Deutschen zu verkaufen. Er hatte mit den nationalen Folgen seines Schrittes nicht gerechnet und nutzte nur die „günstige Gelegenheit" aus, nämlich die, daß die Deutschen für den Auskauf von Ländereien in den Westmarken aus polnischer Hand besonders hohe Summen zahlen, weil dadurch starke Stützen für Berlin geschaffen werden. (Was soll denn mit diesen 20 Morgen gestützt werden? Red.) Für diese Angelegenheit müßten sich die Behörden interessieren, vor allen Dingen das Bezirkslandamt in Posen, von dem doch in letzter Instanz die Bestätigung dieser Transaktion durch die sogenannte Auflassung abhängt. Diese Auflassung dürfte dem deutschen Käufer nicht gegeben werden, und zwar mit Rücksicht auf das nationale Interesse. Es ist auch anzunehmen, daß das endgültige Zustandekommen dieser Transaktion nicht gelingt."

Immer dasselbe.

Posen, 28. September. Die Nationaldemokraten wickeln, wo sie nur können oder zu können glauben, in die heikelsten Dinge auch die Deutschen mit hinein. So soll z. B. nach dem letzten Sensationsbericht des „Kurjer Poznański" der Mariawitenbischof Kowalski im Jahre 1925 mit seiner „Frau" Wilucka nach Berlin gereist sein und dort mit preußischen Generalen Ränke geschmiedet haben. (Mit Generalen Ränke schmieden, das ist eine gefährliche Geschichte, wie sicher Herr Seyda aus seiner eigenen Praxis weiß. Es ist ein Jammer, daß diese gehetzten Angstmeier auf keinen anderen Gedanken verfallen. Ein Zeichen für Verfolgungswahn und unheilbar schlechtes Gewissen! Red.)

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen gescheitert

Ueberspannte Forderungen.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, sind die vor einigen Tagen wieder aufgenommenen Verhandlungen mit der aus Bukarest zurückgekehrten rumänischen Wirtschaftsdelegation zum Ausgleich der gegenseitigen Forderungen in eine Sackgasse geraten, und es muß damit gerechnet werden, daß sie mit einem Mißerfolg endigen.

Dazu bemerkt das Blatt: „Bekanntlich hatten die vor mehreren Wochen gepflogenen Vorbesprechungen zwischen den rumänischen Beauftragten und den hiesigen amtlichen Stellen, obgleich sie bereits ziemlich weit vorgeschritten waren, eine Unterbrechung erfahren, da von rumänischer Seite das deutsche Ausgleichsangebot als zu gering betrachtet worden war. Trotz der verhältnismäßig geringen Spanne zwischen den rumänischen Ansprüchen und den deutschen Gegenforderungen kam eine Einigung nicht zustande, weshalb sich die rumänische Delegation nach Bukarest zurückbegab, um von ihrer Regierung neue Instruktionen einzuholen.

Man hätte nun annehmen müssen, daß die nach ihrer Rückkehr fortgesetzten Besprechungen zu einem raschen Ergebnis führen würden, zumal vorher von deutscher Seite kein Zweifel daran gelassen worden war, daß man im Interesse der Wiederanknüpfung freundschaftlicher Handelsbeziehungen zu Rumänien und im Hinblick auf die sich für Deutschland aus dem Dawes-Abkommen ergebenden Verpflichtungen bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegangen war. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht erfüllt, denn die rumänischen Beauftragten brachten nicht nur keine Vorschläge mit, auf Grund deren eine Kompromißlösung hätte gefunden werden können, sondern sie stellten noch weitergehende Ansprüche als im ersten Verhandlungsstadium.

Ein Abweichen vom deutschen Standpunkte war angesichts dieser Sachlage nicht möglich, da ein den neuen rumänischen Wünschen Rechnung tragendes Entgegenkommen eine für Deutschland untragbare Mehrbelastung mit sich bringen würde.

Man muß sich daher mit der sehr bedauerlichen Tatsache abfinden, daß die rumänischen Delegierten ohne Ergebnis wieder nach Hause fahren werden, wenn sie sich nicht noch in letzter Stunde zu einer Aenderung ihrer Haltung entschließen."

Amerika und England im nahen Orient.

Zu dem Gegensatz zwischen Amerika und England, der so überraschend deutlichen Ausdruck durch Kelloggs Vorbeireise fand, hat neben dem französisch-englischen Flottenabkommen sehr viel auch der Gegensatz zwischen beiden Staaten im nahen Orient beigetragen. Von der Oeffentlichkeit nicht viel beachtet, aber politisch doch äußerst bedeutsam ist das wirtschaftliche Vordringen der Amerikaner zwischen dem Schwarzen und dem Roten, zwischen dem Persischen und dem Kaspischen Meer. Dabei tritt der Wettbewerb mit englischen Geschäftsinteressen immer schroffer zutage. Zunächst erscheinen die Amerikaner mit Mission und Schule; dann kommen sie als Kaufleute und Kunden, und zuletzt machen sie sich durch Kapitalinvestierung zum tatsächlichen Herrn. Da ist die Universität Beirut mit Millionenspenden Rockefellers begründet worden; sie wird vornehmlich von Syrern besucht, die auch als Einwanderer in den Vereinigten Staaten vertreten sind. In Jerusalem hat Rockefeller ein Museum begründet. Im übrigen Lande arbeiten amerikanische Missionare und Lehrerinnen. In der Türkei gibt Amerika große Darlehen für öffentliche Bauten. Die Hafenanlagen von Mersin und Samsun sind nur mit amerikanischen Finanzierungen möglich. In Persien hat bekanntlich Riza-Khan große Eisenbahnpläne, durch die er die Schätze seines Landes erschließen möchte. Neben einem deutschen Unternehmer ist auch eine amerikanische Firma zugezogen. In Hodeida am Roten Meer haben die Amerikaner eine Einkaufs- und Verkaufsstation eingerichtet, die die Verbindung mit der arabischen Welt in Jemen herstellen soll.

Es ist ein planmäßiges Eindringen der Amerikaner in diese orientalischen Gebiete, die doch auf den ersten Blick den Vereinigten Staaten nicht nur räumlich so fern zu liegen scheinen. Die amerikanischen Motive wird man aber leicht erraten, wenn man an die vorderasiatischen Petroleumvorkommen denkt. Mögen sie schon erschlossen sein, oder mögen sie noch der Erschließung in nicht mehr allzu ferner Zukunft harren: jedenfalls handelt es sich hier um einen der wertvollsten und wichtigsten Rohstoffe für das moderne Wirtschaftsleben. Für Eisenbahn- und Schiffsverkehr, für Fabrikmotor, Auto und Flugzeug: immer unentbehrlicher wird dieses kostbare Oel. So viel auch die Vereinigten Staaten davon innerhalb ihres eigenen Gebietes haben, es scheint, als wollten sie sich schon für alle Zukunft sichern. Ihre Schiffe wollen ja auch um die Welt fahren, und ihre Autos wollen sie auch an Perser und Türken verkaufen. Da muß man Oelstationen in allen Erdteilen haben. So versteht man es, daß an dem kürzlich abgeschlossenen Vertrage über das Mossulpetroleum die Amerikaner mit Engländern und Franzosen zusammengerieten. Erst als feindliche Konkurrenten, dann als schiedlich-friedliche Kontrahenten. Amerika wurde mit 23¾ Prozent an der Mossulproduktion beteiligt. Ebenso viel bekamen die Engländer, ebenso viel die Franzosen, und ein kleiner Rest blieb für armenische Hände. Aber das ist nur ein Anfang. Jetzt handelt es sich auch noch um das Oel in Türkisch-Armenien, auf das schon der amerikanische Admiral Chester spekulierte, dessen Verträge aber die Türkei nicht anerkannte. Dazu kommt das Oel in Nord- wie in Südpersien.

Die Engländer empfinden die Amerikaner dabei als äußerst unbequeme Mitbewerber. Selbst zum Sturz der ägyptischen Regierung Nahas Paschas hat es aller Wahrscheinlichkeit nach beigetragen, daß er mit den Amerikanern über einen Neutralitätspakt verhandelte, während diese gleichzeitig die abessinischen Quellen des Nils in die Hand zu bekommen suchten.

100 Jahre Hamburger Fremdenblatt.

Am 29. und 30. September begehen Verlag und Redaktion des „Hamburger Fremdenblattes" die Hundertjahrfeier der Zeitung. Der Gründer und erste Führer war F. Chr. Menck. Als Kriegsfreiwilliger war der junge Buchdrucker begeistert mit den Freiheitskämpfern gegen Napoleon ins Feld gezogen. Im Jahre 1817 erscheint als lebensfähiges und schnell beliebtes Wochenblatt sein „Beobachter an der Alster", oder wie er es bald nannte „Der Hamburger Beobachter". In einer Julinummer des Jahrgangs 1829 erläßt er die Ankündigung, daß in demselben Verlag hinfort „eine vollständige Fremden-Liste" täglich erscheinen werde. Aus den letzten Septembertagen von 1828 stammt das erste erhaltene Exemplar und mit ihm der Anfang des „Hamburger Fremdenblattes".

Die Fremdenliste war die dritte Zeitungsgründung, an der Menck sich erfolgreich versuchte. Als er im Jahre 1834 sein beiden Zeitschriften, den „Hamburger Beobachter" und sein literarisches Magazin vereinigt hatte, zog auch die Fremdenliste in das erweiterte Blatt ein, bis schließlich alle drei Quellen in der 1852 von Menck ins Leben gerufenen „Morgenzeitung" einmündeten. 1864 wurden Morgenzeitung und Abendblatt zu einer gemeinsamen großen Abendzeitung unter dem einheitlichen Titel „Hamburger Fremdenblatt" zusammengelegt.

Im Jahre 1907 erwarb Albert Broschek, eine der markantesten Verlegerpersönlichkeiten der letzten Zeit, die Hauptanteile des Blattes. Die Auflage der Zeitung stieg unter seiner zielbewußten Leitung auf 150 000. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens gibt der Verlag eine Jubiläumsfestschrift heraus, die neben der Geschichte des Blattes ein Bild vom heutigen Hamburg und seinem Werden in den letzten hundert Jahren gibt, das vom „Hamburger Fremdenblatt" in hervorragendem Maße fördernd und anregend begleitet war.

Die Ergebnisse der Zeppelinfahrt.

Von Miller und der Reichstagspräsident Loebe über ihre Eindrücke.

Friedrichshafen, 29. September. (R.) Die gestrige Fahrt des „Graf Zeppelin" hat zwei wichtige Ergebnisse gezeitigt. Zum ersten Male hat das Schiff beweisen müssen, **daß es nicht vom Wetter abhängig ist.** Es hatte mit starken Winden und Regen zu kämpfen und hat sich dabei so glänzend bewährt, **daß die Gäste kaum etwas von dem Unwetter merkten.** „Es war eine herrliche Fahrt, es war die schönste Fahrt meines Lebens," sagte der greise Oskar von Miller, und Reichstagspräsident Loebe schildert die Fahrt dem Sonderberichterstatter des W. T. B. ebenso begeistert. Die Fahrt sei zuerst durch schönes Wetter, dann durch Regen und dann über dem Wolkenmeere vor sich gegangen. Der schönste Eindruck aber sei das Gefühl der absoluten Sicherheit, das noch größer sei, als bei der Benutzung eines Fahrzeuges auf der Erde, weil man eben in diesem Luftschiff überhaupt nichts von Erschütterungen oder sonstigen störenden Bewegungen merkte.

Als zweites besonders wichtiges Ergebnis betrachtet die Führung **das ausgezeichnete Funktionieren des Blaugases, das heute zum ersten Male ausprobiert worden ist.** Diese Prüfung ist sehr gründlich vorgenommen worden. Das Luftschiff ist etwa 2—3 Stunden nur mit Blaugas gefahren und zwar in allen 5 Maschinen dazu in den meisten Kombinationen, die bei den verschiedenen Fahrtgeschwindigkeiten und Manövern vorkommen. Von führender Seite wird versichert, daß diese Prüfungen allen Erwartungen entsprechen und sie teilweise sogar übertroffen haben. **Im ganzen hat „Graf Zeppelin" heute etwa 950 Kilometer zurückgelegt. Die größte Höhe betrug 1450 Meter.** Die Durchschnittsgeschwindigkeit **entsprach der von den bisherigen Fahrten und war eher noch etwas besser.**

Deutsches Reich.

Zum Fall Jakubowski.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Neustrelitz hat die Voruntersuchung gegen die Gebrüder Nogens und Genossen jetzt abgeschlossen. August Nogens hat erneut eingestanden, daß er am Tage der Tat in Palingen war und ebenso wie sein Bruder Fritz, an der Ermordung des kleinen Ewald Nogens beteiligt gewesen ist. Auch die Großmutter des ermordeten Ewald, Frau Kähler, verwitwete Nogens, hat gestanden, daß sie von der beabsichtigten Ermordung gewußt habe und verreist sei, um sie zu ermöglichen. Fritz und August Nogens sowie ihre Mutter befinden sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Blöcker sitzt in Strafhaft.

Der Prozeß wird wahrscheinlich vor dem Mecklenburg-Strelitzer Schwurgericht Anfang nächsten Jahres verhandelt werden.

Die Revision im Heinprozeß verworfen

Leipzig, 28. September. (R.) Heute stand vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichtes die Revision des Raubmörders Johann Hein zur Verhandlung, der durch seine verschiedenen Raubzüge und Einbruchsdiebstähle in den Jahren 1927 bis 1928 die Bevölkerung in Mitteldeutschland in größte Aufregung versetzt hatte. Das Urteil des Schwurgerichts in Coburg hatte wegen zweifachen Mordes, eines Mordversuches und eines Totschlagversuches auf zweifache Todesstrafe, 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte gelautet. Nach dreistündiger Beratung wurde folgende Entschließung gefällt: **Die Revision des Angeklagten wird als unbegründet verworfen und die Todesurteile werden somit bestätigt. Auch werden dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt.** In der Begründung wurde kurz ausgeführt, daß die Revisionsgründe nicht als durchschlagend erachtet werden konnten.

Todesstrafe für zwei Mörder.

Prenzlau, 28. September. (R.) Vor dem hiesigen Schwurgericht fand in den beiden letzten Tagen ein Prozeß gegen den Arbeiter Karl Rieck, den Rechtskonsulenten Zastrow und dessen Frau, sämtlich aus Brüssow, statt, die am ersten August 1920 den Händler Hermann Krause überfallen, beraubt, getötet und die Leiche in den Brüssower See geworfen haben. Als die Leiche des Krause nach 4 Wochen gefunden wurde, nahm man einen Unglücksfall als Todesursache an. Erst im Frühjahr 1928 kam infolge von Streitereien und Klatschereien zufällig die Wahrheit heraus, so daß der Raubmord seine Sühne finden konnte. Das Gericht verurteilte Karl Rieck und Erich Zastrow wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Frau Zastrow wurden wegen Beihilfe zum Morde und schweren Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die letzten Telegramme.

Die Auslegung der amerikanischen Antwortnote in Washington.

London, 29. September. (R.) Der Washingtoner „Times"-Vertreter gibt eine Darstellung der Auslegung der amerikanischen Antwortnote in Washingtoner Regierungskreisen. Die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten, Vorschläge über besondere nationale Notwendigkeiten zu erwägen, könnten danach nicht als ein Hinweis für die Einberufung einer Drei- oder Fünfmächte-Konferenz aufgefaßt werden. In amerikanischen Regierungskreisen hofft man, daß der gemäßigte Ton der Note bei den Empfängern entsprechend gewürdigt werde. Wesentlich sei, daß die amerikanische Antwort die Tür für weitere Verhandlungen nicht verschließe, sondern daß die Vereinigten Staaten bereit seien, auch an zukünftigen Besprechungen teilzunehmen.

Die deutsche Delegation für Genf wieder in Berlin.

Berlin, 28. September. (R.) Die deutsche Delegation zu den Genfer Verhandlungen ist am Freitag nachmittag wieder in Berlin eingetroffen.

Ein englisches Weißbuch über die Flottenfrage?

London, 29. September. (R.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" berichtet, daß der gesamte Schriftwechsel über das englisch-französische Flottenabkommen von der britischen Regierung wahrscheinlich in Form eines Weißbuches veröffentlicht werden wird. Eine amtliche Stellungnahme zur amerikanischen Note, abgesehen von dem Hinweis, daß sie nicht als unfreundlich und als Grundlage für weitere Verhandlungen angesehen werde, könne nach genauer Prüfung durch die zuständigen Londoner Stellen erwartet werden. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail" stellt fest, daß der amerikanische Botschafter im Anschluß an die Ueberreichung der Note, eine 40 minutenlange Unterredung mit Lord Cushendun hatte, in deren Verlauf der Inhalt der Note erörtert worden sei.

Strenger Winter in Norwegen.

Oslo, 29. September. (R.) Ganz Norwegen ist bis hinunter nach Oslo mit Schnee bedeckt. Aus fast allen Gegenden wird 10 Grad unter Null gemeldet.

Vor einem Streik der Werftarbeiter.

Hamburg, 29. September. (R.) Da der von dem Hamburger Schlichter für die deutschen Seeschiffswerften gefällte Schiedsspruch vom Reichsarbeitsminister noch nicht für verbindlich erklärt worden ist und die Lohnverhandlungen auf einem toten Punkt angelangt sind, rufen die für die Werftarbeiter zuständigen Gewerkschaften zur Arbeitseinstellung am Montag, dem 1. Oktober auf. Der Streik auf sämtlichen deutschen Schiffswerften scheint demnach unvermeidlich geworden zu sein. Sollte der Streik vollständig durchgeführt werden, stehen am Montag 50 000 Werftarbeiter im Ausstand.

Die heutige Ausgabe hat 20 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z oo. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heribert Leonhardt und Frau Edith
geb. Dankwarth

Poznań, im September 1928.



Pelzwaren

E. Lehmann
Poznań, ul. Wrocławska 18.



Anfertigung vornehmer und gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.
vom einfachsten bis zum edelsten Pelzwerk.

Billigste Preise! **Lagerbesuch unbedingt lohnend!**

Felle aller Art werden zum Zurichten angenommen.

Hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich die in der

ul. 27 Grudnia 10

gelegene **Probier- u. Frühstücksstube der Fa. B. Kasprowicz** vom 1. 10. d. Js. übernehme.

Ich versichere, daß ich allen Wünschen meiner geehrten Gäste gerecht werden werde, und zeichne mit vorzüglicher

Hochachtung

Stan. Tulecki
langjähriger Geschäftsführer des Haupt-Bahnhofs POZNAŃ.



zu kaufen gesucht.
Angebote mit äußerstem Preis an
A. Beckmann, Rawicz.

E. Reimann

Poznań, ul. Półwiejska 38.
Spezial-Geschäft für elegante
Damen-Hüte
Umarbeitung u. Umpressen nach d. neuesten Façons.
Trauerhüte vorrätig.

Die ideale Toilettecreme



Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerienniewski, Złotniki k. Poz.

Geld-schrank
gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Angebote an
Ldw. Zentralgenossenschaft Środa.

Wegen Auflösung
der Wirtschaft sind verschiedene Gegenstände, wie
Lampen, 1 Sofa, großes Bild usw.
billig zu verkaufen.
ul. Wielka 19 I. lks

30000 Zementfalzziegel
prima Material
(großes Format)
gebe frei Bahn verladen, billig ab **C. Hanke, Czarnków (Wielkp.)**

Dachdeckergeselle
für sämtliche Dächer, sucht Stellung. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1588.

Oberschw. | sof. od. 1.1.29 größ. Zucht- od. Abmelkest. Vertr. m. schw. Geb. u. Kälberz., langj. Prax., g. Zeugn eig. Gehilf. vorh. Pruch-

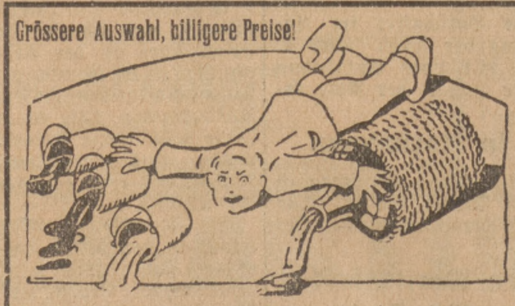
---



Moderne Herbst- u. Winter- **Mäntel**
Neueste Besuchs- u. Abend- **Kleider**
Feine Wirkwaren
Jumper-Kleider, Pullover, Westen usw.
Elegante **Wäsche** *in Crêpe de Chine in Schweiz. Opal in Seidentrikot*
Strümpfe in Bemberg-Seide und la fil d'écosse
HANDSCHUHE, HANDTASCHEN, SHAWLS
zu bekannt niedrigen Preisen
empfiehlt
MODEMAGAZIN
Stefanja Konopińska
Poznań, Gwarna 9.

Madame X.
Amerik. Gummigürtel zum Schlankwerden. Gürtel mit 2 P. Strumpfhaltern v. zł 3.95 an, sowie alle modernen Hüftenhalter kombiniert aus Stoff und Gummi. Eigenes Massatelier gegr. 1911.
S. Kaczmarek, ul. 27 Grudnia 20.

Grössere Auswahl, billigere Preise!



Parfüm, Hühneraugenpflaster und . . . Farben?
Es lohnt sich immer, diese nur in einem Spezialgeschäft zu kaufen. Farben u. Lacke empfiehlt
Fr. Gogulski, Wodna 6, Tel. 56-93.

---

300 gute Getreidesäcke, Schrotmühle, Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Schmiede- und Stellmachereinrichtung sowie fehlerfreie, junge, starke, große **Maultiere,** sucht zu kaufen
Robert Eggebrecht, Wieleń, pow. Czarnków.

Ankäufe u. Verkäufe

Thuja occidentalis
(Lebensbaum) von 1,50 bis 3,00 Mtr. Höhe, Vorrat 100 Stück billig
Fr. Hartmann, Oborniki.

Gold- und Silbermünzen
antiken Schmuck und alte Silbergegenstände kaufe und zahle die höchsten Preise.
W. Kruk Juwelier und Goldschmied
Poznań, 27 Grudnia 6.

---

140 Kanarienvögel
unter Garantie ideale Sänger en gros und einzeln zu verkaufen. Größte Kanarienzucht der Provinz. **Głogowska 102 III, lks.** Bitte Adresse merken!

Gebrauchter Einanker-Umformer
6 K. V. gesucht. Offerten an Ann.-Exp. **Kosmos,** Sp. z o. o., **Poznań,** Zwierzyn. 6, unt. **1592.**

Zu verkaufen ein getragener
Damenpelz.
Zu erfr. W. Garbary 11 ptr.

Wohnungen

Möbl. Vorderzimmer
mit besserer Pension für 2 Personen sofort zu vermieten.
Żydowska 2/3, I.

In einer Villa ist eine **Vier-Zimmerwohnung** mit Nebenräumen u. Wirtschaftsgebäude sowie Vorder- u. Gemüse-Obstgarten, 3/4 Stunden Bahnfahrt von Poznań entfernt, sogleich zu vermiet. Diese **Achtzimm.-Villa** ist auch zu verkaufen. Gefl. Ang. an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1555.**

Kunstmarmor- u. Marmorschleiferei sucht
3—4 Zimmerwohnung
in Poznań zu mieten, wovon je 1 Zimmer als Lagerraum und als Büroraum geeignet ist. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1554.**

Laden
mit etwas Nebenraum und Wohnung von **1-3 Zimm.** in Poznań gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1553.**

Gut möbl. großes Frontzimmer elektrisches Licht, gutsunkt. Zentralh. im Zentrum nur an bess. Herrn zu verm. Zu erfrag. **Hoffmann, Św. Marcin 60.**

Platz
mit einstöckigem Schuppen, ca. 627 m², im ganzen oder geteilt, ul. Mostowa, sofort zu vermieten. Zu erfr.
W. Garbary 52, pt., l.

Zugkräftige Reklame



machen wir für Sie. Wenden Sie sich an uns
Kosmos
Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.
Telephon 6823.

Gemischter Chor-Poznań

Zu dem am Sonnabend, dem 6. Oktober 1928, ½9 Uhr abends, in den Räumen der Grabenloge stattfindenden

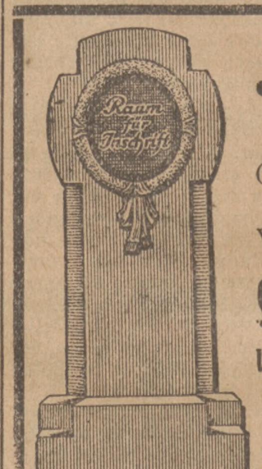
Unterhaltungsabend

beginnend mit Tanz

beehren wir uns, Sie nebst werten Angehörigen ergebenst einzuladen.

DER VORSTAND.

Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf bei Herrn Seeliger, Św. Marcin, und an der Abendkasse. Preis für Mitglieder 1,30 zł, für Gäste 2,00 zł einschliesslich Steuer.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze Sämtl. Marmorplatten
Auf Wunsch Kostenanschläge

Die Verlobung
meiner Tochter Sophie mit Herrn Neunast hebe ich hiermit auf
M. Eichert
Mieścisko, p. Wągrowiec

Handarbeiten
ältestes Spezialgeschäft
Firma Geschw. Streich,
Poznań,
ul. Kantaka 4, II. Etg.

K. CHRZANOWSKI
STEMPELFABRIK
POZNAŃ - STRZELECKA 14.

Lehrerin
erteilt polnischen Sprachunterricht. Anfr. an An.-Exp Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1587.**

Vegetarischen Mittagstisch
empfiehlt Frau Sarnowska
Ogrodowa 2, I.

Brennholz!

Offeriere laufend Brennkloben aus der Staatsforst:

1. **Kl. von 14** cm **aufwärts**	14.—	zł
2. **Kl.** „ 7 cm **aufwärts**	10.—	„
Knüppelrollen ca 1 m **lang**	6.—	„

pro Meter frei Waggon Vollbahnstation.

Kasse voraus oder bei kleiner Anzahlung — den Rest auf Nachnahme.

H. Grollmisch
Międzychód n./W. Tel. 20



AUSWAHLSENDUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ
TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST

Rußlands Getreidenot.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.) N. **Moskau**, September 1928.

Während der letzten Parteikonferenz der russischen Kommunistischen Partei hielt Rykoff, der Nachfolger Lenins auf dem Posten des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, eine große Rede über den gegenwärtigen Stand der Wirtschaft in der Union der S. S. R. Diese Rede hat die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, denn die Bekenntnisse, die sie enthielt, konnten nicht unbeachtet bleiben. In sehr düsteren Farben schilderte Rykoff die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Sowjetregierung zu kämpfen hat, indem er in erster Linie die lebenswichtigste, aber auch die empfindlichste Frage der Getreidebereitstellungen berührte. „Es braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden, daß wir eine Getreidekrisis zu überstehen haben," sagte Rykoff, „denn das ist jedem klar, der über die Straßen einer Provinzstadt geht. Aber auch hier im Zentrum macht sich das fühlbar. Wir befinden uns in einer Getreidekrise, die sich nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande bemerkbar macht." Die staatliche Getreideaufbringungskampagne im Frühjahr hat, trotz des zwangsweisen Einkaufs von Getreide bei der Bauernschaft und trotz Entsendung von Strafdetachements, die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht gerechtfertigt. Sie hat lediglich eine große Erbitterung der Bauernschaft, eine Verringerung der Saatflächen hervorgerufen und **der Regierung nochmals den Beweis geliefert, daß die Anwendung kriegerischer Maßnahmen nur zu negativen Ergebnissen führt.** Und trotz aller am Schluß der Frühjahrskampagne gegebenen Versprechungen, nie wieder zu Strafmaßnahmen Zuflucht zu nehmen, trotz der endlosen Aufrufe der Presse, die darauf hinzielten, die Landwirtschaft mit allen Mitteln zu heben, hat die russische Bauernschaft, **die den Zusicherungen der Regierung keinen Glauben mehr schenkt,** nicht nur den Aufrufen der Regierung nicht Folge geleistet, sondern alles mögliche getan, um auch die Ausführung der Herbstkampagne möglichst zu erschweren.

Insoweit der Monat Juli als Uebergangsmonat von der alten Kampagne zur neuen gelten muß und den Einfluß des vorhergegangenen Jahres sowie die Stimmungen der Zukunft widerspiegelt, ist dieser Monat auch charakteristisch und bezeichnend für die Beurteilung der Ergebnisse der Getreidebereitstellungen. In diesem Jahre sind während des Monats Juli nur 89 000 Tonnen, gegen 361 000 Tonnen im Juni, d. h. nur 24,7 Prozent des vorhergehenden Monats, bereitgestellt worden. Bei einem Vergleich der Juli-Bereitstellungen mit dem für diesen Monat festgesetzten Plan ergibt sich, daß dieser Plan nur bis zu 20 Prozent zur Ausführung gelangt ist, da 450 000 Tonnen aufgetrieben werden konnten. Der August zeigt allerdings eine gewisse, wenn auch nur sehr unbedeutende Erhöhung der Bereitstellungen. Die Sowjetpresse umgeht die Ursachen dieser katastrophalen Verminderung beharrlich mit Schweigen; es ist aber nicht schwer, die Grundursache der Schwierigkeiten am Getreidemarkt festzustellen. „Wir haben es bis jetzt leider immer noch nicht gelernt," sagte mir heute einer der zum Einkauf Bevollmächtigten, der eben erst vom Lande zurückgekehrt ist, „uns auf gütlichem Wege mit der Bauernschaft zu verständigen. Wir haben es bis jetzt noch nicht verstanden, die Ursachen der Unzufriedenheit auf dem Lande aus dem Wege zu räumen, ebensowenig wie wir es verstehen, Getreide bereitzustellen und Lieferungen auszuführen, ohne die Interessen der Landbevölkerung zu schädigen. Wenn Sie glauben, daß die während der Frühjahrskampagne zur Anwendung gebrachten Zwangsmaßnahmen überwunden sind, so irren Sie sehr. Auch während der laufenden Kampagne lassen sich die mit der Getreidebereitstellung beauftragten Beamten durchaus unzulässige Maßnahmen zu schulden kommen, indem sie die Bauernwagen auf den Brücken, den Landwegen, an den Toren der Elevatorspeicher abfangen, um die Bauern zum Verkauf zu zwingen. Es ist begreiflich, daß die Bauern unter diesen Verhältnissen alles mögliche tun, um ihre Vorräte zu verbergen oder diese an private Einkäufer zu verkaufen, **die für den Zentner Winterweizen 21 bis 24 Rubel zahlen, statts der von der Regierung festgesetzten 7,50 Rubel."** Der betreffende Sowjetbeamte ist der Ansicht, daß die Grundursachen der Getreidekrise einerseits in der Stimmung der Bauernschaft und andererseits in den allzu niedrigen Einkaufspreisen zu suchen seien. Der zwangsweise Einkauf von Getreide hat sämtliche Schichten der Bauernschaft von der „Arbeiter- und Bauern-Regierung" abgewendet, und die Erhöhung der Einkaufspreise für Getreide, die in der zweiten Juli-Hälfte eingeführt wurde, hat keine merklichen Erfolge gezeitigt, weil der Unterschied zwischen dem Index für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Industrieerzeugnisse immer noch viel zu groß ist.

Die Lage hat sich nun derart gestaltet, daß nicht nur jede Getreideausfuhr aufgegeben werden mußte, die bisher den Hauptartikel des Sowjetexports dargestellt hatte, sondern daß das Außenhandels-Kommissariat die Bevölkerung davon in Kenntnis setzen mußte, es seien im Ausland 300 000 Tonnen Getreide zur Einfuhr nach Rußland angekauft worden. Gleichzeitig hat sich der Rat der Volkskommissare mit einem verzweifelten Aufruf an sämtliche Getreide-Bereitstellungsorganisationen gewandt, dem Chaos ein Ende zu machen, das sich auf der „Getreidefront" eingebürgert hat.

Es besteht indessen nur wenig Aussicht, daß dieser Aufruf seinen Zweck erreichen wird. Bis auf weiteres sieht man in Moskau endlose „Polonäsen" vor den Brotläden, und auch das Aussehen des Weizenbrotes selbst, das nicht mehr weiß, sondern nur noch grau ist, liefert den besten Beweis des Ernstes der Situation.

Abhilfsmittel auf lange Sicht gibt es genug und übergenug. Ob sie aber helfen, vor allem ob sie die augenblickliche Notlage beseitigen, das ist mehr als zweifelhaft. Das neuee Schlagwort ist die Uebernahme der Getreideproduktion in Staatsregie. Natürlich nicht durch Enteignung des bäuerlichen Besitzes — das darf man nicht wagen! Nein, man will einzelne Staatsgüter von ungeheuren Ausmaßen schaffen, sie mit allen erdenklichen technischen Mitteln aufs beste ausrüsten, um —koste es was es wolle — vom Bauern unabhängig zu werden. Die Geldmittel, die dieses Projekt verschlingt und noch verschlingen wird, sind nebensächlich. Nicht so nebensächlich, freilich ist die zweifelnde Frage des objektiven Beobachters nach dem Erfolg dieses Experiments — der neuesten in einer ganzen Serie mißlungener kostspieliger Versuche auf allen Produktionsgebieten.

Ueberlastung der Gerichte in Polen.

Jährlich 150 000 Personen strafrechtlich abgeurteilt.

eb. Daß in Polen sowohl Zivil- wie Strafgerichte überlastet sind, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Ebenso bekannt ist, daß Fälle von geringer Bedeutung vorwiegen und daß die Verhandlung derselben, die Erledigung dringender und ernster Konflikte verschleppt. Die Richter führen in ihren Berufsorganisationen seit langem über diese Zustände Klage und verlangten Verstärkung der Gerichtskammern oder wenigstens bessere Besoldung. Aber gerade die Gehaltsfrage ist es, weshalb die tüchtigsten Kräfte die Gerichte verlassen und sich freien Berufen, vor allem der sich gut rentierenden Rechtsanwaltspraxis zuwenden.

Vor nicht langer Zeit ist amtlicherseits eine Statistik über die Arbeit der Gerichte, die Prozesse und die Zahl der jährlich zur Verhandlung kommenden Zivil- und Strafsachen erschienen. Aus diesen Angaben hat nun der „Expreß Zagłębia" die Durchschnittszahlen der jährlichen Gerichtsarbeit in Polen gezogen, die wenigstens annähernd richtig sein dürften.

Interessant ist diese Statistik auch schon aus dem Grunde, weil sie ziemlich genau die „Spezialitäten der einzelnen Teilgebiete zeigt, mit denen die polnischen Gerichte beschäftigt werden.

Da wären also zunächst die Zivilsachen:

Schon ihre Zahl sagt, welche Vorliebe man in Polen für das Prozessieren hat.

Auf dem Gebiet des ehem. russischen Teilgebietes fließen in die Friedens- und die Kreisgerichte jährlich über 600 000 Zivilklagen ein. Hiervon entfallen allein auf den Sprengel des Warschauer Appellationsgerichtes 300 000. Sehr bezeichnend ist, daß von der Gesamtzahl der 600 000 Fälle, 500 000 vor die Friedensgerichte gebracht werden. Das beweist zur Genüge, daß man sich meist um geringfügige Sachen verklagt. Die ernsteren Fälle, die vor die Kreisgerichte kommen, erreichen nur die Höhe von 100 000.

Und das Ergebnis? 140 000 Vollstreckungsbefehle und 6000 Versteigerungen.

Ein ähnliches, und wenn man Fläche und Bevölkerungszahl in Betracht zieht, noch schlimmeres Bild, sehen wir im ehem. preußischen Teilgebiet. Alljährlich kommen hier vor die Amtsgerichte über 400 000 Zivilklagen, wobei auch noch die Kreisgerichte erster Instanz, 30 000 Fälle zu erledigen haben. Dasselbe gilt vom ehem. österreichischen Teilgebiet. Die dortigen Bezirks- und Kreisgerichte werden jährlich mit 450 000 Zivilklagen beschäftigt, wovon allein auf den Sprengel des Appellationsgerichtes in Lemberg 350 000 entfallen.

Das wären die Zivilsachen. Wie ist es nun mit den Strafprozessen bestellt? In den Zentral- und östlichen Wojewodschaften gibt es deren jährlich, sage und schreibe 1 000 000. Selbst wenn man berücksichtigt, daß hiervon etwa 200 000 im voraus getilgt werden, so bleiben zur Verhandlung immerhin 800 000.

In dieser Beziehung sehen die westlichen Wojewodschaften weit günstiger aus. Hier werden die Gerichte jährlich „nur" mit 150 000 Strafsachen beschäftigt. Doch in den südlichen Wojewodschaften steigt diese Zahl wiederum auf 400 000. Zu bemerken wäre hier noch, daß die meisten dieser Fälle an die Gerichte erster Instanz geleitet werden und größtenteils Anmeldung durch die Polizei zur Quelle haben.

Am bezeichnendsten ist jedoch die Statistik, welche die Zahl der in Strafprozessen Abgeurteilten angibt. Hier eben macht sich die erwähnte „Spezialität" der verschiedenen Landesteile am besten bemerkbar. Wenn wir die Angaben aus einem Jahre natürlich mit gewissen Vorbehalten, als Durchschnitt, der Zustände annehmen, so ergibt sich, daß in Polen jährlich 150 000 Personen von den Strafgerichten verurteilt werden. An der Spitze befinden sich hier die südlichen Wojewodschaften, also das ehem. österreichische Teilgebiet, mit etwa 60 000 Verurteilten. Am „anständigsten" benehmen sich die westlichen Gebiete, denn hier werden jährlich nur 10 000 Personen verurteilt. Doch sehen wir hier die größte Zahl von bestraften Jugendlichen. Eine drohende Warnung!

Nun die Objekte der Verbrechen. In den zentralen und östlichen Wojewodschaften- überwiegen Diebstahl und Hehlerei. 40 000 Bestrafte. In den westlichen Gebieten steht unlegaler Grenzübertritt, mit 2000 Urteilen an der Spitze. Doch auch hier werden, wegen Diebstahl und Hehlerei ungefähr 8000 Personen bestraft. Erstaunlich groß ist im Westen auch die Zahl, der wegen Ehrenbeleidigung Abgeurteilten, und zwar beträgt sie gleichfalls 2000.

In den südlichen Wojewodschaften werden jährlich 23 000 Personen für Diebstahl und ungefähr 25 000 Personen für Prügeleien und körperliche Beschädigung gestraft.

Froh kann eine solche Statistik kaum stimmen, doch hoffen wir, daß die Dinge zum Besseren sich wenden.



Bevor Sie Stoffe kaufen,

sehen Sie sich solche bei uns an.

Wir haben Riesenauswahl und hervorragend billige Preise

Samsche	glatt u. gem. 21, 18,50, 16	12,50
Flausche	gl. u. gem. 19,50, 16,50, 13,50	11,50
Ripse	für Mäntel . . 26, 19,50, 18,50	16,50
Ripse	für Kleider . . 10, 50, 9, 8,50	8,00
Popeline	für Kleider . 5,50, 4,20, 4	3,75
Flanelle	f. Morgenröcke 2,80, 2,40, 2,20	1,85

Herrenstoffe zu Gelegenheitspreisen!

Bettbezugstoffe	140/160 4, 3,50, 3,30	2,80
Wäschestoffe	. . . 1,60, 1,45, 1,35	1,20
Madapolam	80/90 . . 2, 1,90, 1,80	1,75
Handtuchstoffe	. . . 1,40, 1, 0,90	0,70
Federinletts	unter Garantie 4,40, 3,75, 3	2,70
Bettdamast	. . . 5,50, 4,20, 3,40	2,90

Kleider- u. Mantelseiden große Auswahl!

St. Muszyński, Poznań, Stary Rynek 95/96.

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2200.— bis 3000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



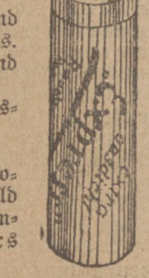
Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56,
Größte Pianofabrik des Ostens, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458.

Wer **Wertpapiere** oder **Barkapital**
gewinnbringend anlegen möchte,
verlange Auskunft von unserer
„INDUSTRIE-ABTEILUNG“
Hartwig Mamroth & Co., Bankhaus
gegründet Posen 1828
jetzt: **Berlin-Charlottenburg,** Hardenbergstr. 24.

ZUR SAISON



empfehle Ia rauchlose Jagdpatronen Fabr. „Bachmann“, Expreß und „Rottweil“, sowie die diesjährige „Pocisk“.
Weitschuß- und Schwesterflinten, Repetier- und Doppelbüchsen, Drillinge etc. Suhler Fabrikats.
Als Spezialität: die neuesten Zielfernrohre und sauberes Aufpassen derselben.
Sämtliche Arbeiten werden in eigener Präzisions-Werkstatt fachgemäß ausgeführt.
Genaues Einschießen von Gewehren.
Grell'sche Raubzeugfallen, u. Wurfmaschinen, sowie Asphalttauben. Import von lebendem Wild zur Blutauffrischung, Spratt'sche Fabr. Fasanenfutter u. Hundekuchen. Prof. Dr. Neumeisters Kalk-Salzlecksteine.



EUGEN MINKE

Waffen, Munition und Sport-Artikel
Tel. 2922 POZNAŃ, Gwarna 15 Tel. 2922

Hochverzinsliche Stadtanleihen

in Złoty und Goldzłoty
abzugeben.
Anfrage an die Ann.-Exped. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 unter **B. 1582.**

Wir suchen dauernd
Hypothekengelder
an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator“** Sp. z o. p., Poznań, Skośna 8
Tel. 1536

PEDDIGROHRMÖBEL
in grosser Auswahl

L. Krause

Korbwaren- und Rohrmöbelfabrik
Poznań,
Stary Rynek 25/28
en gros en détail
gegr. 1839
Tel. 5051

Möbel



gegen **Ratenzahlung** liefert billigst in solider Ausführung
M. Stanikowski,
Poznań. Woźna 12 (Butelska).



AUTOMOBIL-ZUBEHÖR

Autobereifungen erstklassigen Fabrikats, wie Michelin Cablé, Goodyear u. Firestone sowie Oele und Schmierfette, sämtliche Ersatzteile für Ford empfiehlt unter Konkurrenzpreisen.

AUTO-MÜLLER

Erste Posener Dampfvulkanisier-Anstalt.
POZNAŃ, ul. Dąbrowskiego 34. Tel. 6976.

Haben vom 1. 10. 1928 täglich

ca. 500 Ltr. past. Milch

abzugeben. Offerten nebst Bedingungen an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1584.**

Neueröffnetes erstkl.

Pelzwarengeschäft.

Ich unterhalte eine große Auswahl von **Pelzwaren, Karakul, Bisam, Seal, Murmel, Iltis, Maulwurf** und viele andere.
Erstklassige Ausführung nach Pariser Modellen
sowie **Felle aller Art.**
Ware unter Garantie.
Übernehme Aufträge.
Niedrige Preise.
A. ŁAJEWSKI, Poznań
UL. FREDRY Nr. 1.

Die Zuchtviehversteigerung

der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am
Mittwoch, d. 10. Oktober d. Js. in Poznań
auf dem Ausstellungsplatze (Targi Poznańskie) in dem Oberschlesischen Turm statt.
Beginn der Besichtigung der Tiere um 8 Uhr, der Versteigerung um 11 Uhr.
Zur Versteigerung gelangen ca.
60 Bullen
aus erstklassigen Herden. Sämtliche Tiere sind vor der Auktion klinisch auf Tuberkulose untersucht. Der Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, sowie am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatze.
Außerdem sollen diesmal die besten Tiere prämiiert werden.
Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców Bydła nizinnego czarno-białego.

Prima Viktoria- u. grüne

Erbsen

sowie **Braugerste**
kaufe u. erbitte bemusterte Offerten.
Emil Blum, Poznań
Sew. Mielżyńskiego 3. Telephon 3331—3335



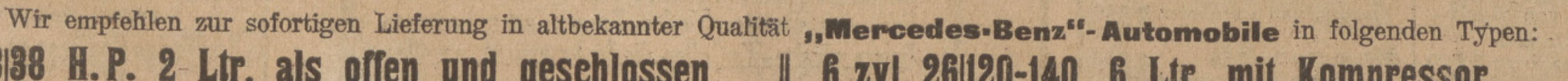


STRUWE & TIMM
POZNAŃ
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Telefon 27-32.

Spezial-Reparaturwerkstatt
f. Waagen sämtlicher Art und Grösse.
Neue Waagen u. Gewichte stets vorrätig.







„Mercedes-Benz“

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung in altbekannter Qualität **„Mercedes-Benz“-Automobile** in folgenden Typen:

6 zyl. 8/38 H.P. 2 Ltr. als offen und geschlossen
6 zyl. 12/55 H.P. 3 Ltr. als offen und geschlossen
6 zyl. 15/70-100 H.P. 4 Ltr. mit Kompressor, offen, geschlossen, Sport
6 zyl. 26/120-140, 6 Ltr. mit Kompressor, offen, geschlossen, Sport
6 zyl. 26/120-180, 7 Ltr. S.S. mit Kompressor offen, Cabriolet-Sport

Günstige Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie bitte Offerten.

„KOMNA“ AUTOMOBILE, POZNAŃ, Dąbrowskiego 83/85

Tel. 37-68, 54-78